

Wirtschaft

aktuell

Nr. 121 · 31. Jahrgang · Ausgabe IV

Januar 2025 · Preis 2,50 Euro

Beratungsbranche

Die Wegweiser

Ob bei der Bürogestaltung, in Steuer- und Rechtsangelegenheiten oder bei strategischen Entscheidungen im Unternehmen – ohne eine fundierte Beratung durch Experten geht es heutzutage kaum noch. Guter Rat ist angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen mehr denn je gefragt. Einblicke in aktuelle Fragestellungen gibt es ab Seite G1.



INITIATIVE #EINFACHMACHEN
20 Unternehmen ausgezeichnet **S. 6**



SPARKASSE WESTMÜNSTERLAND
stellt Vorstandsteam neu auf **S. 14**



STANDORT IM FOKUS
Billerbeck **S. 15**



■ über 25 Jahre Erfahrung, Kompetenz und Zuverlässigkeit von der Planung bis zur Montage



- Zertifiziertes, motiviertes Fachpersonal
- Fachgeschäft mit Ausstellung
- Alles aus einer Hand - bestens aufeinander abgestimmt
- Konzentriert auf ein Thema *...das ist Fachhandel*

- Ergonomie schön und modern umgesetzt
- Große Auswahl an Produkten führender Markenhersteller zur Erfüllung Ihrer Wünsche
- Top Preis-Leistungs-Verhältnis



■ Dafür stehen wir:

Ergonomie
Qualität
Wohlfühlen



Schulten GmbH · Bahnhofstraße 81-83 · 48683 Ahaus
Telefon: 0 25 61 - 93 42 - 0 · eMail: info@schulten-ahaus.de
www.schulten-ahaus.de



TÜVNORD

Ihre Sicherheit ist unser Antrieb

In über 1.000 Partnerwerkstätten in der Region Westfalen prüfen wir Ihr Fahrzeug auf Herz und Nieren. Dabei garantieren wir ein Höchstmaß an Qualität und Erfahrungen. Unsere Kfz-Partnerwerkstätten sorgen für eine fachgerechte Reparatur und Wartung.

Nutzen Sie unsere zahlreichen Leistungen, u. a.:

- Fahrzeugprüfungen (HU/AU)
- Änderungsabnahmen
- **Schadengutachten**
- **Fahrzeugaufwertungen**
- **GebrauchtwagenCheck**

Zusätzlich unterstützen wir die Kfz-Partnerbetriebe mit einem breiten Angebot an Prüf-, Beratungs- und Schulungsdienstleistungen unter anderem in den Bereichen:

- Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit
- Betriebssicherheit
- Anlagensicherheit
- Prüfmittelüberwachung
- Umweltschutzberatung
- Qualitätsmanagement

Besuchen Sie uns in der TÜV NORD Partnerwerkstatt Ihres Vertrauens oder an einer unserer TÜV-STATIONEN.

TÜV NORD Mobilität
Region Westfalen
Rudolf-Diesel-Str. 5-7
48157 Münster
Tel.: 0251 141-2227
www.tuev-nord.de





Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

„ das wird ganz schön anstrengend!“
Wie oft haben Sie das wohl in den vergangenen Monaten und auch jetzt wieder zum Start ins neue Jahr gedacht? Ohne großartig jammern zu wollen, erleben wir in der Tat eine Zeit, die angesichts wirtschaftlicher Unsicherheit, rasant fortschreitender Automatisierung und immer komplexer werdenden gesetzlichen Vorgaben mehr denn je herausfordernd ist. Insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen.
Gerade jetzt gilt es, unternehmerische Chancen frühzeitig zu erkennen, Geschäftsprozesse zu optimieren, Risiken abzuwägen und sich mit Weitblick aufzustellen. Klingt einfach, aber in der Praxis ist das oft gar nicht so leicht. Vor allem dann nicht, wenn es um Aufgaben und Themen geht, die eigentlich nicht zur eigenen unternehmerischen Kernkompetenz gehören.
Helfen kann ein professioneller Blick von außen. Ob es dabei um IT-Sicherheit, Rechts- und Steuerfragen, Versicherungen, Unternehmensfinanzierung, Arbeitsschutz, Büroeinrichtung oder Nachfolgeregelung geht – nie war das Angebot an Beratungsdienstleistungen für Unternehmen größer als heute. Und dennoch: Die Wahl der richtigen Unterstützung will gut überlegt sein.

Gute Beratung ist mehr als nur Fachwissen – es braucht auch ein Gespür für die individuelle Situation vor Ort im Unternehmen. Einen Sparringspartner, der mit frischem Blick Ideen einbringt und bestehende Prozesse auch mal hinterfragt.
In der Titelstory dieser Ausgabe beleuchten wir, mit welchen Herausforderungen sich die Beraterinnen und Berater aus den unterschiedlichsten Bereichen ihrer Branche zurzeit besonders beschäftigen, welche Themen Unternehmen priorisiert angehen sollten und was die größten Fallstricke sind. Dabei wird einmal mehr deutlich: Die Herausforderungen, vor denen kleine und mittelständische Unternehmen stehen, sind nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Daraus ergeben sich aber auch erhebliche Chancen. Umso besser, dass unsere Region im Bereich der Beratung stark und vielfältig aufgestellt ist. Also: Nutzen Sie die externe Expertise und lassen Sie uns gemeinsam optimistisch in das neue Jahr starten!

Anja Wittenberg
Anja Wittenberg, Redaktionsleitung

DO|WERK
FACH- UND
FÜHRUNGSKRÄFTE

**Wir finden
Fach- und Führungskräfte,
die zu Ihnen passen!
– und das seit ca. 15 Jahren! –**

Personalmanagement



Das können wir auch für Sie tun:

- ✓ Suche geeigneter Fach- und Führungskräfte (auch Direktsuche)
- ✓ Planung und Gestaltung zielführender Recruiting-Kampagnen
- ✓ Bewerber-Interviews und Eignungsdiagnostik
- ✓ Selektion und Auswahl geeigneter Kandidaten
- ✓ Vertragsgestaltung
- ✓ Begleitung in der Einstiegsphase (Onboarding)
- ✓ Begleitung von Change-Management-Prozessen

**So arbeiten wir,
schauen Sie selbst!**



Bahnhofstr. 18 · 48529 Nordhorn
Tel. 05921 72869-28
Fax 05921 72869-29
dowerk.de





8

Volksbank Westmünsterland zieht Bilanz für 2024



16

Billerbeck: Rück- und Ausblick mit Bürgermeisterin Marion Dirks

KREIS COESFELD

- 6** Initiative #einfachmachen: 20 Unternehmen für Personalarbeit ausgezeichnet
- 7** Viertes Arbeitgeberforum: „Einfach ist der Weg nicht, aber er lohnt sich“
- 8** Volksbank Westmünsterland: „vorzeigbares Ergebnis“
- 9** Infoveranstaltung: CNG als nachhaltige Alternative
- 10** Th. Niehues GmbH: Automatisierungspotenziale mit Sam gefunden
- 11** Münsterland bewirbt sich als europäisches Hydrogen Valley
- 12** Neues Studien-Trainee-Programm: Teka macht den Anfang
Nachhaltigkeit: Online-Inforeihe startet

- 13** B. Lütkenhaus GmbH: wie ein Bilderrahmen

- 14** Sparkasse Westmünsterland stellt Vorstandsteam neu auf

STANDORT IM FOKUS: BILLERBECK

- 16** Marion Dirks: „Eigentlich geht es uns sehr gut“
- 20** Vorzeigeprojekt Nachhaltigkeitszentrum
- 22** Tourismus: viel Leben rund um den Dom
- 23** Meiners Maler- und Glaserbetrieb: auf dem Weg zur sechsten Generation

TITELSTORY: BERATUNG

- G2** Branchencheck: Orientierung in herausfordernden Zeiten
- G4** Wer berät wo?

- G6** IT-Sicherheit: „Es muss umgedacht werden“

- G8** Moderne Arbeitswelten: die Balance finden

- G10** Arbeitgebermarke: „Der Dialog ist das Herzstück“

- G14** Unternehmensnachfolge: zwischen Bewahren und Gestalten

- G16** Steuern und Recht: früh die Weichen stellen

- G18** Vermögensverwaltung und Versicherung: Sicherheit in allen Facetten

- G20** Kommunikationsberatung: zwei Optionen

SERVICE

- G22** Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall: zwischen Fakten und Zweifel



29

Blickpunkt Kreisentwicklung Warendorf:
Landrat Dr. Olaf Gericke im Interview



47

Standort im Fokus: Metelen

G24 Homeoffice in den Niederlanden:
steuerliche Folgen beachten

■ BLICKPUNKT KREISENTWICKLUNG WARENDORF

29 Landrat Dr. Olaf Gericke:
„Transformation lässt sich
nicht mit der Brechstange
machen“

34 Münstermann:
Begegnungsort für Innovation

37 Neun Unternehmen
bei Ökoprotit ausgezeichnet

■ MÜNSTER

38 National-Bank stellt
personelle Weichen neu
clockin sichert sich frisches Geld

39 Handwerkskammer Münster:
Neuer Präsident Jürgen Kroos
übernimmt

40 Nachwuchsförderung:
IHK-Mint-Forum bei Westfalen
mit vielen Praxisbeispielen

41 Großer Aufschlag für
„Modellprojekt Integration“

42 Wirtschaftsförderung Münster:
Enno Fuchs hört 2026 auf
Hengst übernimmt Aeroglass

■ KREIS STEINFURT

43 FMO ist wachstumsstärkster
Flughafen

Agtos in neuen Händen

44 EWG Rheine:
Unternehmensbesuch bei Gude

45 Gründung:
Polaris startet

nur Ausgabe Steinfurt

51 Deutscher Nachhaltigkeitspreis:
Schmitz Cargobull ausgezeichnet

Ibbenbüren:
Geberit investiert

52 50 Jahre Coppenrath & Wiese

■ STANDORT IM FOKUS: METELEN

47 Gregor Krabbe:
„Pragmatismus vor Formalismus“

49 ISEK:
viel Bewegung im Ortskern

50 Gewerbegebiete:
erfolgreiches Standortmarketing

■ RUBRIKEN

3 Editorial

7 Impressum

INITIATIVE #EINFACHMACHEN

20 Unternehmen für Personalarbeit ausgezeichnet

Um Fachkräfte zu finden und zu binden, müssen Unternehmen ihren Blick immer häufiger ins Ausland richten. Besonders kleine und mittlere Betriebe sehen das aber häufig als zu aufwändig, zu kompliziert und zu wenig Erfolg versprechend an. Mit der Initiative #einfachmachen wollen die wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld, die WFG für den Kreis Borken, die Agentur für Arbeit Coesfeld und die Regionalagentur Münsterland Best Practices liefern, wie es gelingen kann. Bei der Abschlussveranstaltung bei Hagemeister in Nottuln wurden 20 Unternehmen aus den Kreisen Borken und Coesfeld für ihre Personalarbeit ausgezeichnet.

Die prämierten Unternehmen zeigten in der fünften Runde von #einfachmachen unter dem Titel „Die Welt als Chance“, wie sie Fachkräfte im Ausland gefunden haben, welche Hürden dabei zu meistern sind und wie ein erfolgreiches Onboarding gestaltet werden kann. Bei der Abschlussveranstaltung hatten sie gleichzeitig die Gelegenheit, ihre Herausforderungen und ihre Wünsche zur Optimierung des Prozesses an passender Stelle zu adressieren. Denn für NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann war die Veranstaltung die Münsterland-Station auf seiner Fachkräftetour durch die 16 NRW-Arbeitsmarktreionen. Bei einer Führung durch die Produktion des Klinkerwerks Hagemeister hatte er sich vorab über die Fachkräftesituation vor Ort informiert und bei der anschließenden Abschlussveranstaltung einen Impuls zum Thema gegeben. „Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels können wir auf niemanden verzichten. Allein mit den inländischen Potenzialen kann der Mangel nicht mehr aufgefangen werden. Wir brauchen deshalb dringend qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland. Ihre Zuwanderung müssen wir wertschätzen und ihnen attraktive Bedingungen bieten. Dazu gehört nicht nur die Anwerbung, sondern auch die erfolgreiche Integration der Menschen in das Arbeitsumfeld und die Gesellschaft insgesamt“, betonte Arbeitsminister Laumann.

Dass es aus Sicht der Unternehmen einigen Verbesserungsbedarf gibt, machte unter anderem Hendrik



Diskutierten über die Voraussetzungen für eine gelungene Integration von Fachkräften aus dem Ausland (von links): Frank Thiemann (Leiter der Agentur für Arbeit Coesfeld), NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann, Dr. Christina Hagemeister (Geschäftsführerin Hagemeister GmbH & Co.), Dr. Christian Schulze Pellengahr (Landrat Kreis Coesfeld) und Dr. Kai Zwicker (Landrat Kreis Borken).

Hemker, Geschäftsführer bei Wecon aus Asheberg, deutlich: „Der massive bürokratische Aufwand, der für die Einreise der Fachkräfte, aber vor allem für die Anerkennung ihrer Qualifikationen notwendig ist, bindet viel zu viel Zeit, viel zu viele Ressourcen und zieht den Prozess in eine unglaubliche Länge. Eine zuverlässige Planung, ob und wann eine Fachkraft einreisen kann und welche Qualifikationen sie gegebenenfalls noch in Deutschland nachholen muss, ist auf diese Weise unmöglich.“

Dr. Christina Hagemeister, Geschäftsführerin beim Klinkerwerk Hagemeister, griff das Thema der häufig nicht ausreichenden Deutschkenntnisse auf, das die Unternehmen nicht nur bei Fachkräften, die aus dem Ausland nach Deutschland kommen, vor große Herausforderungen stellt, sondern auch bei Fachkräften mit Mi-

grationshintergrund, die bereits in Deutschland leben: „Hier gibt es ein großes Potenzial für den Arbeitsmarkt, das aktuell oft brach liegt. Wir bieten deshalb Sprachkurse für unsere Beschäftigten an.“

Ein umfassendes Konzept für erfolgreiches Onboarding stellten Dr. Mark Lönnies, Geschäftsführer der Christophorus Trägergesellschaft, und Philipp Gakstatter, Referent für Integration, vor. Um Beschäftigte aus dem Ausland nicht nur bei der fachlichen Einarbeitung, sondern auch bei der persönlichen und sozialen Integration in Deutschland zu unterstützen, hat die Gesellschaft eine Vollzeitstelle geschaffen. „Zu unserer Onboarding-Strategie gehört es unter anderem, die Beschäftigten am Flughafen abzuholen, ihnen Wohnraum zur Verfügung zu stellen und sie anfangs bei Behördengängen zu begleiten. Im Mittelpunkt steht aber das Team-

gefühl und die Unterstützung aus dem Team heraus. Das fördern wir mit regelmäßigen Teamaktivitäten, Patenschaften zwischen alten und neuen Kolleginnen und Kollegen, hausinternen Sprachkursen und dem Ehrenamts-Projekt Willkommens-Mensch, bei dem unsere Mitarbeitenden durch eine gemeinsame Freizeitgestaltung und Vermittlung von Kontakten auch die Integration am Wohnort unterstützen“, erklärte Lönnies.

Diese drei Beispiele, aber auch alle anderen Best-Practices der ausgezeichneten Unternehmen zeigen laut Landrat Dr. Christian Schulze Pellengahr, wie wichtig die Fachkräftegewinnung aus dem Ausland ist, um dem zunehmenden Fachkräftemangel im Kreis zu begegnen: „Das Potenzial ist groß. Allerdings ist das Thema kein Selbstläufer. Die Integration wird nur gelingen, wenn die Fachkräfte auch beim Aufbau eines sozialen Umfelds Unterstützung erhalten und dabei auf eine offene Gesellschaft treffen.“

Die ausgezeichneten Unternehmen aus dem Kreis Coesfeld sind: Hagemeister (Nottuln), Stifts-Apotheke Stefan Frie (Nottuln), Christophorus Trägergesellschaft (Coesfeld), Wecon (Ascheberg), ZBN Civil Engineers (Coesfeld), Weiling (Coesfeld), G+D Elektrotechnik (Lüdinghausen), Welling Garten- und Landschaftsbau (Ascheberg) und LetterServiceAgentur (Coesfeld-Lette).

Alle Best Practices von #einfachmachen gibt es hier:



VIERTES ARBEITGEBERFORUM

„Einfach ist der Weg nicht, aber er lohnt sich“

In Zeiten angespannter Personalsituation geht der Blick vieler Unternehmen verstärkt auf den Markt außerhalb der deutschen Grenzen. Doch die Fachkräftegewinnung im Ausland bringt besondere Herausforderungen mit sich. Deshalb hatte das vierte Arbeitgeberforum des Kreises Coesfeld, der wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld, der Agentur für Arbeit Coesfeld, der Kreishandwerkerschaft Coesfeld und der IHK Nord Westfalen genau dieses Thema auf die Agenda gesetzt.

Welche Erfahrungen können Unternehmen bei der Gewinnung und Integration von Arbeitskräften aus dem Ausland weitergeben und welche Unterstützungsangebote gibt es? Denn: „Einfach ist der Weg nicht, aber er lohnt sich, denn die Fachkräfte sind hochmotiviert“, erklärte Rafael Borgmann, Geschäftsführer und Einrichtungsleiter im Annengarten in Dülmen-Buldern. Acht Pflege-Azubis aus China, Indonesien und vor allem Kamerun hat Borgmann in den vergangenen drei Jahren eingestellt. Vom Erstkontakt bis zum Start im Job dauert es aufgrund der Bürokratie in der Regel sechs bis zwölf Monate. Für alle acht Azubis hat der Annengarten Wohnungen angemietet, sie möbliert und voll ausgestattet – ausschließlich in Buldern. „Den Arbeitsweg mit dem ÖPNV zurückzulegen, ist mit unseren Dienstzeiten gerade an den Wochenenden leider nicht vereinbar“, sagte Borgmann. Schon bevor die Azubis ankommen, eröffnet er für sie ein Konto und zahlt einen Gehaltsvorschuss ein, damit sie die ersten Kosten tragen können. „Nach zwei Wochen frage ich sie sicherheits halber, ob noch Geld da ist oder ob sie einen weiteren Vorschuss, zum Beispiel für einen Laptop für die Berufsschule, benötigen“, erklärte Borgmann. „Bei vielen alltäglichen Fragen, etwa wie diverse elektrische Haushaltsgeräte funktionieren, helfen sich die Azubis mittlerweile gegenseitig. Da wird sofort die Handynummer ausgetauscht.“ Was für Borgmann und den Annengarten mittlerweile Routine ist,



Monika Leiking stellte die Unterstützungsangebote des Service Onboarding@Münsterland für die Fachkräftegewinnung aus dem Ausland vor.

ist für viele andere Unternehmen neu.

Damit die Fachkräftegewinnung aus dem Ausland nicht nur vom Engagement Einzelner abhängt und die Hürden für einen Start möglichst gering sind, stellte Monika Leiking beim Arbeitgeberforum die Unterstützungsangebote des Service Onboarding@Münsterland des Münsterland e.V. vor. Dazu gehören unter anderem Informationen zur Fachkräftesuche im Ausland, zum Fachkräfteeinwanderungsgesetz, zur beruflichen Anerkennung und zum erfolgreichen Onboarding. „Wir zeigen den Arbeitgebern, welche Wege sie gehen können, um Fachkräfte zu finden und nach Deutschland zu holen, und was sie tun können, damit sich die Fachkräfte hier dauerhaft wohlfühlen. Dazu gehört vor allem eine gute Planung, aber auch die Bereitschaft, sich spontan auftretenden Problemen zu stellen“, erklärte Leiking. Damit die Unternehmen untereinander ihre Erfahrungen austau-

schen können, organisiert der Service Onboarding@Münsterland regelmäßige Vernetzungstreffen. Ab Frühjahr 2025 sind zudem Workshops geplant, in denen Unternehmen Schritt für Schritt lernen, wie die Fachkräftegewinnung aus dem Ausland und das Onboarding gelingen kann.

Doch das ist nur die eine Seite. „Wir wollen den Fachkräften zeigen, wie es sich hier im Münsterland lebt. Dass wir zum Beispiel keine Shoppingmalls haben, man hier aber trotzdem gut einkaufen kann. Deshalb beantworten wir für die Fachkräfte auch ganz konkret Fragen zu unserem Gesundheitssystem, zu Schulen, Kitas, den richtigen Anlaufstellen bei den Behörden und zum Familiennachzug bis hin zu potenziellen Arbeitgebern für die Partnerin oder den Partner“, so Leiking.

Weitere Infos
gibt es unter



Impressum

HERAUSGEBER:

Hötzel, RFS & Partner
Medien GmbH

HERAUSGEBER FÜR DEN TEIL KREIS COESFELD:

Wirtschaftsförderung
Kreis Coesfeld GmbH
Geschäftsführer
Dr. Jürgen Grüner
Fehrbelliner Platz 11
48249 Dülmen
Telefon: 0 25 94 / 782 40 - 0
Telefax: 0 25 94 / 782 40 - 29
info@wfc-kreis-coesfeld.de

REDAKTIONSLEITUNG:

Anja Wittenberg (V.i.S.d.P.)

ANZEIGENLEITUNG:

Hubert Venderbosch
Rolf Koßmann

VERLAG:

Hötzel, RFS & Partner Medien GmbH
Boschstr. 1-5
48703 Stadtlohn
Telefon: 0 25 63 / 929 - 100
Telefax: 0 25 63 / 929 - 900
info@wirtschaft-aktuell.de
www.wirtschaft-aktuell.de

FOTO TITELSEITE:

AdobeStock/bizvector

SATZ/GESTALTUNG/ PRODUKTION:

Hötzel, RFS & Partner Medien GmbH,
Anschrift siehe Verlag

Es gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 13 vom 01. Januar 2024.

Wirtschaft aktuell erscheint vier Mal im Jahr. Einzelpreis: 2,50 EUR zzgl. Versandkosten. Jahresabonnementspreis: 8,00 EUR zzgl. Versandkosten (Mindest-Abonnementdauer: ein Jahr). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht sechs Wochen vor Ablauf eines Bezugsjahres gekündigt wird. Copyright für alle Textbeiträge und von uns gestalteten Anzeigen beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Autors gekennzeichnet sind, geben nicht immer die Meinung von Verlag oder Herausgeber wieder. Für die Richtigkeit telefonisch aufgebener Anzeigen oder Änderungen übernimmt der Verlag keine Gewähr.

VOLKSBANK WESTMÜNSTERLAND

„Vorzeigbares Ergebnis“

Die Volksbank Westmünsterland erwirtschaftete im Jahr 2024 ein „vorzeigbares Ergebnis“. So formulierte es Vorstandsvorsitzender Dr. Carsten Düerkop auf der Jahrespressekonferenz in Dülmen. Im vergangenen Geschäftsjahr, in dem die VR-Bank Westmünsterland und die Volksbank Südmünsterland-Mitte zur neuen Volksbank Westmünsterland fusionierten, belief sich die Bilanzsumme auf fünf Milliarden Euro (plus 2,6 Prozent). Das Kundengeschäftsvolumen lag bei 10,7 Milliarden Euro (plus drei Prozent).

Der operative Ertrag der Volksbank Westmünsterland belief sich 2024 – trotz fusionsbedingter Einmalkosten – auf rund 56,2 Millionen Euro und lag damit über dem Vorjahresniveau (Vorjahr: 40 Millionen Euro). „Die Zahlen sind das Ergebnis unserer konsequenten strategischen Ausrichtung und zeigen, dass wir die Fusion gut gemeistert haben“, betonte Düerkop. Im Zuge des Zusammenschlusses seien Synergien bei Beratung und Betreuung gehoben worden, was sich – das betonte der Vorstandsvorsitzende bei der Jahrespressekonferenz einmal mehr – aber nicht negativ auf die Filialstruktur der Volksbank Westmünsterland auswirke: „Alle 27 Filialen sowie die Geldautomatenstandorte bleiben auch weiterhin erhalten. Die persönliche Beratung vor Ort ist bei unseren Kundinnen und Kunden nach wie vor gefragt und dem wollen wir nachkommen“, so Düerkop. Zwar setze auch die Volksbank Westmünsterland digitale Tools im Kundengeschäft ein, aber: „Wichtige Entscheidungen werden immer noch von Mensch zu Mensch getroffen. Daher spielt die persönliche Beratung für uns fortwährend eine große Rolle.“

Dass die Beratung der Bank 2024 gefragt war, zeigt ein Blick auf die Zahlen im abgelaufenen Geschäftsjahr. Demnach verzeichnete die Volksbank Westmünsterland sowohl bei den Kundeneinlagen als auch im Kreditbestand ein Wachstum. Bei den Kundengeldanlagen wuchs der Bestand um über 300 Millionen Euro auf sechs Milliarden Euro an.

Der Kreditbestand bewegte sich mit 3,6 Milliarden Euro leicht über dem Vorjahresniveau (Vorjahr: 3,4 Milliarden Euro). „Wir erleben



Foto: Anja Wittenberg

Der Vorstand der Volksbank Westmünsterland zog Bilanz für 2024 (von links): Marcus W. Leiendecker, Matthias Entrup, Dr. Carsten Düerkop (Vorstandsvorsitzender), Henning Henke, Berthold te Vrügt und Berthold Stegemann.

zurzeit herausfordernde Zeiten im Firmenkundengeschäft, da die konjunkturellen Rahmenbedingungen alles andere als gut sind. Es herrscht eine große Unsicherheit bei den Unternehmen, was wir auch in unseren Beratungsgesprächen spüren“, erläuterte Vorstand Matthias Entrup. Das zeigte sich auch bei der Investitionsbereitschaft: Nachdem die Kreditnachfrage im ersten Halbjahr 2024 eher verhalten ausgefallen sei, verzeichnete die Bank in der zweiten Jahreshälfte eine anziehende Nachfrage – insbesondere im Bereich der erneuerbaren Energien und der Baufinanzierung. In Zahlen: Rund 700 Millionen Euro an neuen Krediten sagte die Volksbank 2024 zu. „Das waren 100 Millionen Euro oder 17 Prozent mehr als im Vorjahr“, erklärte Entrup. Davon vergab die Bank 500 Millionen Euro an Firmenkunden und 200 Millionen Euro für die Finanzierung von Bauprojekten. Mit den vermittelten

Kredit lag das Kreditgeschäft so in Summe bei rund 4,7 Milliarden Euro. „Die überbordende Bürokratie ist der natürliche Feind von Investitionsbereitschaft. Unternehmen nehmen nur dann Geld in die Hand, wenn sie verlässliche Rahmenbedingungen vorfinden“, betonte Entrup. Er verwies dabei auf die Fördermittelkulisse, die 2024 für viele Unternehmen nicht attraktiv gewesen sei. Dennoch stehe der Mittelstand in der Region im deutschlandweiten Vergleich immer noch gut da und „ist ein Garant für Resilienz in Krisenzeiten“, wie Entrup betonte. Dem stimmte auch Vorstandsvorsitzender Düerkop mit Blick auf die kommenden zwölf Monate zu: „Der inhabergeführte Mittelstand im Westmünsterland ist ein Stabilitätsanker. Die Unternehmen sind flexibel und innovativ genug, um sich schnell auf neue Rahmenbedingungen einzustellen und ihren Weg zu finden. Dabei wollen wir sie

begleiten. Durch die Fusion können wir nun weitaus größere Kredite bedienen als zuvor“, betonte er. Mit Blick auf die Zinsentwicklung geht er von einer Seitwärtsbewegung aus. „Deshalb raten wir Unternehmen, Investitionsentscheidungen nicht vom Zinsniveau abhängig zu machen oder auf günstigere Zinsen zu spekulieren, sondern zu handeln“, so Düerkop. Von der Politik wünschte sich der Vorstandsvorsitzende „stabile Vorgaben anstatt politischer Besserwisserei“. Für das Bankgeschäft bedeute das: Erstens, Förderkredite mit subventionierten Zinsen. Zweitens, weniger bürokratische Hürden bei Investitionsvorhaben – insbesondere im Bereich erneuerbare Energien und Bauprojekte. Drittens, steuerliche Erleichterungen in Form von verminderten Mehrwertsteuersätzen bei Investitionen für Gewerbe und Verbraucher, so Düerkop.

■ Anja Wittenberg

INFOVERANSTALTUNG

CNG als nachhaltige Alternative

Eine nachhaltige Alternative zu Diesel im regionalen Güterverkehr stand bei einer Veranstaltung im neuen Agravis-Distributionszentrum in Nottuln im Mittelpunkt: Biomethan in Erdgasqualität (Compressed Natural Gas, kurz CNG). Auf Einladung der wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld, der Wirtschaftsförderung Münster und der Wirtschaftsförderung in Dorsten diskutierten knapp 50 Expertinnen und Experten, Unternehmer und Interessierte über die Potenziale und Herausforderungen von CNG.

Der emissionsarme Kraftstoff könne nicht nur gegenüber Diesel, sondern auch im Vergleich zu Elektromobilität und Wasserstoff punkten, denn er sei in ausreichenden Mengen vorhanden, praxiserprobt und sofort einsetzbar, heißt es.

Christian Monreal vom Recyclingunternehmen Remondis stellte in einem Praxisbericht die erfolgreiche Integration von Bio-CNG in den Unternehmensfuhrpark vor und bewertete CNG als eine sofort umsetzbare Klimaschutzmaßnahme. Er betonte aber auch, wie wichtig die Verfügbarkeit von Fahrzeugen und Tankstellen seien.

Niklas Beinlich von der Münsteraner Agravis Raiffeisen AG unterstrich die Bedeutung des Ausbaus der CNG-Infrastruktur. Mit derzeit rund 730 CNG-Tankstellen in Deutschland und geplanten Erweiterungen, insbesondere für



Foto: Stefan Rebern, Agravis Raiffeisen AG

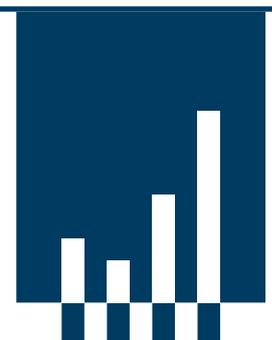
Die Referenten und Organisatoren der Info-Veranstaltung zum Einsatz von CNG (von links): Oliver Korting (Agravis), Julian Janocha (Westfalen), Niklas Beinlich (Agravis), Dr. Jürgen Grüner (wfc), Markus Funk (Wirtschaftsförderung in Dorsten) und Christian Monreal (Remondis).

Lkw, sei eine wichtige Grundlage für den flächendeckenden Einsatz geschaffen. Julian Janocha von der Westfalen AG aus Münster hob die wirtschaftlichen Vorteile hervor:

CNG sei nicht nur emissionsarm, sondern auch kosteneffizient im Betrieb. Zudem ermögliche CNG durch einen geringeren Lärmpegel einen umweltschonenden

und zugleich leiseren Verkehr. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch Netzwerken und eine Führung durch das neue Logistikzentrum von Agravis.

WIR LASSEN SIE
NICHT IN DER KÄLTE
STEHEN!



HEISTERBORG

Steuern Beratung Prüfung Recht

IN STADTLOHN,
EMSBÜREN,
GRONAU-EPE
UND MÜNSTER

www.heisterborg.de

STEUERBERATUNG RECHTSBERATUNG WIRTSCHAFTSPRÜFUNG UNTERNEHMENSBERATUNG

TH. NIEHUES GMBH

Automatisierungspotenziale mit Sam gefunden

Mit Automatisierung und Robotik vorhandene Potenziale zu heben, bietet nicht nur großen Unternehmen die Chance, dem Fachkräftemangel zu begegnen. Auch für kleine und mittlere Unternehmen kann das relevant werden – dank Sam, der Strukturierten Automatisierungs-Methode, die die Westfälische Hochschule Bocholt gemeinsam mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Borken entwickelt hat und die durch eine Kooperation mit der wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld auch den Unternehmen im Kreis Coesfeld offen steht.

Die Th. Niehues GmbH aus Senden gehörte zu den ersten Unternehmen, die mithilfe von Sam ihre Produktionsprozesse auf Automatisierbarkeit und Entlastungen für Fachkräfte von körperlich schwerer oder monotoner Arbeit untersucht haben. „In unserem Unternehmen gibt es eine hohe Betriebszugehörigkeit, was bedeutet, dass in den kommenden Jahren viele erfahrene Mitarbeitende aus der Generation der Babyboomer in den Ruhestand gehen werden“, erklärt Prozessmanager André Knust vom Spezialisten für hydraulische und elektrische Antriebs- und Steuerungstechnik. „Um diesem Verlust an Know-how und dem generellen Fachkräftemangel entgegenzuwirken, setzen wir nicht nur auf ein umfassendes Schulungsprogramm für den Wissenstransfer, sondern auch gezielt auf Automatisierung und Digitalisierung.“



Foto: Th. Niehues

Sam kam in drei zentralen Bereichen zum Einsatz: der PVG-Fertigung, in der modulare Ventilblöcke individuell für Kunden zusammengesetzt werden, der Schlauchfertigung und im Versand. Die ersten Schritte erfolgten mithilfe eines Tools und standardisierten Fragen zu Abläufen, Schnelligkeit, Ergonomie, Sicherheit und weiteren Aspekten. Die automatische Auswertung listete mögliche Automatisierungspotenziale auf.

Bei Niehues zeigte die Sam-Methode in allen drei Bereichen signifikante Verbesserungspotenziale. „In der PVG-Fertigung konnten wir mehrere Herausforderungen

identifizieren“, erläutert Knust. „Die Prüfung der individuell zusammengesetzten Ventilblöcke ist bislang sehr zeitaufwendig, da der Prüfstand manuell abgeschlossen werden muss. Außerdem ist die körperliche Belastung für unsere Mitarbeitenden enorm, weil sie die schweren Ventile oft von Hand bewegen müssen.“ Der neue Produktionsablauf soll eine ergonomischere Gestaltung der Arbeitsprozesse ermöglichen, bei der Mitarbeitende körperlich entlastet werden. Angedacht ist unter anderem die Nutzung von Hubvorrichtungen für das Bestücken und Verpacken, um schweres Heben zu reduzieren. Der Prüfprozess wird durch eine teilautomatisierte Lösung optimiert, um die manuellen Arbeitsschritte zu vereinfachen. Aktuell ist diese Lösung in der Konstruktionsphase und soll nach dem Umzug in die neue Montagehalle, die derzeit im Bau ist, implementiert werden.

Auch in der Schlauchfertigung führten die durch Sam aufgezeigten Potenziale zu deutlichen Verbesserungen. Um die Schläuche auf die vom Kunden gewünschte Länge zuzuschneiden, wurden diese früher mühsam von Hand von der Haspel abgerollt und bearbeitet. „Jetzt übernimmt eine automatische Schneidemaschine diese Arbeit“, erklärt Knust. „Die Maschine erhält die exakte Länge direkt aus unserem Warenwirtschaftssystem, zieht den Schlauch passend lang, schneidet ihn zu und versieht ihn mit einem Etikett.“ Die körperliche Belastung der Mitarbeitenden habe sich dadurch erheblich reduziert. „Statt vorher bis zu 30.000 Schritte pro Tag zu laufen, legt unser Mitarbeiter nun nur noch etwa ein Drittel davon zurück“, erläutert Knust. „Er überwacht jetzt in erster Linie die Maschine und prüft die ausgegebene Qualität. Durch den Wegfall des



Foto: Th. Niehues

manuellen Etikettierens und den optimierten Arbeitsablauf konnte der Output signifikant gesteigert werden.“ „Unsere Erfahrungen zeigen, dass Automatisierung auch im kleinen Maßstab große Wirkung erzielen kann“, resümiert Knust. „Dank der Sam-Methode konnten wir unsere Potenziale zielgerichtet erkennen und nutzen. Die Ist-Aufnahme in den drei Bereichen nahm insgesamt rund sechs Stunden in Anspruch, doch das Ergebnis hat den Aufwand mehr als gerechtfertigt.“

KONTAKT

Dr. Kirsten Tacke-Klaus (wfc)
 02594 78240-30
 kirsten.tacke-klaus@wfc-kreis-coesfeld.de

Sally Friedrich (wfc)
 02594 78240-26
 sally.friedrich@wfc-kreis-coesfeld.de

WASSERSTOFFWIRTSCHAFT

Münsterland bewirbt sich als europäisches Hydrogen Valley

Das Münsterland hat gemeinsam mit den niederländischen Provinzen Overijssel und Gelderland sowie der Emscher-Lippe-Region ein ambitioniertes Ziel vor Augen: 2025 soll eine Bewerbung als Hydrogen Valley im Rahmen des EU-Programms „Clean Hydrogen“ eingereicht werden. Diese Initiative zielt darauf ab, die beteiligten Regionen als führenden Standort für die Entwicklung und Integration von Wasserstofftechnologien zu etablieren. Im Fokus stehen dabei sowohl die regionale Energiewende als auch die Förderung von Innovationen und wirtschaftlichem Wachstum.

Die Europäische Union betrachtet Hydrogen Valleys als zentrale Bausteine ihrer Strategie zur Entwicklung einer nachhaltigen Wasserstoffwirtschaft. Diese Regionen fungieren als „Reallabore“, in denen Technologien und Geschäftsmodelle unter realen Bedingungen getestet und weiterentwickelt werden können. Neben technologischem Fortschritt bieten sie auch die Möglichkeit, erhebliches Kapital anzuziehen, die öffentliche Wahrnehmung zu verbessern und hochqualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen, heißt es. Im Rahmen des EU-Programms REPowerEU werden solche Projekte gezielt gefördert, allein im Jahr 2024 standen 60 Millionen Euro für Hydrogen Valleys bereit. Insgesamt umfasst das Programm ein zusätzliches Budget von 200 Millionen Euro.

Die Bewerbung des Münsterlands und seiner Partner basiert auf einem Konzept, das auf der Nutzung bestehender Infrastrukturen und der stärkeren Vernetzung regionaler Projekte aufbaut. Zentrale Elemente sind die Schaffung intelligenter Energie-Hubs, die als lokale Wasserstoff-Drehkreuze dienen sollen. Diese Hubs werden in transeuropäische Transportkorridore sowie die geplante europäische Wasserstoff-Backbone eingebunden. Ein weiteres Herzstück des Konzepts sei die enge Zusammenarbeit mit deutschen und niederländischen Wasserstoffclustern, um eine robuste und zukunftssichere Wasserstoffinfrastruktur aufzubauen, so die Initiatoren. Der Ansatz sei breit gefächert und umfasse zahlreiche Anwendungsbereiche wie Industrie,



Das Münsterland soll eine zentrale Rolle bei der Wasserstoffinfrastruktur spielen.

Mobilität, Energie und Landwirtschaft. Ziel sei es, bis zum Ende des Projekts mindestens 5.000 Tonnen grünen Wasserstoff pro Jahr bereitzustellen.

Die Vorteile für den Kreis Coesfeld und die angrenzenden Regionen seien vielversprechend, wie die wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld erklärt. Neben dem Zugang zu EU-Fördermitteln eröffne die Teilnahme an einem Hydrogen Valley neue Möglichkeiten für Investitionen in Infrastruktur und Innovation. Der Wissenstransfer zwischen lokalen Akteuren und internationalen Partnern werde gestärkt, und die Region könne sich als Vorreiter in der Wasserstoffwirtschaft positionieren. Dies unterstütze nicht nur die Energiewende, sondern trage auch zur langfristigen wirtschaftlichen Stabilität bei.

GREEN ENERGY-ÖKO SYSTEM MÜNSTERLAND

Um die vielfältige Expertise in der Erzeugung, Nutzung und Weiter-

entwicklung regenerativer Energien bei Unternehmen, wissenschaftlichen Einrichtungen, Wirtschaftsförderungen, Kammern und weiteren Partnern transparent zu machen und um innovative Ansätze voranzutreiben, hat die wfc mit der Technologieförderung Münster ein weiteres Projekt auf den Weg gebracht: das „Green Energy-Ökosystem Münsterland“. Ziel dieses Projekts ist es, eine umfassende Übersicht über sämtliche relevante Projekte und Akteure im Bereich der erneuerbaren Energien im Münsterland zu schaffen und so das Münsterland als einen der führenden Standorte für nachhaltige Energietechnologien in Deutschland und Europa zu positionieren. Die Übersicht soll die Wertschöpfungsketten in den Bereichen Windenergie, Photovoltaik, Batteriespeicher, Wasserstoff, Biomasse, Solarthermie und Geothermie abbilden. Dafür werden ab Anfang 2025 über einen Online-Fragebogen die notwendigen Daten er-

hoben. Bereits im ersten Quartal 2025 soll die erste Version der Plattform online gehen.

Besonders Wert werde dabei auf die Qualität und Innovationskraft der erfassten Projekte gelegt, so die wfc. Nur solche Vorhaben, die über den aktuellen Stand der Technik hinausgehen, werden berücksichtigt. Ein Gremium zur Qualitätssicherung wird die einzelnen Beiträge prüfen und bewerten. Die Daten werden in das Open-Data-Portal des Münsterland e.V. integriert, um eine breite Nutzung und Weiterverarbeitung zu ermöglichen.

Dieses Projekt sei nicht nur ein Beitrag zur regionalen Energiewende, sondern fördere auch die wirtschaftliche Entwicklung der Region. Durch die Verknüpfung von Forschung, Wirtschaft und Verwaltung entstünden neue Netzwerke, die langfristig Innovationen begünstigen. Darüber hinaus stärke die Plattform die Sichtbarkeit der Region und unterstütze Unternehmen dabei, potenzielle Partner und Fördermöglichkeiten zu identifizieren.

Hier geht's zum Online-Fragebogen für das Datenportal des Green Energy-Ökosystems:



KONTAKT

Dr. Jürgen Grüner (wfc)

☎ 02594 78240-0

✉ juergen.gruener@wfc-kreis-coesfeld.de

NEUES STUDIEN-TRAINEE-PROGRAMM

Teka macht den Anfang

Das theoretische Wissen aus dem Studium direkt in der Unternehmenspraxis anwenden: Diese Möglichkeit bietet das neue Studien-Trainee-Programm der Westfälischen Hochschule. Teka Absaug- und Entsorgungstechnologie aus Coesfeld ist das erste Unternehmen im Kreis Coesfeld, das diese Kooperation nutzt.

Teka erhält damit Zugang zu Nachwuchskräften, die fundierte Kenntnisse mitbringen und die sie als Werkstudent vom ersten Semester an dauerhaft im Unternehmen einsetzen können. Gleichzeitig profitieren die Studierenden von praktischen Erfahrungen und einer ganzheitlichen Ausbildung, die sowohl ihre akademischen als auch beruflichen Kompetenzen stärkt. Zudem ermöglicht ihnen der finanzielle Ausgleich durch das Werksstudierendengehalt, sich voll auf ihr Studium und die berufliche Praxis zu konzentrieren.

Das Studien-Trainee-Programm richtet sich speziell an Studierende des Wirtschaftsingenieurwesens und Unternehmen aus der Industrie. Jeder Studierende er-



Robin Seier (Teka, Mitte) freut sich gemeinsam mit Christopher Langner (links) und Professor Dr. Christoph Brast (beide Westfälische Hochschule) über die Kooperation im Studien-Trainee-Programm.

stellt gemeinsam mit einem Studiengangsleiter einen individuellen Plan, der die Anforderungen des Unternehmens und des Studiums

berücksichtigt. Durch diese Flexibilität sollen die akademischen Verpflichtungen und beruflichen Erfahrungen effektiv verbunden

werden können. Die Westfälische Hochschule bietet den Studierenden dabei regelmäßige Unterstützung durch Gespräche und Beratungen. „Das Studien-Trainee-Programm ist für unsere Studierenden eine einzigartige Chance, ihre Karriere praxisnah und finanziell abgesichert zu starten“, erklärt Professor Dr. Christoph Brast von der Westfälischen Hochschule. Die praxisnahe Ausbildung fördere schließlich nicht nur die beruflichen Kompetenzen der Teilnehmenden, sondern erleichtere auch den Übergang in den Arbeitsmarkt.

Weitere Informationen zum Studien-Trainee-Programm:



NACHHALTIGKEIT

Online-Inforeihe startet

Einen umfassenden Überblick über aktuelle Nachhaltigkeitsthemen im Unternehmenskontext vermittelt seit Jahresbeginn die kostenfreie Online-Veranstaltungsreihe „Nachhaltigkeit in der Wirtschaft“. Sie ist ein Gemeinschaftsangebot der Wirtschaftsförderungsgesellschaften im Münsterland und des INW Coesfeld. Expertinnen und Experten geben in jeweils zweistündigen Online-Inputs praxisnahe Einblicke und teilen wertvolle Informationen zu Schwerpunktthemen wie Nachhaltigkeitsberichterstattung, Gemeinwohlökonomie, Circular Economy und Biodiversität.

Die Online-Veranstaltungen finden via Zoom statt.

Alle weiteren Informationen zu den Terminen und zur Anmeldung gibt es hier:



19
FEB

10 bis 12 Uhr

Nachhaltigkeitsberichterstattung mit dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex – Kurz-Workshop

Referentin: Dr. Therese Kirsch

(pfadwechsel – Agentur für nachhaltigen Wandel)

02
APR

10 bis 12 Uhr

Gemeinwohlökonomie als strategischer Ansatz für die Nachhaltigkeitsberichterstattung und sinnorientierte Führung

Referenten: Tobias Daur (Lands Concepts)

und Christian Schulze-Dieckhoff (Viadee)

14
MAI

10 bis 12 Uhr

Circular Economy: „Mehrwert durch Circular Design“

Referentinnen: Birgitt Helms und Ines Haydn

(Effizienzagentur NRW)

11
JUN

10 bis 12 Uhr

Biodiversität im Unternehmen: Gesetzliche Vorgaben und praxisnahe Lösungen für KMU

Referenten: u.a. Stefan Hörmann (Global Nature Fund)

B. LÜTKENHAUS GMBH

Wie ein Bilderrahmen

Zeit war gerade auch auf dem Bau schon immer Geld und damit knapp. Seit Jahren gibt es deshalb immer wieder Vorstöße, die Arbeitsprozesse zu optimieren. Zum Beispiel beim Bau von Balkonen, für die viel Vorarbeit beim Gerüstbau erforderlich ist. Die Erfindung des Dülmener Unternehmens B. Lütkenhaus soll diesen Prozess deutlich beschleunigen.



Foto: FH Münster/Katharina Kipp



Foto: FH Münster/Katharina Kipp

In Kooperation mit einem Forscherteam der FH Münster hat Lütkenhaus einen neuartigen Ansatz für eine Balkon-Konstruktion (rechts) entwickelt. Dafür fanden im Zentrallabor der FH Münster umfangreiche Entwicklungsversuche statt.

Zusammen mit einem Forscherteam der FH Münster haben die Experten von Lütkenhaus nach einer Lösung gesucht, den Zeitaufwand beim Balkonbau drastisch zu reduzieren und zugleich eine Wiederverwertung des Balkons zu ermöglichen. Wer die geprüfte und abgenommene Lösung als 3D-Druck sieht, könnte auf den ersten Blick fast ein wenig überrascht sein: Sie ist „überschaubar“, kann leicht von A nach B transportiert werden. Und aus der Sicht von Laien scheint sie alles andere als kompliziert zu sein. Denn sie gleicht ein wenig der Konstruktion von Bilderrahmen, die auf eine Schraube geschoben werden müssen, damit das Bild fest an der Wand hängt.

Zentrales Element der Lütkenhaus-Innovation ist eine dreieckige Metallkonstruktion, die zudem für eine 18 Zentimeter breite Fuge zwischen Mauerwerk und Balkonplatte sorgt. Sie ist durch eine Schraube mit dem Gebäude verbunden. Auf der anderen Seite ist eine „Aufnahme“, in die die Balkonplatte dank eines „Aufhängers“ – ähnlich wie beim Bild – eingeführt wird. Mit

einer weiteren Schraube kann die Balkonplatte millimetergenau ausgerichtet werden.

Bei einer Auslage von rund 1,5 Meter werden die Systeme circa alle 75 Zentimeter eingebaut, bei rund 2,5 Meter alle 50 Zentimeter. 15 bis 20 Balkone an nur einem einzigen Tag mittels eines Krans einzuhängen, sei kein Problem, wie Marco Schuhmacher, Dipl.-Ingenieur bei Lütkenhaus, erklärt.

Firmenchef Ulrich Lütkenhaus weist auf weitere Vorteile. Dank der Fuge zwischen Gebäude und Balkonplatte könne die Isolierung der Fassade durchgezogen werden – ohne dass es eine direkte Verbindung zum Balkon gebe. Das sei bei einer Demontage von großem Vorteil, weil beim Recycling der Balkonplatte nur Beton und Stahl getrennt werden müssen. Erhebliche Arbeitskosten würden zudem dadurch gespart, weil für die Balkone keine Extra-Gerüste aufgebaut werden müssen.

Mit dem neuen Ansatz war Lütkenhaus auch für den Innovationspreis Münsterland nominiert.

■ Thomas Aschwer



**Ihr Mobilitätsdienstleister
im Kreis Borken
und Westmünsterland.**

**Ahaus - Borken
Coesfeld - Gronau**

www.althoff-autovermietung.de

PERSONALIE

Sparkasse Westmünsterland stellt Vorstandsteam neu auf

Die Zusammensetzung des neuen Vorstandsteams der Sparkasse Westmünsterland steht fest: Nach Heinrich-Georg Krumme, der am 30. Juni 2025 nach 36-jähriger Sparkassentätigkeit als Vorstandsmitglied – davon 29 Jahre als Vorsitzender – in den Ruhestand geht, werden die heutigen Vorstandsmitglieder Jürgen Büngeler, Norbert Hypki und Heiko Hüntemann die Bank leiten – zunächst mit Hypki als Vorstandsvorsitzendem.



Foto: Sparkasse Westmünsterland

Bei der Verkündung des neuen Vorstandsteams der Sparkasse Westmünsterland (von links): Dr. Christian Schulze Pellengahr (Landrat Kreis Coesfeld und Vorsitzender des Verwaltungsrats), Jürgen Büngeler (Vorstand, ab Mai 2027 Vorstandsvorsitzender), Norbert Hypki (Vorstand, ab Juli 2025 Vorstandsvorsitzender), Heinrich-Georg Krumme (bis Juni 2025 Vorstandsvorsitzender), Heiko Hüntemann (stellvertretendes Vorstandsmitglied, ab April 2025 Vorstand) und Dr. Kai Zwicker (Landrat Kreis Borken und Vorsitzender des Sparkassenzweckverbands).

Den Vorsitz des Vorstands wird ab dem 1. Juli 2025 Norbert Hypki bis zum Beginn seines Ruhestands am 30. April 2027 und ab dem 1. Mai 2027 Jürgen Büngeler übernehmen. Ab dem 1. Juli 2025 wird Büngeler zum stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden berufen. Heiko Hüntemann wird zum 1. April 2025 zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt. „Wir werden weiterhin unseren vollen Fokus auf unser Kundengeschäft in der Region legen“, bekräftigen Hypki und Büngeler die Ausrichtung der Sparkasse in einer Pressemeldung der Bank.

„Der Vorstand hat die Sparkasse unter dem Vorsitz von Heinrich-Georg Krumme in den letzten drei

Jahrzehnten zu einer der erfolgreichsten Sparkassen Deutschlands gemacht“, erklärt Landrat Dr. Christian Schulze Pellengahr, Vorsitzender des Verwaltungsrats. In den Rankings des Sparkassen-

betonte auch Landrat Dr. Kai Zwicker, Vorsitzender des Sparkassenzweckverbands als Träger der Sparkasse.

Die Sparkasse Westmünsterland ist in den Kreisen Borken und

aus Kundenkrediten, -einlagen und -depots von rund 20 Milliarden Euro. Die Bilanzsumme beläuft sich auf über elf Milliarden Euro. Mit über 1.300 Mitarbeitenden, darunter 148 Auszubildende, zählt die Sparkasse Westmünsterland zu den größten Arbeitgebern in der Region.

Eine Fusion zwischen der Sparkasse Westmünsterland und der Kreissparkasse Steinfurt mit Hauptsitz in Ibbenbüren wird es indes vorerst nicht geben, wie beide Banken Ende des vergangenen Jahres mitteilten. Einen Zusammenschluss bewerten beide Institute aber für die Zukunft weiter als „strategisch sinnvolle Option“.



Vorerst keine Fusion mit Kreissparkasse Steinfurt

verbands stehe die Sparkasse Westmünsterland regelmäßig auf den vordersten Plätzen. „Mit unserer Entscheidung tragen wir diese starke Entwicklung in die Zukunft“,

Coesfeld sowie der Stadt Haltern am See mit 85 Standorten in allen 29 Kommunen vertreten. Sie berät mehr als 350.000 Kunden mit einem Kundengeschäftsvolumen



Foto: Sebastian Lehnke



STADT
BILLERBECK

Interview

„Eigentlich geht es uns sehr gut“

Oft genug hat Billerbecks Bürgermeisterin Marion Dirks in den vergangenen Jahren diese Geschichte erzählt: Teile ihrer Kindheit verbrachte sie im Rathaus-Gebäude, das seit 2004 ihr Amtssitz ist. Ihr Kinderzimmer war der Raum, in dem heute ihr Stellvertreter sein Büro hat. „Mein Vater war damals auch ‚auf dem Amt‘, wie man sagte“, erinnert sich Dirks. Mit sechs Geschwistern und der Familie lebte sie deshalb lange in einer der Dienstwohnungen im Rathaus. 1989 kehrte sie als Erwachsene zurück, zunächst als Stadtverordnete, ab 2004 als Bürgermeisterin. Aus ihrem Büro schaut sie bis heute direkt hinüber zur wuchtigen Propsteikirche St. Ludgerus. Das sei anfangs schon ein seltsames Gefühl gewesen, gibt sie zu. Über die vergangenen 20 Jahre blieb der Ausblick vertraut, auch wenn sich manche Umstände änderten. In wenigen Monaten steht ein erneuter Abschied an, zumindest von diesem Ort am Markt. Dirks' Amtszeit endet 2025, noch einmal tritt sie nicht als Bürgermeisterin an. Im Interview blickt Dirks zurück und wirft zugleich einen Blick nach vorn.

Frau Dirks, im Oktober 2025 endet Ihre Amtszeit. Ist das wirklich schon in Ihrem Kopf angekommen?

(lacht) Nein, überhaupt noch nicht. Dabei steht sogar schon der Tag meiner Verabschiedung fest, es wird der 2. November. In gewisser Weise ist bis dahin jeder Tag auch ein Abschiedstag. Im

Dezember habe ich meine letzten Weihnachtskarten verfasst, darin ging es um Abschiede und Neuanfänge, aber so richtig fühlen kann ich es noch nicht, zumal mein Terminkalender weiter brechend voll ist.

Ein voller Terminkalender bedeutet in der Regel auch viele Themen. Geben Sie uns doch einmal einen Überblick über die wichtigsten Projekte.

Die meisten Themen auf meiner Agenda sind mindestens eingeleitet. Einiges ist noch in Arbeit, beispielsweise der barrierefreie Umbau der Innenstadt. Sie ist unser Wohnzimmer und wir tun hier etwas für unsere Gäste. Das lag mir sehr am Herzen, auch wenn ich den Abschluss dieses Projekts möglicherweise nicht mehr als Bürgermeisterin erleben werde. Ein anderes wichtiges Projekt ist die Sicherung der Gesamtschule mit einem Teilstandort der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck. Und auch das neue Quartier für die Feuerwehr Billerbeck am Friethöfer Kamp ist seit 2022 bezogen. Jetzt steht noch der Neubau des Bauhofes aus, für den wir die Ausschreibung gerade hinter uns gebracht haben. Mir persönlich wichtig war der gesellschaftliche Zusammenhalt. Daher habe ich mich auch für die Gründung der Bürgerstiftung eingesetzt, die hilfsbedürftige Familien und Personen unterstützt. Und auch das Nachhaltigkeitszentrum, das hier direkt in der Innenstadt eingerichtet wurde, spielt eine wichtige Rolle dabei, das Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz in den Köpfen zu verankern.



Das Rathaus in Billerbeck

Gibt es denn noch offene Projekte, die Sie bisher nicht angehen konnten?

Tatsächlich fehlt mir noch das Kinder- und Jugendparlament, mit dem wir die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungen zu ihrem Lebensumfeld sichern wollen. Das habe ich bisher nicht wirklich hinbekommen, aber ich hoffe, dass wir in diesem Jahr noch ein kleines Budget dafür einstellen können.

Wie würden Sie denn jemandem, der Billerbeck noch nicht kennt, die Stadt beschreiben?

Wir sind ein wunderschönes Städtchen, in dem man urbanes Leben spüren kann, aber auch die ländliche Idylle erlebt. Hier lässt es sich in Ruhe leben, ohne großen Verkehr, mit vielen Fahrradwegen, einer guten Nahversorgung und einer bunten Gastronomie. Dank einer stabilen Unternehmenslandschaft mit vielen Arbeitsplätzen geht es uns hier eigentlich sehr gut.

Dennoch wird es mit Blick auf die allgemeine Lage sicher noch Herausforderungen geben, die auch Billerbeck spürt?

Das ist sicher richtig. Dazu gehört beispielsweise die Frage, wie wir mit geflüchteten Menschen umgehen. Für sie, aber auch für alle Menschen hier, müssen wir Wohnraum schaffen. Das grundsätzliche Problem ist, dass Wohnraum häufig zu teuer wird, auch im sozialen Wohnungsbau, für den die Mittel ohnehin längst überzeichnet sind. Was uns auch in Billerbeck fehlt, sind bezahlbare Wohnungen im mittleren Segment. Um das zu



Foto: Lutz Wangig

Marion Dirks,
Bürgermeisterin
Stadt Billerbeck

BILLERBECK



Foto: Stadt Billerbeck

Mir ist die inklusive Sichtweise wichtig.

lösen, gibt es im Augenblick noch keine Patentrezepte. Grundsätzlich glaube ich, dass wir Bauvorschriften drastisch reduzieren müssten, damit Bauen wieder günstiger wird.

Andere Herausforderungen sehe ich im Bereich des Fachkräftemangels oder aber im Bereich des Klimaschutzes. Derzeit stecken wir in einer Wärmeplanung und da zeichnen sich teure Sanierungen in städtischen Gebäuden ab. Dafür fehlen uns teilweise die finanziellen Ressourcen, um all diese Aufgaben zu meistern, auch wenn wir unseren Haushalt grundsätzlich im Griff haben und über gute Rücklagen verfügen. Seit 2016 mussten wir keine zusätzlichen Kredite aufnehmen. Gemeinsam mit meiner Kämmerin Marion Lammers gelten wir hier ein bisschen als „schwäbische Hausfrauen“, was ich als Kompliment auffasse.

Mit Blick auf die vielen Ideen und Projekte können Sie sicherlich auch Fördermittel anzapfen?

Es klingt vielleicht ungewöhnlich, wenn ich das sage, aber: Ich bin eigentlich eine Gegnerin von Förderungen. Den Städten und Gemeinden fehlt eigentlich eher eine vernünftige Finanzausstattung, mit der wir unsere eigenen Entscheidungen treffen können. Fördergeber versuchen oft zu steuern oder Projekte in Gang zu setzen, die im Kern gar nicht Aufgabe der Stadt sind. Und wenn Fördermittel auslaufen, stehen wir am Ende mit der weiteren Finanzierung allein da. Gleichwohl nutzen wir natürlich dort, wo es sinnvoll ist, Fördermittel, beispielsweise für die Sanierung der

Ludgeri-Grundschule oder die Umgestaltung der Innenstadt.

Sie haben bereits die barrierefreie Innenstadt angesprochen. Was macht Billerbecks Mitte aus Ihrer Sicht aus?

Ich verstehe die Innenstadt als Ort, an dem Handel und Dienstleistungen, Gastronomie und Kultur einen Platz haben müssen. Dieser Mix ist uns in Billerbeck bisher ganz gut gelungen. Leerstände verzeichnen wir kaum und wenn doch, können wir die Mieten in diesen über – hier durchaus sinnvolle – Fördermittel bezuschussen. Das tun wir bereits recht erfolgreich.

In der Innenstadt haben wir auch einen Second-Hand-Laden, der fast eine Art Sozialkaufhaus ist. Für mich ist wichtig, dass man auch solche Themen in die Innenstadt holt, raus aus verschämten Ecken, rein in die Gesellschaft. Manche sehen das anders, aber mir ist diese inklusive Sichtweise wichtig.

Für eine Stadt ist die lokale Wirtschaft natürlich von großer Bedeutung. Wie schätzen Sie die Lage der Unternehmen vor Ort ein?

Das ist je nach Branche unterschiedlich. Alles, was in den Bereich Luxus fällt, bricht im Moment etwas ein. Fast alle Unternehmen beklagen sich über zu viel Bürokratie und insgesamt ist eine Zurückhaltung zu spüren, gerade wenn es um Investitionen geht. Das liegt dann häufig an einer Unsicherheit über gesetzliche Rahmenbedingungen. Nach meinem Eindruck geht es uns hier aber noch ganz gut.

Beim Stichwort Investitionen kommt man schnell auf das Thema Gewerbeflächen. Wie sieht es dann damit in Billerbeck aus?

Lange Zeit hatten wir noch etwas Platz, aber mittlerweile haben einige Unternehmen vor Ort expandiert, es wird also eng. Wir versuchen aktuell, eine weitere Fläche planungsrechtlich zu erschließen, doch das wird kurzfristig nicht zu machen sein. Wir nutzen alle Möglichkeiten aus, werben zugleich auch bei den Unternehmen dafür, mit dem Platz sparsam umzugehen. Bis zu einem gewissen Grad können wir das über den Quadratmeterpreis steuern – wenn der zu niedrig ausfällt, breitet man sich gerne etwas mehr als nötig aus. Auf Flächen, die ohnehin im Privatbesitz sind, haben wir natürlich keinen Einfluss.

Viele Themen beeinflussen sich gegenseitig. Die Mobilität ist so eines, dabei geht es letztlich auch um Erreichbarkeit von Stadt und Gewerbegebieten.

Wir haben zwei Mobilitätsorte definiert, das ist zum einen der Bahnhof mit Fahrradabstellanlagen und einer Fläche für Park & Ride. Zum anderen der Busbahnhof, bei dem wir noch etwas Arbeit vor uns haben. Beide sind wichtig für uns. Zudem bieten wir gerade ein Car-sharing-Projekt an, in dem wir vier Autos in der Stadt zur Vermietung haben. Das braucht etwas Zeit. Und natürlich setzen wir auch auf individuelle Mobilität, beispielsweise über Fahrradwege im Stadtgebiet. Für die Land- und Kreisstraßen sind wir als Stadt zwar nicht zuständig, wir versuchen aber in manchen Fällen selbst zu han-



Veranstaltungen wie der InnenStadtSommer sollen dazu beitragen, dass Billerbeck ein attraktiver Ort zum Leben bleibt.

Foto: Stadt Billerbeck

deln. Entlang der L581 zwischen Coesfeld und Billerbeck errichten wir einen 5,6 Kilometer langen Bürgerradweg und steuern dazu Gelder aus dem Haushalt bei.

Seit 2004 sind Sie Bürgermeisterin. Das ist eine lange Zeit. Vergleichen Sie die Stadt von damals doch einmal mit der von heute. Wie hat sie sich in zwei Jahrzehnten verändert?

Vor allem hat sich die Innenstadt verändert. Wir zählen heute außerdem deutlich mehr Arbeitsplätze, also hat sich die Wirtschaft positiv entwickelt. Ich habe über die Jahre viele Klinken geputzt, um mit Haus- und Grundstückseigentümern über die Bauprojekte zu sprechen. Und ich spüre, dass in Billerbeck ein Gemeinschaftsgefühl gewachsen ist, gerade in den Jahren seit Corona.

Die vergangenen Jahre waren überwiegend vom Krisenmodus geprägt. Wie gehen Sie damit um?

Gerade jetzt brauchen Menschen Verlässlichkeit und Kontinuität. Das müssen wir vor Ort umsetzen. Als Stadt müssen wir uns an Recht und Gesetz halten, aber ich war zuletzt auf einer Veranstaltung des Deutschen Städte- und Gemeindebunds, von der mir ein Beitrag eines Juristen in Erinnerung geblieben ist. Er sagte: Man könne nicht jedes Gesetz wortwörtlich befolgen, dafür

seien sie gar nicht ausgelegt. Man müsse Gesetze vor Ort so umsetzen, dass es möglichst allen gut geht. So sehe ich das auch. Die Gesetze geben uns eine Richtung vor, aber mit gesundem Menschenverstand kann man sich Spielräume schaffen.

Noch ein Rückblick zum Schluss: Über was haben Sie sich in Ihrer Amtszeit besonders gefreut?

Ein richtiger Stein vom Herzen gefallen ist mir, nachdem wir den Teilstandort der Gesamtschule gemeistert haben. Es gibt aber noch eine ganz

Auch künftig etwas bewegen

andere Geschichte, die mit dem traditionellen Karnevalsfest in Billerbeck zu tun hat. Das stand wegen einer Lärmemissions-Klage auf der Kippe und da haben wir wirklich Lobbyarbeit in Düsseldorf betrieben – mit Erfolg. Der Brauchtums-Erlass des Landes NRW wurde anschließend geändert und so können wir heute Veranstaltungen wie diese wieder ohne größere Sorgen durchführen.

Auch, dass wir den Aufzug am Rathaus hinbekommen haben, hat mich wirklich gefreut. Das

habe ich letztlich so oft auf die Tagesordnung gesetzt, bis wir die Zustimmung für die Investition hatten.

Wie hat Ihre lange Amtszeit Sie auch als Mensch geprägt?

Ich glaube, ich habe mich schon verändert. Gerade in den vergangenen fünf Jahren bin ich ungeduldiger geworden, wenn ich ehrlich bin. Ich habe immer versucht, Anregungen oder Kritik erst einmal ernsthaft anzunehmen und in Ruhe zu bewerten. Aber wenn die immer gleichen Themen immer wieder aufkommen, zehrt das an den Nerven. Ich habe meine Arbeit immer unglaublich gerne gemacht, aber vielleicht ist es auch deswegen ein guter Zeitpunkt für einen Abschied.

Was sind Ihre persönlichen Pläne für die Zeit danach?

Ich werde schon von vielen Vereinen angesprochen, ob ich mich dort engagieren könnte. Das passt auch, schließlich war ich schon immer ehrenamtlich tätig. Aber konkret ist noch nichts. Ich werde erst einmal eine Pause benötigen und gut auf Termine verzichten können. Aber Haus und Garten allein ist nicht meins, ich möchte auch künftig etwas bewegen.

Das Interview führte Carsten Schulte

WIR SETZEN AKZENTE



MALERWERKSTATT · GLAS · SPIEGEL

meiners

Bergstraße 36 · 48727 Billerbeck · 0 25 43 / 70 45 · www.maler-meiners.de

Wenn Photovoltaik, dann mit Erfahrung.

> 900 Anlagen
installiert. Jetzt
beraten lassen:
0 25 43 239 92 56

Elektroinstallation
Photovoltaik
Stromspeicher
Wallboxen
Videoüberwachung
Netzwerktechnik

loederbusch.de

Löderbusch Elektro

alles auf
an



Foto: Stadt Billerbeck

Julia Neumann ist seit Februar 2023 Klimaschutzbeauftragte der Stadt Billerbeck. Hier steht sie vor dem Nachhaltigkeitszentrum in der Lange Straße.

Nachhaltigkeit und Klima

Vorzeigeprojekt Nachhaltigkeitszentrum

Es liegt ein bisschen in der DNA der Stadt Billerbeck, gesellschaftliche Themen und Herausforderungen nicht zu verstecken, sondern mitten ins (Stadt-)Leben zu holen. Bürgermeisterin Marion Dirks legt Wert darauf, dass gerade die Innenstadt auch ein Ort für Austausch und Auseinandersetzung zu aktuellen Themen sein soll (vgl. Interview Seite 16). Es ist daher kein Zufall, dass im vergangenen Sommer das noch junge Nachhaltigkeitszentrum der Stadt eben mittendrin eröffnet wurde – nur ein paar Meter von der Propsteikirche St. Ludgerus entfernt.

Entstanden ist das Nachhaltigkeitszentrum als Anlaufstelle für viele Maßnahmen, Projekte und Ideen rund um Energie, Nachhaltigkeit und Natur aus einem Schulprojekt der Anne-Frank-Gesamtschule (AFG). Als Vorbild diente das Duurzaamheidscentrum in Deventer, das einen ähnlichen Ansatz verfolgt. AFG-Lehrer Oliver Wischerhoff hatte die Idee 2022 nach seiner Reise aus Deventer mit nach Billerbeck gebracht und half dabei, das Projekt vor Ort zu verankern. Die Stadt Billerbeck integrierte das Projekt durch einen Ratsbeschluss im Klimaschutzkonzept und ist seitdem organisatorisch, finanziell und personell in die Entwicklung eingebunden. Betrieben wird das Projekt vom dafür gegründeten Verein Nachhaltigkeitszentrum

Billerbeck e.V.. Einen Meilenstein erreichte das Nachhaltigkeitszentrum mit der Eröffnung des Ladenlokals in der Lange Straße 7. Immer freitags, passend zur Marktzeit, öffnet der Laden seine Türen und erlaubt Einblicke in die Arbeit. Die findet allerdings nicht nur ortsgebunden statt – das Nachhaltigkeitszentrum versteht sich auch als Netzwerk, in dem verschiedene Ideen und Initiativen zusammenlaufen.

Die Schaufenster an der Lange Straße dienen als Ausstellungs- und Informationsfläche. Vom Stadtkern aus breitet sich das Zentrum über Exkursionen und Workshops für die Öffentlichkeit nach außen aus. Die Bandbreite der Themen lässt sich am Veranstaltungskalender ablesen: Von einer Waldführung mit dem Förster über Wildblumenausstellungen bis zu Unternehmensbesuchen beim Coesfelder Kompostierwerk des Verwertungsunternehmens Reterra reicht das Programm.

Auch ein Foodsharing-Regal ist kürzlich eröffnet worden. Dort kann jeder, der vorbeikommt, unangebrochene Lebensmittel, die er nicht benötigt, einstellen. Gleichzeitig sei jeder willkommen, das mitzunehmen, was man selbst verbrauchen möchte. Ebenso ist eine Kronkorkensammelstelle eröffnet worden.

Zu den eher nüchternen Herausforderungen wird es nun gehören, auch Einnahmen zu erwirtschaften, denn alleine von einer Förderung für die Miete könne der Verein nicht arbeiten. Mangels großer Einkünfte ist das Zentrum auf

Spenden und Sponsoren angewiesen. Zuletzt half die Volksbank Baumberge mit einem zinslosen Kredit aus. Denn die Anschaffung von digitaler Technik für die Präsentation von Inhalten aus Fördergeldern aus dem EU-finanzierten Förderprogramm Leader musste vom Verein vorfinanziert werden.

Das Nachhaltigkeitszentrum ist vielleicht das jüngste Projekt in Billerbeck, aber nicht das erste. Bereits Ende 2022 hat der Rat auch ein Klimaschutzkonzept beschlossen. Dass dieses Konzept mit Leben gefüllt und etabliert wird, ist seit Februar 2023 auch eine der Aufgaben der Klimaschutzbeauftragten Julia Neumann. „Der Klimaschutz ist noch ein vergleichsweise junges Feld in vielen Kommunen“, sagt sie. Das Klimaschutzkonzept ist vielfältig und reicht von der Unterstützung von Maßnahmen zur energetischen Sanierung von Häusern bis zu einer Photovoltaik-Offensive. „Im Bereich PV haben wir bereits 2021 am bundesweiten Wettbewerb teilgenommen und sind beim Quartalsaward für das 3. Quartal 2021 platziert worden. 2024 haben wir unter 247 Städten unter 100.000 Einwohnern den neunten Platz gemacht.“ Die dazugehörige Urkunde hängt heute noch sichtbar im neuen Nachhaltigkeitszentrum.

Neumann ist nun damit beschäftigt, weitere Projekte umzusetzen. Die gelernte Landschaftsökologin war vor ihrem Amtsantritt überwiegend im Bereich der Umweltbildung aktiv und hatte dort unter anderem mit den Nachhaltigkeitszie-

Das Nachhaltigkeitszentrum öffnet immer freitags seine Türen. In der übrigen Zeit laufen hier die Fäden für Workshops und Veranstaltungen zusammen.



Foto: Stadt Billerbeck

len der Unesco zu tun. Die Stelle in Billerbeck reizte Neumann, die aus der Nachbarschaft von Billerbeck kommt und die acht Kilometer zum Dienstsitz oft mit dem Fahrrad absolviert. Ihre Stelle ist vorerst auf drei Jahre befristet. Sie sagt: „Klimaschutz ist eine Querschnittsaufgabe. Daher sind alle gut beraten, zuzuhören. Das ist eine Aufgabe an die gesamte Stadt.“ Bei Neumann laufen die Fäden zusammen, sie koordiniert die vielen Anstrengungen der Stadt im Bereich Klima und Nachhaltigkeit.

Und Aufgaben gibt es noch reichlich: Seit März 2024 gibt es in Billerbeck beispielsweise ein Carsharing-Angebot in vier Wohngebieten. „Ein Gemeinschaftsprojekt mit Coesfeld“, wie Neumann sagt, wobei Billerbeck hier federführend die Abwicklung mit dem Anbieter ShareNow, mittlerweile Free2Move, übernimmt. Kein ganz leichter Versuch, gibt Neumann zu. Der Start war wackelig, weil der Umgang mit der Buchungssapp für viele Neuland war, dann fiel einer der Wagen mit Software-Problemen für einen Tag aus. Jetzt gehe es darum, das auf drei Jahre angelegte Förderprojekt noch einmal stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken und die Vorteile des Angebotes zu betonen, so die Klimaschutzbeauftragte.

Die Kläranlage ist ein Modellprojekt für Klimaneutralität. Dank eines Klein-Windrads von 40 Meter Höhe, einer PV-Anlage und eines Blockheizkraftwerks ist die Anlage rechnerisch energieautark. Klimaneutral will auch die Verwaltung

der Stadt selbst werden. Dazu gehören ein bereits heute überwiegend elektrisch betriebener Fuhrpark oder PV-Anlagen auf Schulgebäuden. Das flächenmäßig große Stadtgebiet mit vielen Grünbereichen biete zudem viele Möglichkeiten zur Erzeugung von Windenergie, wie Neumann erklärt. Für 2025 ist auch noch der Bau einer neuen PV-Anlage am Freibad geplant, die 40 Kilowatt-Peak liefern soll. Und gerade hat Neumann eine Förderrichtlinie zur Dach- und Fassadenbegrünung auf den Weg gebracht, die der Rat noch Ende 2024 beschlossen hat. „Wir können nun Bürgerinnen und Bürgern einen Zuschuss für Dach- und Fassadenbegrünungen zahlen.“

Und noch ein Thema steht auf Neumanns Zettel: Innerhalb der Verwaltung will sie junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Klimascouts ausbilden, die dann dabei helfen sollen, Potenziale für Klimaschutz und nachhaltiges Handeln auszumachen sowie Maßnahmen zu entwickeln. Die kommunale Wärmeleitplanung sei ein weiteres Thema, das das Know-how verschiedenster Fachleute aus der Verwaltung verlange. „Und ich würde gerne auch noch näher mit den Unternehmen vor Ort zusammenarbeiten. Davon verspreche ich mir noch einiges.“

Ziemlich viel Arbeit für die Klimaschutzbeauftragte. Dass ihre vorerst zeitlich begrenzte Stelle sie behindern könnte, glaubt sie nicht. „Das hier ist langfristig angelegt.“

Carsten Schulte

Tagen in der Weissenburg



Unser familiengeführtes Hotel liegt inmitten der malerischen Parklandschaft des Münsterlandes, im Erholungsort Billerbeck. Als Tagungshotel bieten wir modern ausgestattete, helle und freundliche Tagungsräume sowie individuell zusammengestellte Tagungspauschalen.

- 100 Zimmer mit 195 Betten
- Tagungsräume mit modernster Tagungstechnik
- großzügiger Wellness- und Spa-Bereich auf 700 m² Fläche mit Schwimmbad, Sauna, Dampfbad, Sanarium und Fitness-Bereich
- Gartenterrasse mit Blick auf Billerbeck
- idyllischer Park mit Wildgehege



WEISSENBURG HOTEL RESTAURANT



Familie Niehoff
Gantweg 18, 48727 Billerbeck
Tel. (02543) 75-0
Fax (02543) 75275

www.hotel-weissenburg.de

Tourismus

Viel Leben rund um den Dom

Mit einem attraktiven Stadtkern will Billerbeck auch bei Touristen punkten. Der barrierefreie Umbau gehört zu den Herausforderungen.



Foto: Sebastian Lehrke, Münsterland e.V.

Wenn sich über der münsterländischen Parklandschaft die zwei Türme des Doms erheben und im Hintergrund der lange Zug der Baumberge sichtbar wird, dann ist Billerbeck in Sicht. Die Kleinstadt mit ihren rund 12.000 Einwohnern ragt aber nicht nur wegen der Propsteikirche St. Ludgerus, auch Billerbecker Dom genannt, heraus. Als Teil der Baumberge-Region Billerbeck, Coesfeld, Havixbeck, Nottuln und Rosendahl ist sie ein Anziehungspunkt für Touristen aus dem Umland, aber auch aus den Niederlanden oder dem Ruhrgebiet. Und vom touristischen Angebot profitieren nicht nur Gäste, sondern auch die Menschen vor Ort, wie Judith Schäpers formuliert. Dafür sorgt die Stadt immer wieder mit neuen Ideen und Angeboten.

Schäpers ist seit 2020 bei der Stadt Billerbeck für das Projektmanagement im Bereich Öffentlichkeitsarbeit zuständig und kennt die Vielfalt des Ortes längst gut. In gewisser Weise ist sie selbst Beleg für die Attraktivität der Stadt: „Ich habe lange in München gelebt, bin aber 2012 mit der Familie wieder in meine alte Heimat zurückgekehrt. Das Münsterland ist einfach eine lebenswerte Region“, sagt sie heute. Dass es so bleibt, dafür sorgt auch sie. Beispielsweise mit dem Billerbecker InnenstadtSommer, den sie

2021 mit einführte. Jeweils freitags nach dem Markt füllt sich die Innenstadt mit kostenlosen Veranstaltungen, von Kindertheater bis zu Konzerten. Auch ein regelmäßiges Open-Air-Kino in den Sommerferien sorgt dafür, die Innenstadt zu beleben, sagt Schäpers.

Dass im wahrsten Sinne „Leben in der Bude“ herrscht, trage dazu bei, dass man Touristen stets Unterhaltung bieten könne – aber sei gleichzeitig als Förderung der heimischen Wirtschaft zu verstehen. Gastronomie und Hotellerie profitieren schließlich von den Angeboten in der Stadt. Um all das auch verstärkt nach außen zu tragen, wurde im vergangenen Jahr eine neue Imagebroschüre gestaltet, die nicht nur interessierten Besuchern zur Verfügung gestellt wird, sondern auch Unternehmen, die mögliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die Vorzüge der Stadt hinweisen wollen. Standortwerbung im besten Sinn also.

Um sich einen Überblick zu verschaffen, hat Billerbeck zudem ein Onlineportal ins Leben gerufen, in dem sowohl das städtische Kulturprogramm veröffentlicht wird als auch Veranstaltungen von Vereinen oder Verbänden. „Das wird rege genutzt“, betont Schäpers.

Gezielt auf Touristen zugeschnitten sind Klassiker wie die Stadtführungen. „Die haben sich wirklich toll entwickelt“, freut sich Schäpers. „Wir verfügen hier über sechs Stadtführer, das ist für eine Stadt unserer Größe beachtlich.“ Rund 130

Führungen im Jahr kämen so zusammen, mit denen man zusammen rund 2.500 Besucherinnen und Besucher erreiche. Noch viel mehr Betrieb entstehe durch die seit Jahren bewährten Angebote der Freilichtbühne Billerbeck sowie durch das breit gefächerte und prominent besetzte städtische Kulturprogramm. So sind in diesem Jahr zum Beispiel der Comedian Bastian Bielendorfer, die Kölsche Kultband Kasalla und der Sänger Stoppok zu Gast.

Für eine Gruppe aus Oberhausen schnürte das Team der Stadt zuletzt ein komplettes Wochenendprogramm, eine Mischung aus Veranstaltungen, Führungen und Restaurantbesuch. Schäpers: „So etwas kommt gut an.“

Lohnenswert sei dieser Aufwand auch, weil Besucher in der Regel zwischen ein bis drei Tage in Billerbeck verbrachten, wie die Stadt ermittelt hat. Daher spielt auch der Wohnmobilstellplatz am Freibad eine wichtige Rolle, ebenfalls Ferienwohnungen, von denen zuletzt sogar noch zwei dazugekommen seien, wie Schäpers sagt. „Damit richten wir uns an Menschen, die eine ländliche und ruhige Umgebung schätzen.“

Gerade wurde die Stadt erneut als staatlich anerkannter Erholungsort zertifiziert – dafür ist alle zehn Jahre eine erneute Bewerbung notwendig. „Ein sehr umfangreiches Verfahren, aber es ist uns wichtig.“

Carsten Schulte

Meiners Maler- und Glaserbetrieb

Auf dem Weg zur sechsten Generation

Geschichte kann Dieter Meiners. Seit 1887 existiert sein Maler- und Glaserbetrieb Meiners, ein klassisches Familienunternehmen aus Billerbeck, das er mittlerweile in fünfter Generation führt. Aber Geschichte zählt nur, wenn sie eine Zukunft hat – und genau die geht Meiners in den kommenden Monaten an.

Dieter Meiners, heute 64 Jahre alt, hat nämlich vor einigen Jahren damit begonnen, über seine Nachfolge nachzudenken. Der glückliche Umstand, dass sein Sohn Christian (35) als Malermeister eine ähnliche berufliche Laufbahn gewählt hat, war ein wichtiger Baustein dabei. Seit 2015 ist er voll im Familienbetrieb aktiv und will künftig in die Chefrolle wechseln – freiwillig, wie Dieter Meiners betont. „Er hat sich selbst für diesen Berufsweg entschieden, ich habe ihn nie dazu gedrängt.“ Ein Ansatz, der bei Nachfolgeplänen innerhalb von Familien nicht immer beachtet wird, wie Unternehmensberater zu berichten wissen. Der Plan von Dieter Meiners war, Ende 2025 einen Schritt zurückzumachen. Über die Nachfolge herrscht innerhalb der Familie bereits Einigkeit, der Prozess allerdings hat gerade erst begonnen, viele Details werden in den kommenden Monaten noch zu erledigen sein, wie er sagt. Doch die grundsätzliche Botschaft ist klar: Es geht weiter in Billerbeck. „Bereits heute steigt mein Sohn immer mehr in den administrativen Bereich ein“, sagt Meiners und ergänzt mit einem Lächeln. „Manche Anrufe kommen schon gar nicht mehr zu mir durch.“ Der normale Wandel sei das. Dabei werde auch künftig erhalten bleiben, was den Betrieb heute auszeichne: Gerade im Bereich der Renovierungen und Sanierungen sei das siebenköpfige Team beschäftigt. Ein Grund,

warum es dem Maler- und Glaserbetrieb heute gut gehe. „Die Häuser, in denen wir arbeiten, stehen ja bereits“, sagt Meiners mit Blick auf eine sonst spürbare Zurückhaltung im Bereich Neubauten. Und wer Immobilien besitze, wolle ihren Wert in den meisten Fällen ja erhalten und dauerhaft sichern.

Fassaden, Maler- und Tapezierarbeiten, Beratung und Erstellung von Raumkonzepten, digitale Farbwürfe und die Anlage von Musterflächen: Es ist ein „bunter Blumenstrauß“, den das Meiners-Team für Kunden aus allen Branchen vom Hotelgewerbe über Dienstleister bis hin zu Praxen und auch Privatleuten im Portfolio hat. Mit einem Komplettservice will Meiners zudem auch solche Kunden ansprechen, denen der Aufwand, mehrere Gewerke zu koordinieren, zu viel ist. „Dann organisieren wir die verschiedenen Handwerksbetriebe von der Steckdose bis zum Wasserrohr“, sagt er. Dass Meiners als Innungs-Obermeister im Kreis Coesfeld gut vernetzt ist, hilft dabei. Mit der geplanten Nachfolge sollen die bewährten Angebote erhalten bleiben, aber Nachfolger Christian Meiners will im Wohnbereich auch neue Akzente setzen, beispielsweise mit fugenlosen Oberflächen für Bäder, Treppen oder Treppenhäuser – ein Bereich, der noch nicht auf breiter Fläche bekannt ist und für den eine besondere Zertifizierung notwendig sei, wie Meiners betont. Auch rutschfeste und pflegeleichte Betontreppen seien so ein Thema, das derzeit etwas mehr Fahrt aufnehme. Ansonsten bleibe es beim buchstäblich „bunten“ Blumenstrauß von Arbeiten. Meiners' Plan ist es, ab Ende 2025 künftig nicht mehr um sechs Uhr morgens im Büro aufschlagen zu müssen. Das kann der Nachfolger in der Familie übernehmen, dann in

Carsten Schulte



Christian Meiners führt den Betrieb fort.

Foto: Meiners

Billerbeck

eine Stadt - viele Gesichter



www.billerbeck.de

© Münsterland e.V. / Philipp Fötting & Sebastian Lehre | Carsten Kottke | Stadt Billerbeck

Stirnberg IT

Absicherung dank KI-Unterstützung



Ganzheitlich – das ist der zentrale Ansatz beim Dülmener Systemhaus Stirnberg IT. Wenn das Team beim Kunden unterwegs ist, geht es nicht ausschließlich um ein einzelnes Thema. Vielmehr steht immer auch die gesamte IT-Umgebung im Fokus. Nur so ist es möglich, vernünftig und sachgerecht auf die Anforderungen der Kunden einzugehen. Mit diesem Ansatz ist Stirnberg IT über die Jahre immer weiter gewachsen.

Seit 1998 besteht das Haus, das Inhaber Georg Stirnberg gegründet hat. Mit seinem Team richtet er sich an gewerbliche und institutionelle Kunden, vor allem an den kleinen bis gehobenen Mittelstand aus der Region um den Stammsitz Dülmen. Auch das ist kein Zufall, sondern ein Standortvorteil. „Wir kennen die Herausforderungen unserer Region einfach sehr gut und wissen, welche Besonderheiten hier gelten“, sagt Stirnberg. Das Gespür für die Kunden vor Ort unterscheidet das Dülmener Systemhaus von anderen. Die Nähe eines regionalen Unternehmens, aber die Stärke eines großen Hauses: Das zeichnet Stirnberg IT aus. Denn das Angebot umfasst alles, was Kunden von einem modernen Anbieter erwarten: Von Planung und Betreuung der Netzwerke, Server- und Computersysteme über Kommunikation und Datensicherungskonzepte hat Stirnberg IT alles im Griff. Dabei plant und realisiert das Unternehmen ganze Netzwerke, kann aber auch bestehende Systeme anpassen. „Individuelle Lösungen bringen oft individuelle Probleme“, betont Stirnberg. Er setzt stattdessen auf vielfach bewährte Standardlösungen, die wiederum nach den Bedürfnissen des Kunden gestaltet werden.



Wir machen IT einfach.

Georg Stirnberg, hier mit Prokuristin Ariane Söhnlein, hat sein gleichnamiges IT-Systemhaus 1989 gegründet.



Aktuell rücken die Dölmener vor allem das Thema IT-Sicherheit in den Blick, das in den vergangenen Jahren zum Sorgenkind vieler Unternehmen geworden ist und immer mehr auch kleine Betriebe beschäftigt. Stirnberg IT setzt hier unter anderem auf den Anbieter Sonicwall, mit dessen Produkten das Unternehmen nicht nur seit mehr als 20 Jahren arbeitet. „Wir sind auch in vielen Bereichen an der Entwicklung beteiligt“, sagt Stirnberg. Längst hat das Dölmener Systemhaus den „Gold-Status“ als Partner erreicht. Sonicwall bietet ein umfassendes System aus Firewall, E-Mail-Sicherheit, Remote-Access und Cloud-Absicherung an. In Zeiten von Remote-Arbeit und Homeoffice bekommt dieser Bereich immer mehr Bedeutung. „Mit Sonicwall sichern wir den externen Zugriff auf die Unternehmens-Systeme, egal ob von Mitarbeitenden oder aus Filialen und anderen Standorten“, erklärt Stirnberg. Wie wichtig das ist, zeigen Zahlen: „Eine durchschnittliche Firewall steht in einer 40-Stunden-Woche über 50 Stunden durch Beschuss durch verschiedene kritische Angriffe.“ Die Zahl von Malware sei allein im vergangenen Frühjahr um 30 Prozent gestiegen.

Ganz neu im Portfolio von Sonicwall ist daher eine Erweiterung, die eine KI-gestützte Angriffs-Früherkennung bereitstellt. Dazu werden unter anderem die Logfiles automatisiert ausgewertet und auf kleinste Anomalien hin geprüft. „Sobald dort irgendetwas Seltsames geschieht, fällt das auf“, betont Stirnberg. Ein spezielles Nachanalyse-Team überwacht die Daten rund um die Uhr. „Das ist besonders an Wochenenden, Feiertagen oder rund um die üblichen Feste wie Weihnachten wichtig.“ Wenn alle feiern, sind Hacker besonders gerne unterwegs – Sonicwall schiebt dem einen Riegel vor. Der Vorteil: „Das System können auch kleine Unternehmen mit nur wenigen Mitarbeitenden sofort einsetzen, es gibt keine hohen Initialkosten.“ Stirnberg sagt: „Nur Backup und Virenschutz reichen heute nicht mehr.“ Und um alles andere kümmert sich Stirnberg IT.

Damit ihr euren Job einfach gut machen könnt.

Dienstleistungen

- Netzwerkbetreuung
- Anwender-Support
- Konzeption
- Projektplanung und Steuerung

Endpoint-Management

- einheitliche, sichere Arbeitsplätze
- einfaches Ausrollen neuer Arbeitsplätze
- Schwachstellenanalyse
- automatische Systemaktualisierung
- Bitlocker-Überwachung
- verhaltensbasierter Virenschutz

IT-Security

- aktive Firewallsysteme
- Malware-Erkennung direkt am Gateway
- Analyse verschlüsselter Verbindungen
- einheitliche cloud-basierte Verwaltung
- Angriffsfrüherkennung für Endpoints, Firewalls sowie Office 365

stirnberg⁷

www.stirnberg-it.de

Tel 02594 89421-0 • Münsterstraße 138 • 48249 Dölm



DAI

**Dieter Denne
Architekten
Ingenieure**



ARCHITEKTUR · BAUSTATIK · BAUPHYSIK · ENERGIEBERATUNG

Wir realisieren Ihre Visionen:

- Sanierung oder Neubau von Ein- und Mehrfamilienhäusern
- Kindergärten
- Pflegeeinrichtungen
- Große und kleine Einzelhandelsimmobilien
- Gewerbeimmobilien
- Energieberatung für Wohn- und Nichtwohngebäude sowie Fördermittelbeantragung



Titelstory

BERATUNGSBRANCHE DIE WEGWEISER



BRANCHENCHECK

Orientierung in herausfordernden Zeiten



Ob bei der Bürogestaltung, in Steuer- und Rechtsangelegenheiten oder bei strategischen Entscheidungen im Unternehmen – ohne eine fundierte Beratung durch Experten geht es heutzutage kaum noch. Immer mehr Unternehmerinnen und Unternehmer greifen daher bei unterschiedlichen Fragestellungen auf einen „Coach“ zurück. Und guter Rat ist angesichts der gegenwärtigen vielfältigen Herausforderungen mehr denn je gefragt.

2023 hat die Consultingbranche in Deutschland ihr Wachstum weiter fortgesetzt, wie der Bundesverband Deutscher Unternehmensberater (BDU) mitteilte. Nach dem Rekordjahr 2022 (mit 15 Prozent Wachstum) fiel der Anstieg mit 7,2 Prozent auf 46,7 Milliarden Euro jedoch moderater aus. Die Umsätze stiegen demnach vor allem in der Organisations- und Prozessberatung sowie in der IT-Beratung in den Segmenten Nachhaltigkeit (plus 18,1 Prozent), Digitalstrategie (plus 16,3 Prozent) und Künstliche Intelligenz (plus 15,4 Prozent). Stark nachgefragt blieb auch die Sanierungs- und Insolvenzberatung mit einem Umsatzwachstum von 13,3 Prozent. Hohe Zuwachsraten verzeichneten außerdem die Beratungsbranchen Energie- und Wasserversorgung, Versicherungen und Fahrzeugbau.

2023 verzeichneten nach Angaben des BDU sämtliche Unternehmensgrößen der Beratungsbranche ein Wachstum. Besonders stark fiel es bei mittelgroßen und großen Beratungsunternehmen mit einem Umsatz von insgesamt mehr als 15 beziehungsweise 50 Millionen Euro aus. Mittelgroße Beratungen wuchsen um 7,7 Prozent, während große um 10,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr zulegen. Die kleinen Beratungsunternehmen verzeichneten laut BDU nahezu ein Null-Wachstum. Nach Markteinschätzungen waren eine höhere Auslastung der Consultants und die Einstellung neuer Beraterinnen und Berater die Hauptgründe für diese Entwicklung. Insgesamt stieg die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Branche in Deutschland um 5,5 Prozent auf insgesamt 231.500 Beschäftigte.

Für 2024 rechnete der BDU ursprünglich mit einem Umsatzwachstum von 9,8 Prozent auf 51,5 Milliarden Euro. „Die Beratungsbranche bleibt weiterhin dynamisch und auf Wachstumskurs“, zeigte sich BDU-Präsident Ralf Strehlau Anfang des Jahres optimistisch. Mit Blick auf die jüngsten Zahlen aus dem dritten Quartal 2024 ist die Entwicklung der Beratungsbranche allerdings durch den aktuellen wirtschaftlichen Abschwung geprägt: Der Geschäftsklimaindex der Consultingwirtschaft, den der BDU quartalsweise ermittelt, sank um 3,1 Punkte auf 88,5 (2. Quartal 2024: 91,6 Punkte). Damit ist zum zweiten Mal in Folge eine negative Entwicklung zu beobachten. BDU-Präsident Strehlau: „Auch der Consultingmarkt kann sich von der negativen wirtschaftlichen Gesamtentwicklung nicht entkoppeln.“ Die aktuelle Geschäftslage wird etwas zurückhaltender eingeschätzt als im zweiten Quartal 2024. Diese bewerten 71 Prozent der befragten 370 Beratungen über Budget oder im Plan – gegenüber 74 Prozent im vorherigen Quartal. Die aktuelle Krisensituation führe dazu, dass Unternehmen sich verstärkt auf die eigenen Transformationsprozesse und Digitalisierung konzentrieren, was für einen leichten Anstieg in der IT-Beratung (plus 1,8 Prozent) und der Strategieberatung (plus 1,6 Prozent) in den ersten neun Monaten 2024 sorgte.

Fakt ist: Der Wunsch nach Orientierung und Beratung ist in der Wirtschaft nach wie vor groß. Auch in unserer Region. Unternehmerinnen und Unternehmer fordern Unterstützung ein und wollen so eine Grundlage bekommen, auf der sie Entscheidungen treffen können, die sie im Nachhinein nicht bereuen müssen. Das Facettenreichtum der Beraterbranche ist dabei groß. Für nahezu jedes Thema, das die Wirtschaft in unserer Region umtreibt, lassen sich Beraterinnen und Berater finden, die genau das als Nische für sich entdeckt haben.

Erste Anlaufstelle bei unternehmerischen Fragen sind übrigens oft die Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Kreise. Sie können, wie Sie auch in dieser Ausgabe wieder lesen werden, entweder selbst bei einigen Fragestellungen – etwa im Bereich Nachfolge, Digitalisierung oder Fachkräftesicherung – helfen, zugleich aber auch den Kontakt zu den passenden spezifischen Beraterinnen und Beratern herstellen.

▮ Anja Wittenberg

Auf den folgenden Seiten haben wir einige Beratungsexperten zu Wort kommen lassen. Sie geben Einblicke in aktuelle, relevante Fragestellungen in ihren jeweiligen Beratungsfeldern.

mwtext
Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung
www.mwtext.de info@mwtext.de

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL
hols-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL

TIMMER
Mobilität nach Maß.
Großkundenleistungszentrum | vielfältige Jahreswagenangebote
Borken • Lingen • Rheine • Nordhorn • Meppen
www.auto-timmer.de



Das Team der 5G IT Service GmbH in Reken

IT SERVICE 5G

MAßGESCHNEIDERTE IT-BERATUNG – EIN SCHLÜSSELFaktor FÜR DEN ERFOLG VON UNTERNEHMEN

Inmitten des digitalen Wandels und einer wachsenden Unsicherheit hat sich die maßgeschneiderte IT-Beratung als Schlüsselfaktor für den Erfolg von Unternehmen herausgestellt. Ob IT-Sicherheit, Systemintegration, Cloud-Migration oder Compliance – als regionales IT-Systemhaus aus Reken sehen wir bei unseren Kunden, wie wichtig es geworden ist, sich in IT-Fragen gezielt unterstützen zu lassen. Insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen, die meist eine kleine oder gar keine eigene IT-Abteilung haben, benötigen heute mehr denn je verlässliche Partner, um auf Kurs zu bleiben und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

WAS MACHT EINE GUTE IT-BERATUNG AUS?

Für uns als IT-Systemhaus ist klar: Die besten Lösungen entstehen, wenn wir nicht nur die Technik liefern, sondern auch als langfristiger Begleiter fungieren. Dabei geht es um weitaus mehr als nur um die Technik – wir sehen uns als strategischen Partner, der auf Augenhöhe arbeitet und individuell angepasste Lösungen bietet. „Eine gute IT-Beratung beginnt mit dem Zuhören“, erklärt Falk Kappenhagen, Geschäftsführer der 5G IT Service GmbH. „Unser Ansatz ist es, die spezifischen Herausforderungen jedes Kunden zu verstehen und auf dieser Grundlage eine Lösung zu entwickeln, die einen echten Mehrwert schafft – sei es durch Automatisierung, IT-Sicherheit oder Cloud-Anwendungen.“

AKTUELLE BERATUNGSSCHWERPUNKTE

Unsere Kunden beschäftigen sich derzeit vor allem mit Themen wie IT-Sicherheit, Digitalisierung und der Einhaltung regulatorischer Anforderungen, wie beispielsweise der NIS-2-Richtlinie. Die zunehmenden Cyberangriffe und die immer strengeren Datenschutzrichtlinien machen es notwendig, Systeme besser abzusichern. Aktuell beschäftigt uns insbesondere die steigende Nachfrage nach Sicherheitslösungen zum Schutz vor Ransomware und der damit einhergehenden Datenverschlüsselung. Für viele Unternehmen ist es entscheidend, dass ihre Daten sicher und die Systeme jederzeit verfügbar sind – und genau hier setzen wir an, indem wir IT-Sicherheitskonzepte entwickeln, die den wachsenden Anforderungen gerecht werden.

TRENDS UND HERAUSFORDERUNGEN IN DER IT-BERATUNG

Ein Trend, der sich deutlich abzeichnet, ist die Nachfrage nach flexiblen Cloud-Lösungen, die ein dezentrales Arbeiten ermöglichen. Zudem nehmen hybride IT-Infrastrukturen zu, die sowohl lokal als auch in der Cloud laufen. Als IT-Systemhaus legen wir deshalb großen Wert darauf, Kunden sicher und strategisch in die Cloud zu begleiten und mit einer stabilen IT-Infrastruktur den reibungslosen Betrieb zu wahren.

Ein weiteres Thema ist der zunehmende Bedarf an Managed Services, bei denen wir die komplette IT-Betreuung übernehmen und den Kunden so eine Rundum-sorglos-Lösung anbieten können. „Viele Unternehmen möchten sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren und überlassen uns die IT-Wartung und -Überwachung“, so Kappenhagen. „Das sorgt bei Unternehmen zusätzlich für Sicherheit und planbare Kosten.“

IT-BERATUNG IN DER REGION – AUF WACHSTUMSKURS

Unsere Region hat sich in den vergangenen Jahren zu einem starken Beratungsstandort entwickelt, der Unternehmen mit lokalem Wissen und Expertise gezielt unterstützen kann. Gerade hier machen wir die Erfahrung, dass Unternehmen die Nähe und persönliche Betreuung schätzen. Sie profitieren von kurzen Reaktionszeiten und einem IT-Partner, der vor Ort ist und sich schnell und flexibel auf neue Anforderungen einstellen kann. Indem wir als IT-Systemhaus unsere Kunden in diesen Zeiten aktiv begleiten, stellen wir sicher, dass sie stets auf dem neuesten Stand bleiben und die digitale Transformation als echten Mehrwert erleben – und so ihre Erfolgsgeschichte fortschreiben können.

5G IT Service GmbH

📍 Carl-Benz-Straße 21
48734 Reken

☎️ +49 2864 33031 10

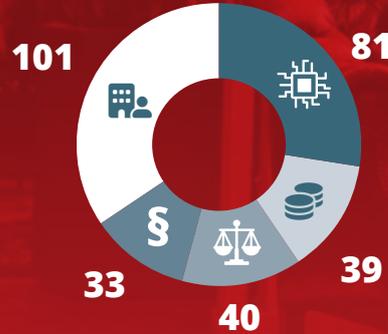
www.5g-it.de

✉️ info@5g-it.de

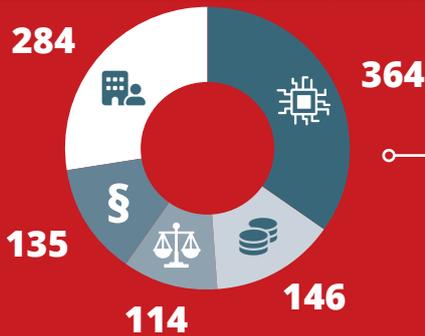
IN ZAHLEN

Wer berät wo?

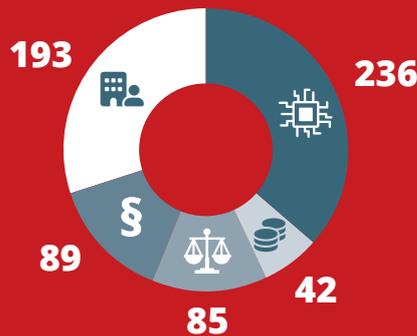
In Kooperation mit der Geomarketingagentur RFS Data aus Stadtlohn hat Wirtschaft aktuell für das Münsterland und das südwestliche Niedersachsen ermittelt, wie sich die Beratungsbranche in der Region darstellt. Aufgrund der Vielfalt der einzelnen Beratungsbereiche wurden stellvertretend für die Branche folgende Segmente für die Erhebung berücksichtigt: IT-Dienstleister, Vermögensverwalter, Rechts- und Steuerberatungsgesellschaften sowie Unternehmensberatungen. Das Ergebnis: Fast alle (Land-)Kreise verzeichnen eine hohe Dichte an IT-Dienstleistern und Unternehmensberatungen. Im Kreis Steinfurt, im Osnabrücker Land sowie in der Stadt Münster ist die Zahl der Beratungsunternehmen bereichsübergreifend besonders hoch.



Landkreis Emsland



Landkreis Grafschaft Bentheim

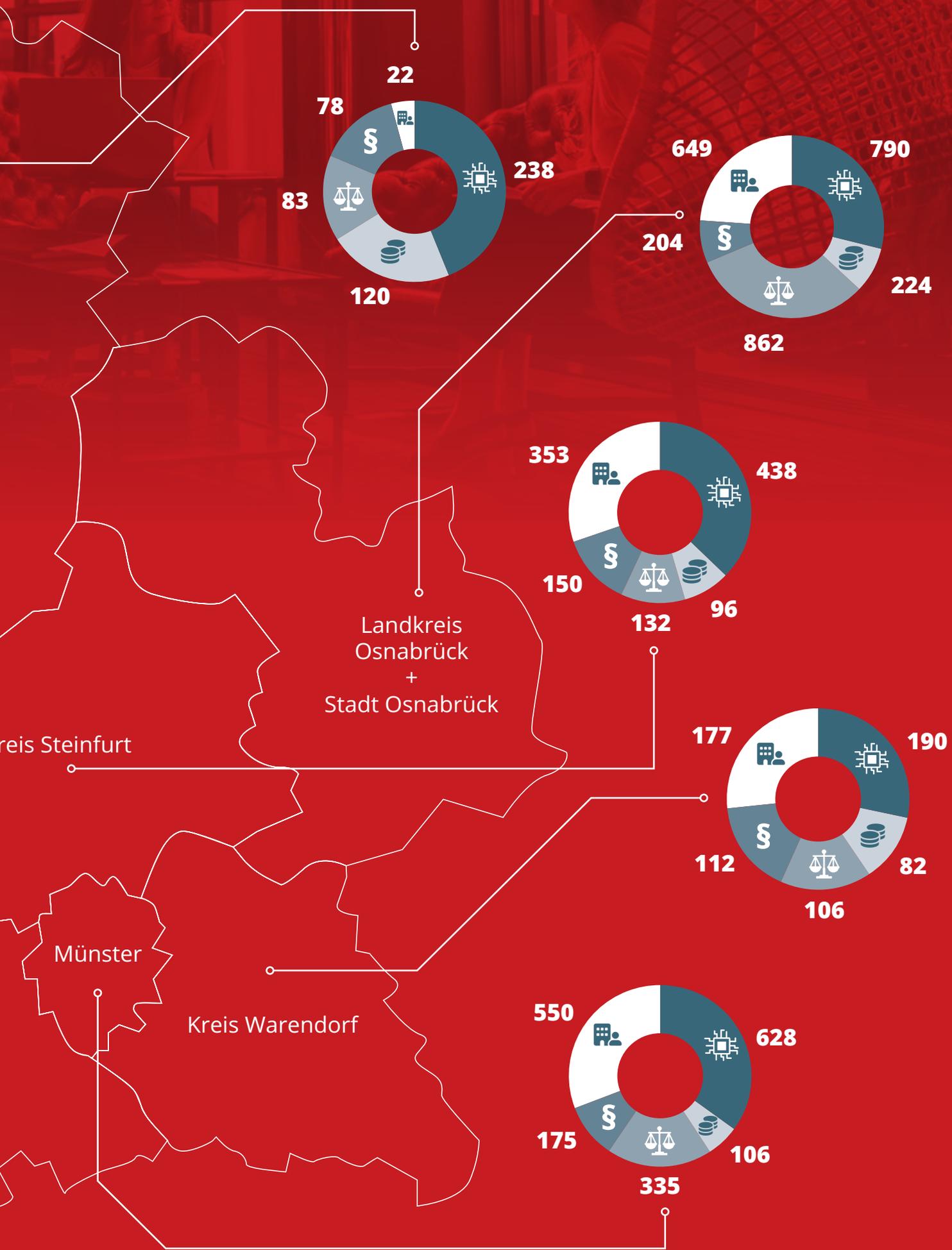


Kreis Borken

Kreis Coesfeld

LEGENDE

-  Dienstleistungen der Informationstechnologie
-  Vermögensverwaltung
-  Rechtsberatung
-  Steuerberatungsgesellschaften (Praxen von Steuerbevollmächtigten, Steuerberaterinnen und -beratern)
-  Unternehmensberatung



Quelle: RFS Data. Die Darstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dient zur Orientierung.

IT-SICHERHEIT

„Es muss umgedacht werden“

Nach außen kaum sichtbar, aber intern einer der sensibelsten Bereiche in Unternehmen: die IT-Sicherheit. Ist sie von Störungen betroffen, sind im besten Fall die Betriebsabläufe kurzzeitig gestört, schlimmstenfalls ist aber sogar die Existenz des Unternehmens bedroht. Einer aktuellen Studie im Auftrag des Digitalverbands Bitkom zufolge waren in den vergangenen Monaten 81 Prozent (2023: 72 Prozent) aller Unternehmen vom Diebstahl von Daten und IT-Geräten sowie von digitaler und analoger Industriespionage oder Sabotage betroffen. Weitere zehn Prozent (2023: acht Prozent) vermuten dies. Zugleich ist der Schaden, der durch diese Angriffe entstand, von 205,9 Milliarden Euro um etwa 29 Prozent auf nun 266,6 Milliarden Euro gestiegen – ein neuer Rekordwert. Unternehmen sind also buchstäblich gut beraten, ihre IT-Sicherheit im Blick zu behalten. Wenn sie das nicht mit eigenen IT-Experten tun, dann rücken externe Dienstleister in den Fokus. Was Unternehmen dabei beachten sollten und mit welchen Themen sie sich bei ihren Kunden aktuell beschäftigen, erklären Sven Tappel, Geschäftsführer bei venta IT (ehemals Wocken IT) aus Meppen, und Dennis Höntsch, Prokurist bei IT-Service Medata aus Melle.

„Die IT-Sicherheit ist ein ständiger Wettlauf um Zeit. Hacker werden immer besser, die Abwehrmaßnahmen immer komplexer und vielschichtiger. Fakt ist: Die IT-Sicherheit muss heute bei allen Geschäftsprozessen mitgedacht werden“, betont Sven Tappel von venta. Der IT-Dienstleister ist seit fast zehn Jahren am Markt und beschäftigt inzwischen 60 Mitarbeitende an den Standorten Nordhorn, Lingen und Meppen. „Jedes Unternehmen ist mittlerweile ein potenzielles Angriffsziel – egal, ob es sich dabei um einen kleinen Handwerksbetrieb handelt oder einen großen Konzern“, macht auch Dennis Höntsch von IT-Service Medata klar.

IT-Service Medata hat mit seinen 20 Mitarbeitenden einen neuen Weg eingeschlagen, um die IT-Sicherheit seiner Kunden im Blick zu behalten. „Wir sind aktuell dabei, für verschiedene Kunden ein sogenanntes Security Operation Center – ein SOC – zu implementieren“, erklärt Höntsch. Ein SOC ist eine zentrale Einheit, die auf die Überwachung, Analyse und Reaktion auf sicherheitsrelevante Ereignisse in IT-Infrastrukturen spezialisiert ist, rund um die Uhr, an sieben Tagen in der Woche. Ziel ist es, Be-

drohungen frühzeitig zu erkennen und gezielt darauf zu reagieren, um größere Schäden zu verhindern. „Da wir selbst keine eigene SOC-Infrastruktur betreiben, arbeiten wir eng mit spezialisierten Partnerfirmen und Anbietern zusammen, die uns bei der Implementierung und im Betrieb dieser Dienste bei unseren Kunden unterstützen“, erklärt Höntsch.

Fakt ist aber auch: Jedes noch so ausgeklügelte Frühwarnsystem hilft nicht, wenn ein weiteres potenzielles Einfallstor für Datenklau und Viren direkt vor dem Monitor sitzt – der Mitarbeitende. „Ein Anhang in einer E-Mail oder ein Link ist schnell mal unbedacht angeklickt. So kann Schadsoftware unabsichtlich aktiviert werden und schon ist der Schaden da“, beschreibt Höntsch. Daher gelte es, Mitarbeitende in regelmäßigen Schulungen für Angriffe dieser Art zu sensibilisieren. Er rät zu grundsätzlicher Vorsicht: „Den Absender immer prüfen und wenn etwas merkwürdig vorkommt, direkt die IT informieren.“

Das passiere aber immer noch zu wenig, wie auch venta-Geschäftsführer Tappel betont: „90 Prozent der Cyberangriffe passieren durch menschliches Versagen. Unternehmen investieren bei der IT-Sicherheit aber überwiegend in Firewall und Virenschutz. Das passt nicht zusammen. Hier muss umgedacht werden. IT-Sicherheit ist nicht nur eine rein technische Maßnahme,

sondern vor allem eine organisatorische“, verdeutlicht er. Das heißt in der Praxis: Für alle Prozesse, in denen Menschen eingebunden sind, braucht es entsprechenden Schutz oder einen Fahrplan, was im Fall der Fälle zu tun ist. Zum Beispiel durch IT-Notfallhandbücher, Schulungen für Mitarbeitende oder Phishing-Kampagnen als Test. Im Notfallhandbuch kann zum Beispiel darauf verwiesen werden, wo aktuelle Passwörter der Mitarbeiter-Accounts außerhalb des Netzwerks hinterlegt sind. „Wir stellen bei unseren Kunden oft fest, dass sie ihre Passwörter in einer Excel-Tabelle auf dem Unternehmensserver hinterlegt haben – das hilft allerdings wenig, wenn das betriebseigene Netzwerk bei einem Hackerangriff verschlüsselt wurde und somit kein Zugriff auf den Server und die Datei möglich ist“, sagt Tappel. Falls kein professioneller Passwort Manager eingesetzt wird oder man sich zusätzlich absichern will, empfiehlt er eine pragmatische Lösung: „Passwörter ausdrucken und ins Schließfach der Hausbank legen.“

Unternehmen rät Medata-Prokurist Höntsch auch dazu, ein Organigramm aller Unternehmensprozesse im Sicherheitskonzept zu hinterlegen, aus dem klar hervorgeht, welche Systeme im Unternehmen nach einem Shutdown zuerst wieder hochgefahren werden müssen, um das gesamte Unternehmen wieder „ans Laufen

zu bekommen“. „Man verliert wertvolle Zeit, wenn man sich zuerst Gedanken darüber machen muss, welche Prozesse die wichtigsten sind. Das sollte vorher geklärt und festgehalten sein“, betont Höntsch. Ein weiterer Tipp des Experten: Daten extern in einer Cloud sichern, die im Angriffsfall nicht für Hacker erreichbar ist. Und: Die Multi-Faktor-Authentifizierung nutzen. „Das ist für die Mitarbeitenden zwar ein Mehraufwand bei der täglichen Anmeldung im Unternehmensnetzwerk, aber so kann dem Zugriff von außen effektiv entgegengewirkt werden“, betont Höntsch.

Ein anderes Thema, mit dem sich beide IT-Experten gegenwärtig beschäftigen, ist die sogenannte NIS-2-Richtlinie der EU. Die betrifft voraussichtlich sowohl kleine und mittelständische produzierende Betriebe als auch Zulieferer mit mindestens 50 Mitarbeitenden und/oder einem Jahresumsatz von mindestens zehn Millionen Euro. Die EU-Richtlinie wurde zwar noch nicht in deutsches Recht umgesetzt, sie soll aber bald auch in Deutschland gelten. Unternehmen wären demnach verpflichtet, IT-Maßnahmen zu ergreifen, sie müssten zum Beispiel ein Cybersicherheitsrisikomanagement einführen und Cybervorfälle fristgerecht melden. Bei Versäumnissen infolge von Cybervorfällen könnten Geschäftsführende haftbar gemacht werden. Was nach viel Veränderung klingt, ist aber aus Sicht

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

hols-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL



Foto: venta IT GmbH

Sven Tappel, Geschäftsführer venta IT

von Tappel letztendlich nur ein logischer weiterer Schritt in Richtung mehr Informationssicherheit in der Wirtschaft. „Ähnlich wie bei der Datenschutz-Grundverordnung gab es auch bei NIS-2 einen Aufschrei – häufig aus Unwissenheit. Die Implementierung der geforderten Mechanismen ist aber kein größerer Aufwand“, stellt er klar. Das eigentliche Problem sei vielmehr die Einstellung und Sensibilität von Unternehmerinnen und Unternehmern zum Thema IT-Sicherheit: „Es ist noch immer gutgegangen“, „Mein Betrieb ist doch zu klein und uninteressant für einen Hacker“. Sätze, die Tappel und Höntsch schon oft gehört haben. Gezielte Angriffe auf bestimmte Unternehmen werden zwar immer weniger, aber: „Es ist die breite Streuung der Hacker, die jedes Unternehmen auf dem Radar haben könnten. Hacken ist zu einem echten Business geworden, das immer wächst. Im Darknet werden jeden Tag zig Phishing-Mails verkauft, mit denen Angriffe gestartet werden können“, warnt Tappel. Schwarzmalerei will er zwar nicht betreiben, aber er ist sich sicher: „Jedes Unternehmen wird in den kommenden Jahren einen Cybervorfall

oder sogar einen existenzbedrohenden Vorfall erleben. Es gilt, darauf vorbereitet zu sein.“ Er räumt aber auch ein: „Eine 100-prozentige Sicherheit vor Cyberangriffen wird man nicht erreichen können, weil es in diesem Bereich zu viel Bewegung gibt und menschliches Versagen nie ausgeschlossen werden kann. Umso mehr gilt es, eine gewisse Sicherheitsstufe zu halten und es den Hackern so anstrengend wie möglich zu machen.“ Dazu gehöre auch, regelmäßige Updates zu machen – auch wenn das mitunter etwas Zeit kosten kann. „Die Schlagzahl der Software-Updates hat sich von wöchentlich auf beinahe fast stündlich erhöht. Dies als lästige Arbeit abzutun, ist allerdings fatal und eine Einladung für Hacker, die immer wieder Sicherheitslücken in bestehender Software entdecken und nutzen können“, warnt Höntsch vom IT-Service Medata. Dabei auch auf KI zu setzen, ist für IT-Experte Tappel Fluch und Segen zugleich: Wenn Systeme untereinander kommunizieren können, lässt sich der der IT-Schutz besser aufeinander abstimmen – und Antivirenprogramme können dadurch auch lernen. „Anderer-



Foto: IT-Service MEDATA

Dennis Höntsch, Prokurist IT-Service Medata

seits machen sich auch Angreifer die KI zunutze, zum Beispiel bei Phishing-Mails, die heutzutage die ‚Unternehmenssprache‘ exakt nachahmen können, sodass in der Wortwahl auf den ersten Blick kaum ein Unterschied zwischen einer gefälschten und einer echten E-Mail, beispielsweise eine Anweisung des Geschäftsführers zu einer Zahlung, auszumachen ist. Vor einigen Jahren konnte man Phishing-Mails schon an der mangelhaften Grammatik erkennen. Das ist jetzt nicht mehr so“, warnt Tappel. Die eigene IT-Sicherheit regelmäßig von externen Beratern prüfen zu lassen, könne helfen, nicht betriebsblind zu werden. Wer einen entsprechenden Experten aufsucht, sollte dabei vor allem auf einen ganzheitlichen Ansatz achten. „Es bringt nichts, nur die technischen Maßnahmen wie Spamfilter der E-Mail-Accounts oder die Firewall zu prüfen. Auch die erwähnten organisatorischen Maßnahmen wie Backup-Speicherung, Mitarbeiterschulungen oder ein Notfallhandbuch gehören für eine umfassende Informationssicherheit immer dazu“, rät Tappel. Um sein eigenes Team immer auf dem neuesten Stand zu halten,

lässt der Geschäftsführer seine Mitarbeitenden regelmäßig schulen. „Sie bekommen während der Arbeitszeit auch immer wieder Freiräume, um sich mit neuen Themen intensiver auseinanderzusetzen. Insbesondere für ‚trockenere‘ Themen wie die aktuelle NIS-2-Richtlinie braucht es Muße und Zeit, sich einzuarbeiten, um Kunden entsprechend beraten zu können.“ Auch herstellerbezogene Zertifizierungen von IT-Sicherheitsprogrammen oder der Nachweis als Informationssicherheitsbeauftragter sind aus Tappels Sicht wichtige Indizien für eine entsprechende Beratungsqualität. Das Team von Medata-Prokurist Höntsch nutzt außerdem Netzwerkveranstaltungen und die Teilnahme an Fachmessen, wie beispielsweise Europas größte Messe für IT-Sicherheit it-sa oder den Sicherheitskongress des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik, um sich fortzubilden und auszutauschen.

■ Anja Wittenberg



Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung
www.mwtext.de info@mwtext.de

MODERNE ARBEITSWELTEN

Die Balance finden

Homeoffice, hybride Arbeitsmodelle und flexible Arbeitszeiten – die Pandemie hat die Arbeitswelt grundlegend verändert. Klassische Bürostrukturen weichen immer mehr modernen Konzepten, die den Menschen und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellen. Gibt es überhaupt noch ein Zurück zum „alten“ Büro? Sebastian Thies, Geschäftsführer des Familienunternehmens thies - for work aus Stadtlohn, hat darauf eine klare Antwort: „Es mag zurück ins Büro gehen, aber nicht mehr ins alte Büro.“

Seit 2021 leitet er das Unternehmen, das sich seit seiner Gründung 1986 vom Anbieter für Lehrmittel zu einem Anbieter für moderne Raumkonzepte und technische Lösungen entwickelt hat. Für ihn ist Veränderung nicht nur ein Markttrend – sie ist tägliches Geschäft. „Der klassische Schreibtisch hat ausgedient“, erklärt Thies. „Heute sprechen wir über höhenverstellbare Arbeitsflächen, Treffpunkte auf offener Fläche und Räume, die Kommunikation und agile Zusammenarbeit fördern.“ Der Fokus liegt darauf, eine Umgebung zu schaffen, in der sich Menschen wohlfühlen und produktiv arbeiten können.

Doch wie findet man die richtige Balance? Unternehmen müssen abwägen: Die Vorteile von Homeoffice und Flexibilität stehen dem Wunsch nach Präsenz und persönlichem Austausch gegenüber. Besonders soziale Treffpunkte spielen dabei eine entscheidende Rolle. „Diese Arealen für ungezwungenen Austausch und spontane Gespräche sind oft der Ort, an dem die besten Ideen entstehen“, betont Thies.

Ein Beispiel dafür liefert ein Kunde aus Dortmund: Trotz großzügiger Bürofläche wurde die Anzahl der fest zugewiesenen Arbeitsplätze reduziert. Stattdessen schuf man offene Bereiche für Meetings und kreative Zusammenarbeit. „Dafür braucht es ein neues Mindset, um diese neue Arbeitskultur im Unter-



Sebastian Thies, Geschäftsführer thies - for work

nehmen etablieren zu können“, erklärt Thies. Um das passende Konzept für Kunden zu entwickeln, brauche es einen bestimmten Beratungsprozess: Zunächst höre man genau hin und nehme sich Zeit, um die Anforderungen, Erwartungen und strategischen Ziele an das Vorhaben genau zu verstehen. Im Anschluss analysiert das Thies-Team die Ist-Situation im Unternehmen und definiert gemeinsam mit den Kunden die Projektziele. Daraus entstehen individuelle Raum- und Designkonzepte mit der passenden Produktauswahl aus technischen Lösungen, ergonomischer Arbeitsplatzausstattung, Sonderbauten und Designmöbeln. Bei der Umsetzung von beispielsweise Sonderbauelementen greift Thies auf ein Netzwerk aus Tischlern und Ladenbauern zurück, um entsprechende Lösungen zu realisieren.

Der Hauptsitz in Stadtlohn dient dabei durchaus als eine Art le-

bendiger Showroom. Dort werden verschiedene New-Work-Ansätze direkt erlebbar: Flexible Arbeitsplätze, offene Strukturen, Rückzugs- sowie veränderbare Meetingbereiche und Treffpunkte kombiniert mit moderner Medien- und Konferenztechnik, ergänzt durch eine intelligente Raumbuchungslösung und kreative Gestaltungselemente machen das Büro zu einem Ort, an dem sich Mitarbeitende täglich neu entscheiden können, wo und wie sie heute arbeiten möchten. Sebastian Thies selbst kann hier als Beispiel dienen: Er verzichtet auf ein klassisches Chefbüro und bucht sich jeden Tag flexibel spontan an dem Arbeitsplatz ein, den er gerade zur Erledigung seiner Aufgabe benötigt. Sein Lieblingsarbeitsplatz ist derzeit ein halb transparentes Work-Tent, eine Art Zelt.

Grundsätzlich lässt sich formulieren: Offene Raumstrukturen fördern Kommunikation, während

enge Einzelbüros sie oft hemmen. Dennoch gibt es keine Standardlösungen: „Eine Anwaltskanzlei braucht andere Räume als eine Kreativagentur“, erklärt Thies. Es komme darauf an, Arbeitsplätze zu schaffen, die auf die jeweiligen Anforderungen des Unternehmens und die Nutzer zugeschnitten sind. Besonders junge Talente schätzen moderne Arbeitsumgebungen, sagt Thies. Ein funktionales Lounge-Sofa oder ein gemütlicher Rückzugsort seien für sie keine Spielerei, sondern ernstzunehmende Arbeitsplätze. „Man muss bereit sein, für solche Veränderungen belächelt zu werden“, sagt er mit einem Schmunzeln. Gleichzeitig warnt er davor, Veränderungen um jeden Preis durchzusetzen: „Ein Bällebad im Büro? Das muss schon einen echten Mehrwert haben.“

Für Thies steht fest: Moderne Arbeitswelten sind kein Selbstzweck. Jeder Raum müsse dazu beitragen, dass Menschen effizient arbeiten können. Dabei sieht er einen klaren Trend hin zu mehr Privatsphäre – jedoch nicht durch geschlossene Räume, sondern durch in sich begrenzte Zonen, die Rückzugsorte schaffen.

Noch einen eher unerwarteten Punkt erwähnt Thies: Besonders in unsicheren Zeiten mit externen Krisen oder gesellschaftlichen Störfaktoren bräuchten Büros auch Bereiche der Beständigkeit, die so bleiben dürfen, wie sie sind,

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL



Begegnungsflächen und viel Platz für das Team sind in einer modernen Arbeitsplatzumgebung wichtig.

oder die Möglichkeiten geben, lieb gewonnene Traditionen weiter fortzuführen. Der Geschäftsführer betont: „Das Büro muss ein Ort sein, an den ich gerne komme und

an dem ich mich willkommen fühle. Der aber zugleich Ruhe für konzentrierte Arbeit bietet und Kommunikation und Zusammenarbeit fördert.“ Gerade junge Menschen

suchten heute genau solche Orte. Auch das kann also ein wichtiges Argument sein für Unternehmen beim Versuch, Mitarbeiter zu finden.



Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung
www.mwtext.de info@mwtext.de



UNTERNEHMEN ÜBER DIE GRENZE HINAUS

Erfolgreiche Geschäfte in den Niederlanden beginnen mit einer gründlichen Vorbereitung.

Für Ihren Erfolg in den Niederlanden stehen Ihnen unsere deutschsprachenden Spezialisten mit Rat und Tat zur Seite. Wir unterstützen Sie bei Ihrem Start oder der Ausweitung auf den niederländischen Markt auf dem Gebiet der Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung.



Mehr information? Setzen Sie sich unverbindlich mit den Steuerberatern von Moore MKW in Verbindung

✉ Germandesk-kw@moore-mkw.nl
☎ 0031 541 530 666
moore-mkw.nl

▷ Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

ARBEITGEBERMARKE

„Der Dialog ist das Herzstück“

Die Zeiten, in denen Arbeitgeber bei der Suche nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus einem großen Pool schöpfen konnten, sind zumindest aktuell vorbei. „Es ist ein Arbeitnehmermarkt“, sagt auch Astrid Laudage. Die Betriebswirtin sowie Expertin für Change Management und agile Organisationsentwicklung ist nach langjähriger Berufserfahrung in Wirtschaftsunternehmen seit 2010 unter anderem auch als Beraterin für die Entwicklung von Arbeitgebermarken selbstständig. Im Interview spricht sie darüber, was Unternehmen heute leisten müssen, um sich als attraktive Arbeitgebende auf dem Fachkräftemarkt zu positionieren und welche positiven Auswirkungen eine Beschäftigung mit der eigenen Unternehmenskultur auch für die Organisation selbst hat.

Frau Laudage, was wollen Ihre Kunden vor allem, wenn Sie Kontakt zu Ihnen aufnehmen?

In erster Linie geht es den Unternehmen um die Attraktivität als Arbeitgeber. Viele Unternehmen sind grundsätzlich schon vorbereitet und möchten ihre aktuelle Arbeitgeberattraktivität auf den Prüfstand stellen und zeitgemäß weiterentwickeln.

Andere merken, dass sie zwar viele Einzelangebote haben, ihnen aber ein stimmiges gut kommunizierbares Gesamtkonzept fehlt, das die Besonderheiten der Branche, die Unternehmens- und Führungskultur sowie die spezifischen Arbeitgeberleistungen integriert.

Hinter diesen scheinbar einfachen Themen steckt aber viel Detailarbeit?

Tatsächlich sind viele Unternehmen überrascht, wie vielfältig das Thema am Ende ist und wie viel Potenzial für eine gute Unternehmensdarstellung nach innen und außen in einer strukturierten Bearbeitung liegt.

Wie geht man das Thema an?

Man kann das Thema strukturiert innerhalb von definierten Leitplanken eines Zertifizierungsprozesses bearbeiten, beispielsweise im Rahmen des Qualitätssiegels „Attraktiver Arbeitgeber“ oder dem „Prozess zukunftsfest“. In solchen Prozessen gibt es klare Handlungsfelder und Analysen. In der Beratung kann ich aber auch abseits solcher strukturierten Prozesse unterstützen.

Bevor wir hier ins Detail gehen: Wie kommen die Kunden überhaupt zu Ihnen?

Am häufigsten über Empfehlungen, aber auch über meine

Netzwerke, Webseiten von Projektträgern aus dem wirtschaftsnahen Umfeld oder über Zertifizierungen.

Wie läuft Ihre Arbeit üblicherweise ab?

Beim Thema Arbeitgeberattraktivität nehme ich mir gemeinsam mit meinen Kunden Zeit, um zu verstehen, worum es im jeweiligen Unternehmen geht. In welcher Branche ist das Unternehmen aktiv? Wie sind die betrieblichen Rahmenbedingungen und wie sind die Arbeitsplatzanforderungen der verschiedenen Arbeitsbereiche, damit der Geschäftsbetrieb reibungslos funktioniert? Gibt es Schichtbetrieb? Welche Servicezeiten oder Präsenzanforderungen müssen erfüllt werden? Wie flexibel können Arbeitszeit und -ort gestaltet werden?

Im nächsten Schritt führe ich eine umfassende Bestandsaufnahme durch. Wir beleuchten verschiedene Themenfelder, die zur Arbeitgeberattraktivität beitragen. Dabei ist besonders wichtig, die Bedürfnisse und Anforderungen unterschiedlicher Beschäftigtengruppen zu berücksichtigen. Junge Mitarbeitende haben oft andere Erwartungen als berufstätige Eltern oder ältere Mitarbeitende. Hier sprechen wir von Lebensphasenorientierung – also dem gezielten Blick darauf, was für Beschäftigte in unterschiedlichen Lebensphasen wichtig ist und welche Unterstützungsstrukturen sinnvoll sind.

Und wie klappt das bei den Unternehmen Ihrer Erfahrung nach?

Der gut geführte Mittelstand macht laut meinen Erfahrungen bereits vieles richtig, aber er redet häufig nicht darüber. Da erlebe ich oft eine gewisse Bescheidenheit, gerade hier in der Region. Nach außen zeigt man durchaus, was man tut, aber intern wird das oft zu wenig kommuniziert.

Warum ist das überhaupt so wichtig? Am Ende spricht doch das Handeln für sich, oder?

So einfach ist das nicht. Die Mitarbeitenden müssen wissen, woran sie sind. Ein Beispiel: Wenn in der Familie eines Mitarbeiters oder einer Mitarbeiterin ein Kind erwartet wird, dann kann der Arbeitgeber frühzeitig signalisieren, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützt wird. Das entlastet werdende Eltern ungemein und gibt ihnen das Gefühl, dass man sie nicht hängen lässt oder bei der weiteren beruflichen Karriere „vergisst“. Das gilt übrigens auch für Väter, die sich noch immer schwer damit tun, Arbeitszeiten familiengerecht zu gestalten oder längere Elternzeiten in Anspruch zu nehmen.

In der Realität ist es oft so, dass Mitarbeitende viele Themen zunächst mit sich selbst ausmachen und dann eher mit einem schlechten Gewissen zur Arbeit gehen. Das ist



Foto: Laudage Konzept

Astrid Laudage,
Beraterin für die Entwicklung
von Arbeitgebermarken



ganz anders und leichter, wenn der Arbeitgeber aktiv frühzeitig das Gespräch sucht.

Gegen diese „Sprachlosigkeit“ arbeiten Sie also? Offensive Kommunikation versus „Sprachlosigkeit“?

Richtig. Obstkörbe, Wasserspender und flexible Arbeitszeiten bieten heute fast alle Unternehmen an. Um sich als attraktive Arbeitgeber zu präsentieren, braucht es einerseits sichtbare Angebote und eine klare Vorstellung davon, was die Arbeitgeberattraktivität des eigenen Unternehmens im Vergleich zu anderen Unternehmen konkret ausmacht.

Andererseits ist es wichtig, nicht nur die Arbeitgeberleistungen, sondern auch besondere Aspekte der Unternehmens- und Führungskultur herauszustellen und in der Unternehmenskommunikation zu verankern. Wenn es gelingt, eine Klarheit in der Kommunikation zu finden, dann wissen die Beschäftigten, woran sie sind und die Zufriedenheit der Mitarbeitenden steigt.

Wieso ist das Thema auch für junge Mitarbeitende wichtig?

Für junge Mitarbeitende gehört Familienfreundlichkeit zur Arbeitgeberattraktivität, obwohl sie noch nicht mit dem Thema Kinder- oder Elder-care konfrontiert sind. Diese Haltung spiegelt sich zum Beispiel in aktuellen Umfragen wider. In einer Prognos-Studie sagen selbst 78 Prozent der Beschäftigten ohne Kinder oder Pflegeaufträge, dass sich Arbeitgeber mit solchen Themen beschäftigen sollten. Das ist auch Teil einer neuen Arbeitskultur, wenn Sie so wollen. Die hat der Gesetzgeber mit seinen Regelungen unter anderem zur Elternzeit oder Teilzeit längst aufgegriffen.

Weil Sie die veränderte Arbeitskultur angesprochen haben:

Das Schlagwort Work-Life-Balance wird heute manchmal etwas herablassend behandelt. Der sogenannten Generation Z wird vorgeworfen, keine Arbeitsmoral mehr zu besitzen.

Das muss man differenzierter betrachten. Wir leben heute in einer Dialogkultur, in der Arbeitgeber und Beschäftigte miteinander aushandeln, wie die Arbeitswelt so gestaltet werden kann, dass Menschen ihre individuellen Lebensentwürfe realisieren können. Es geht um die Frage, welchen Qualitätsanspruch jemand an sein Leben hat und wie sich die Arbeit darin einfügt.

Die jüngere Generation will flexibel und selbstbestimmt arbeiten und gleichzeitig auch Lebensqualität sichern. Das ist angesichts längerer Lebensarbeitszeiten nicht nur legitim, sondern trägt auch zu einer langfristigen Absicherung der Arbeitsfähigkeit bei.

Ist das schwierig, ein Bewusstsein für diese Themen in den Unternehmen zu verankern?

Eigentlich nicht. Wie bereits gesagt: Viele Unternehmen tun schon viel und engagieren sich in hohem Maße, ihre Arbeitgebermarke zu gestalten und entwickeln im Dialog mit ihren Beschäftigten individuelle Lösungen, um Beruf, individuelle Karrierewege und Privatleben in verschiedenen Lebensphasen aktiv zu unterstützen.

Wenn sie ein Interesse an den Mitarbeitenden haben, finden sich immer Wege.

Was bedeutet das für Führungskräfte?

Führungskräfte stehen in der Verantwortung, alle Bausteine der Arbeitgebermarke im Führungsalltag wahrnehmbar zu leben. Sie müssen gut hinhören und hinschauen, in welcher Lebensphase sich eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter befindet und situationsangepasst

auf die Beschäftigten zugehen sowie Themen offensiv ansprechen. Vergessen Sie mal diese Sprüche von „Meine Tür steht offen“ oder „Nur wer fragt, dem kann geholfen werden“. Das sind gläserne Wände! Als Arbeitgeber darf ich nicht nur „komm!“ sagen, ich muss selbst einen Schritt machen.

Übrigens betrifft das Thema Vereinbarkeit von Beruf, Karriere und Privatleben als Baustein einer starken Arbeitgebermarke auch die Führungskräfte selbst. Ich kenne einen Fall, in dem eine Führungskraft wegen so einer gläsernen Wand im Kopf lieber kündigte, statt ein Gespräch zu suchen.

Sie haben das Thema Dialog nun oft erwähnt.

Weil es wichtig ist. Der Dialog ist das Herzstück. Und genau da hakt es am meisten. Wir müssen ins Gespräch kommen, entweder beim Jahresgespräch, in einem Workshop oder beim gemeinsamen Frühstück. Und dann muss es um gemeinsame Lösungen gehen. Wenn jemand nur fordert, geht es nicht. Wenn man keine Kompromisse findet, geht es auch nicht.

Das geht in großen Unternehmen sicher einfacher als in kleinen Betrieben?

Nicht unbedingt. Das ist eine Handlungsfrage. Ich habe auch Unternehmen mit fünf Angestellten beraten. Am Ende geht es auch für kleine Unternehmen darum, Lösungen zu finden. Und oft sind Arbeitgeber überrascht, dass ihre Mitarbeitenden dabei durchaus auch die Blickwinkel der Kunden und damit das Interesse des Betriebs beachten. Über diese unter-

schiedlichen Perspektiven kommt man zu Lösungen.

Werfen Sie zum Schluss doch noch einen Blick voraus: Mit welchen Trends oder Herausforderungen sehen sich Unternehmen und Mitarbeitende in den kommenden Jahren konfrontiert?

Ich glaube, ein zentraler Trend, der uns erhalten bleibt, ist die gewonnene Flexibilität in der Arbeitswelt – sowohl was die Gestaltung von Arbeitszeit und -ort angeht, als auch die grundsätzliche Frage, wie wir arbeiten wollen. Damit einher geht ein permanentes ausbalancieren von Kundenanforderungen, Bedürfnissen von Mitarbeitenden und Unternehmenszielen.

Eine weitere Herausforderung wird sein, den Zusammenhalt von Teams in zunehmend dezentralen und hybriden Arbeitsstrukturen sicherzustellen.

Wir stecken in einem dauerhaften Veränderungsprozess, der Flexibilität und Offenheit erfordert. Die Haltung „Das geht nicht“ hat ausgedient. Die zentralen Fragen in der aktuellen Arbeitswelt lauten: „Wie kann es gelingen“ und „Wie wollen wir unsere Arbeitswelt zukunftsfest gestalten?“.

Unternehmen müssen sich mit einer klaren Arbeitgebermarke und unterscheidbaren Botschaften nach außen und innen positionieren, um neue Mitarbeitende zu gewinnen und motivierte Beschäftigte zu binden.

Das Interview führte Carsten Schulte

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL



hols-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL



mwtex
Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung
www.mwtex.de info@mwtex.de

Unternehmensnachfolge rechtzeitig und professionell starten

Bis 2033 stehen im Münsterland und in der Emscher-Lippe-Region 41.000 Unternehmen mit 220.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zur Übergabe an. Fast jedes zweite eigentümergeführte Familienunternehmen wird von Inhabern über 55 Jahren geführt – ein deutlicher Anstieg im Vergleich zu 2019.

Die Suche nach geeigneten Nachfolgerinnen und Nachfolgern wird zunehmend schwieriger. Denn die klassischen Gründerjahrgänge der 25- bis 45-Jährigen schrumpfen und den Automatismus der familieninternen Übernahme durch die Kinder gibt es nicht mehr. Wenn noch nicht feststeht, wer das Unternehmen übernehmen wird, sollten die verschiedenen Varianten einer internen und externen Lösung durchgespielt werden. Vielfach macht es Sinn, einen guten Kandidaten – sei es in der Familie oder im Betrieb – gezielt aufzubauen. Folgende Schritte sind aus der Sicht von Michael Meese, IHK-Teamleiter Gründung und Unternehmensförderung, wichtige Erfolgsfaktoren für eine gelungene Unternehmensnachfolge:

Familien- und Unternehmensziele klären: Die abgehende Generation sollte sich über steuerliche und rechtliche Rahmenbedingungen informieren und – wenn möglich – mit der Familie über die Betriebsübergabe sprechen.

Loslassen können: Der Altinhaber sollte frühzeitig überlegen, wie er den Ruhestand gestalten möchte. Klare Pläne erleichtern den emotionalen Abschied vom Lebenswerk.

Altersvorsorge versus Unternehmenswert: Die Familie sollte prüfen, ob sie über genügend finanzielle Mittel für den Ruhestand verfügt. Der Preis für das Unternehmen darf sich nicht allein an den Bedürfnissen des Althinhabers bemessen. Dieses Phänomen ist speziell bei Übergaben innerhalb der Familie zu beobachten.

Übergabephase planen: Es ist zu klären, wie lange der Althinhaber nach der Übergabe im Unternehmen bleibt, um



**Michael Meese, IHK-Teamleiter
Gründung und Unternehmensförderung**

Fachwissen weiterzugeben. Ein Zeit- und Übergabeplan ist unerlässlich.

Die Erfahrungen aus den Beratungsgesprächen zeigen, wie umfangreich und komplex der Generationenwechsel ist. Besonders gefragt sind Informationen zum Ablauf des Nachfolgeprozesses, zu steuerlichen und rechtlichen Aspekten, zur Unternehmensbewertung sowie zur Suche nach externen Nachfolgerinnen oder Nachfolgern.

Die IHK Nord Westfalen unterstützt Unternehmen seit vielen Jahren mit Informationsveranstaltungen, Expertensprechtagen – zu Finanzierung und Förderung, Unternehmensbewertung und Konflikten –, fachkundiger Einzelberatung und vertraulicher

Vermittlung von potenziellen Nachfolgerinnen oder Nachfolgern durch die next-change Unternehmensbörse und den IHK-Nachfolge Club. Hierüber kennt die IHK über 150 Frauen und Männer persönlich, die ein Unternehmen übernehmen möchten. Eine zusätzliche Hilfe bietet die digitale Plattform Unternehmenswerkstatt NRW (UWD). Sie stellt Tools und Hilfen für die strukturierte Nachfolgeplanung bereit. Dabei vereint sie digitale Möglichkeiten mit individueller Betreuung. Dazu können die Beteiligten die vielfältigen Unternehmensnachfolgeangebote der IHK-Weiterbildung zur Vorbereitung nutzen.

„Bereiten Sie sich rechtzeitig und professionell auf den Generationswechsel vor“, fasst Meese zusammen. Der Nachfolgeprozess sollte unter Einbindung erfahrener Berater aus verschiedenen Fachbereichen geplant werden, bevor potenzielle Nachfolge-Kandidatinnen und -Kandidaten angesprochen werden.

KONTAKT

Michael Meese
0251 / 707 226
michael.meese@ihk-nordwestfalen.de
www.ihk.de/nordwestfalen

Weitere Informationen
finden Sie unter:
www.ihk.de/nw/nachfolge





Der Hummer häutet sich, um zu wachsen. Sein Außenskelett ist so immer gerüstet für den nächsten Lebensabschnitt.

Eine erstklassige Instandhaltung – wie bei unserem Q-Vier-Prinzip.

Qualität bewegt. Heute und in Zukunft.

Qualität ist Auslöser und Ziel für jede unserer Entscheidungen – **seit 1946.**

Wir übernehmen Verantwortung – für Ihre Produkte, Ihre Produktionsanlagen und Ihre Antriebe. Mit über 100 Mitarbeitern – als größter Fachbetrieb für elektrische Antriebstechnik und Marktführer in der Region.

Erfahren Sie mehr über unser **Q-Vier-Prinzip**: www.lammers.de

Clemens Lammers GmbH & Co. KG

Offenbergweg 17 | D-48432 Rheine | Telefon: 05971 8011-0

E-Mail: info@lammers.de | Web: www.lammers.de

UNTERNEHMENSNACHFOLGE

Zwischen Bewahren und Gestalten

Die Generation Babyboomer kommt in die Jahre. Menschen, die irgendwann den Schritt in die Selbstständigkeit gemacht haben, Unternehmen gegründet und aufgebaut haben, stehen jetzt vor der Frage: Wie geht es weiter? Was wird aus meinem Unternehmen? Zwei, die sich mit diesem Thema seit Jahren beschäftigen, sind Berater Hilmar Welpelo aus Münster sowie Beraterin und Coach Claudia Hoffmann aus Dülmen. Beide haben täglich mit dem Prozess einer Übergabe zu tun. Ein Bereich, mit dem sie sich in der Region besonders oft beschäftigen, ist die Nachfolge in Familienunternehmen. Vor welchen emotionalen und persönlichen Herausforderungen gerade Familien stehen, erzählen sie im Folgenden.

Aktuelle Zahlen belegen, wie relevant das Thema ist: Rund 190.000 Unternehmen stehen deutschlandweit zwischen 2022 und 2026 vor der Herausforderung Nachfolge, so hat es das Institut für Mittelstandsforschung in Bonn errechnet. Für Nordrhein-Westfalen formuliert die Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern, dass ein Drittel der Unternehmer älter als 55 Jahre sei und damit das Thema Nachfolge zumindest anstehe.

Externe Hürden gibt es für dieses Vorhaben reichlich: Steigende Energiepreise, aber auch zunehmende Bürokratie seien „Unsicherheitsfaktoren bei der Entscheidung, unternehmerische Verantwortung zu übernehmen“. So schreibt es die IHK NRW selbst. Im schlimmsten Fall stünde die Schließung eines Unternehmens an, rund 28 Prozent der befragten IHK-Mitgliedsunternehmen zögen so eine Entscheidung zumindest in Betracht. Das ist die eine Seite. Natürlich werden auf der anderen Seite auch viele Nachfolgelösungen in großer Ruhe und mit langem Vorlauf geplant. Oft gelingt der Übergang gleitend, ohne große Störungen. Für andere ist externe Hilfe sinnvoll. Welpelo ordnet daher die Beratungstätigkeit ein: „Es liegt in der Natur der Sache, dass wir als Berater eher die Sorgenkinder oder die pro-



Foto: Welpelo

Hilmar Welpelo

blematischeren Fälle auf den Tisch bekommen.“ Herausforderungen ergeben sich eigentlich immer, der Umgang damit ist entscheidend: So lässt sich zusammenfassen, was Welpelo oder Hoffmann in ihrer täglichen Arbeit erleben.

Wenn es um Nachfolge geht, stehen in der Regel zwei Wege offen: Über die Nachfolge innerhalb der Familie oder über den externen Verkauf. Im letzteren Fall gehe die Sache üblicherweise nüchtern vonstatten, sagt Welpelo. Hier würden Zahlen gewälzt, klare Kaufsummen in den Raum gestellt. Das Unternehmen müsse in Form sein, damit es passt – was natürlich auch für die familiäre Nachfolge gilt. Auch das Thema Al-



Foto: Hoffmann

Claudia Hoffmann

tersvorsorge für die scheidenden Unternehmerinnen und Unternehmer sei bei einem Verkauf vergleichsweise einfach zu klären. Schwieriger könne es werden, wenn die Nachfolge innerhalb einer Familie geplant werde. Die bringe nämlich ganz eigene Hürden mit sich. Welpelo: „Hier sitzen nicht einfach Käufer und Verkäufer gegenüber. Hier reden wir über ein Beziehungsgeflecht, über menschliche Verbindungen.“ Das bestätigt auch Hoffmann. „So etwas geht dann nicht nach Lehrbuch und Schema F, das ist immer hochindividuell.“

Genau deswegen sind pauschale Tipps oder ideale Best-Practice-Beispiele nicht so einfach zu haben. Manches lässt sich am Ende auf unterschiedliche Lebenserfahrungen und Einstellungen eingrenzen. Hoffmann beschreibt das so: „Viele Gründer von damals waren Tüftler, die haben sich in viele Dinge reingefuchst.“ Viele

der Unternehmer aus vorherigen Generationen seien auch ganz beiläufig in eine Art „Patriarchenrolle“ hineingedrängt worden. Sie seien gar nicht groß gefragt worden, sagt Hoffmann. „Es gab für sie meistens gar keine Wahl.“ Und genau das sei heute anders. „Junge Menschen erleben eine andere Berufswelt und formulieren eigene Erwartungen.“ Mehr Offenheit, flache Hierarchien, viel mehr Selbstbestimmung – es sind heute andere Maßstäbe, nach denen sich Führung bemisst. Diese Unterschiede machen sich häufig aber erst während des Übergabeprozesses bemerkbar. „Und dann stellen viele Familien fest, dass die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindern ganz anders verläuft als die Gespräche am Küchentisch“, betont Hoffmann.

Familie sei ein komplexes soziales Gebilde, das eine Vielzahl von Dynamiken mit sich bringe. Das Verhältnis zwischen Frau und Mann und die damit verbundenen Geschlechterrollen seien ein weiteres Thema, das in der heutigen Zeit differenziert betrachtet werden müsse. Hoffmann beschreibt diese Themen als „soziale und gesellschaftliche Herausforderungen“, die je nach Kontext und Situation unterschiedlich angegangen werden sollten.

Der Wunsch, eine Nachfolge „harmonisch“ zu gestalten, mache die Sache dabei nicht einfacher. „Da sind Konflikte vorprogrammiert, denn in der Familie kann man bestimmten Themen aus dem Weg gehen. Beruflich aber nicht. Hier muss man aus alten Rollen he-

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

hols-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL

mwtex

Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung

www.mwtex.de info@mwtex.de

rauswachsen, das erfordert Reflektion“, sagt sie. Bewahren oder gestalten? Dahinter stecke eine komplexe Mechanik. „Familien handeln nach einer Bindungslogik, während Unternehmen einer Entscheidungslogik folgen.“

Im besten Fall, sagt Welpelo, bleibe die abgebende Generation als Berater verfügbar. „Eltern können so etwas vor allem dann gut begleiten, wenn sie zugleich Freiraum lassen.“

Grundsätzlich gilt: Die psychologische Komponente bei der Nachfolge innerhalb einer Familie ist ein Thema, das zumindest teilweise vernachlässigt wird. Welpelo nennt beispielsweise den Umgang zwischen Geschwistern: Wenn ein Kind das Unternehmen übernimmt, sei auch der finanzielle Ausgleich für die übrigen Geschwister im Blick zu behalten. Das gehe zunächst über Bewertungskriterien vergleichsweise einfach. „Aber was, wenn sich das Unternehmen viel besser entwickelt als erwartet? Sind dann die Geschwister zu schlecht weggekommen? Oder umgekehrt: Wenn das Unternehmen schlecht läuft, gibt es dann Enttäuschungen?“ Solche Prozesse blieben in der Familie und müssten bedacht werden.

Freiräume, Kommunikation, Dynamik: Das sind Schlagwörter, die sowohl Welpelo als auch Hoffmann häufig wählen, wenn sie über ihre Tätigkeit sprechen. Deshalb folgen im Kern beide – trotz jeweils unterschiedlicher Spezialisierungen – anfangs einem ähnlichen Weg. Die Bestandsaufnahme ist immer Beginn der Beratung oder des Coachings. Wo will der Nachfolger oder die Nachfolgerin hin?

Wie steht das Unternehmen da? Wie sieht das Geschäftsmodell aus und welche Perspektiven bietet es? Und zugleich steht die Person des Nachfolgers und dessen Persönlichkeit im Fokus. Hoffmann: „Nachfolgende stehen unter dem Druck, sofort alles richtig machen zu müssen. Sie sollen bewahren, sind aber zugleich auch Hoffnungsträger. Da prasselt vieles auf die Menschen ein.“ Ein zentraler Aspekt ihrer Arbeit sei es, Nachfolgenden Orientierung zu geben und sie darin zu unterstützen, eine klare Position zu finden und eigenständige Entscheidungen treffen zu können. Bei der Nachfolge,

Hoffmann nennt sie die „nachhaltigste Form der Gründung“, trafen viele auf vorhandene Strukturen, für deren Weiterentwicklung es neue Konzepte brauche. Die zu finden oder einen Weg zu weisen, sei Teil ihrer Aufgabe. Hoffmann verweist auch auf ganz andere Betroffene: Auch Partnerinnen und Partner der Nachfolgenden müssten gehört werden, vorhandene Führungskräfte benötigten Sicherheit, Sorgen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seien zu moderieren. „Das gehört zu meiner Mission“, sagt Hoffmann. „Es geht nicht nur um das Unternehmen, sondern auch um die Familie

und vor allem um die gegenseitige Wertschätzung.“ In diesem Lichte könne ein Coaching, auf das sich die abgebende Generation einlasse, auch als Ausdruck des Respekts und der Unterstützung für die folgende Generation verstanden werden.

Bei all dem ist der richtige Zeitpunkt allemal von Bedeutung. „Je früher, desto besser“, sagt Welpelo. Wenn die Nachfolge frühzeitig angegangen werde, ließen sich relativ schnell Strukturen schaffen, in denen viele Themen gar nicht erst zu Problemen würden.

■ Carsten Schulte



 **waning**

HEIZUNG | KÄLTE | SANITÄR | LÜFTUNG

**SPEZIALISTEN DER VERSORGUNGSTECHNIK
FÜR INDUSTRIE, FORSCHUNG & IT**

Waning Anlagenbau GmbH & Co. KG | 02564-93010
Max-Planck-Straße 6 | 48691 Vreden | www.waning.info

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

 **hols-ab.de**
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL

STEUERN UND RECHT

Früh die Weichen stellen

Steuer- und Rechtsfragen – an ihnen führt im Geschäftsalltag für Unternehmerinnen und Unternehmer kein Weg vorbei. Ein falscher Umgang damit kann enorme Auswirkungen für ihr Geschäft haben. Gleichzeitig ergeben sich in der Gesetzeslage regelmäßig Neuerungen und Fallstricke, die es zu beachten gilt. Sich dafür externe Beratung ins Haus zu holen, ist daher nicht nur ratsam, sondern führt oft auch zu besseren Entscheidungen fürs Unternehmen und seine Entwicklung. Andy Weichler, Rechtsanwalt bei der Wirtschaftsberatungsgesellschaft PKF WMS aus Osnabrück, und Olaf Brockmeyer, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater der Kanzlei Freckmann & Partner aus Coesfeld, geben einen Überblick über die aktuell relevantesten Themen für Unternehmen.

RECHT

Aufgrund der aktuellen Wirtschaftslage stehen bei dem Fachanwalt für Handels-, Gesellschafts- und Insolvenzrecht Andy Weichler und seinem Team der Rechtsanwalts-gesellschaft PKF WMS Rechtsanwälte derzeit vor allem Themen rund um die Zahlungsfähigkeit von Unternehmen im Fokus. 95 Prozent der Mandanten von PKF WMS stammen aus der Wirtschaft, bei den meisten gelten mittlerweile kürzere Zahlungsziele als in früheren Zeiten. „Bei unseren Mandanten geht es zum Beispiel um Fälle, bei denen ihre Kunden Rechnungen nicht mehr bezahlen können, obwohl die Kunden bereits Ware erhalten haben. Geht der Kunde in die Insolvenz, können die Forderungen nur noch als Insolvenzforderung geltend gemacht werden. Dann wird es auch für die Unternehmen kritisch“, bringt es Weichler auf den Punkt und verweist auf einen Zehnjahreshöchststand bei den Insolvenzen in Deutschland. Wie Unternehmen vor diesem Hintergrund ihre gelieferten Waren schützen und zurückbekommen, sind daher aktuelle Fragestellungen, die die Wirtschaftsberatungsgesellschaft mit ihren rund 450 Mitarbeitenden an sechs Standorten in Osnabrück, Melle, Papenburg, Bad Essen, Meppen und Herford beantwortet. Um die Ware im Insolvenzfall zu schützen, sollten Unternehmen unbedingt auf die korrekte Formulierung in ihren Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) im Angebot achten. Weichler gibt dazu immer wieder Schulungen, etwa für die Mitarbeitenden aus dem Ein-

und Verkauf eines Unternehmens. „Auf die AGB muss bei jedem Angebot zwingend verwiesen werden. Dort sollte der sogenannte Eigentumsvorbehalt immer vereinbart werden, sodass die gelieferte Ware bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum des Verkäufers bleibt. So bekommt man seine Ware im Insolvenzfall des Kunden regelmäßig zurück oder kann eine abgesonderte Befriedigung verlangen“, betont Weichler. Ansonsten könnte der Schaden bei nicht bezahlter Ware hoch sein, teilweise im sechs- oder siebenstelligen Bereich, wenn es beispielsweise um teure Maschinen geht. Es müsse zwar kein Angebot mit zig Seiten ausgearbeitet werden, aber: „Neben den AGB sollte die bestellte Ware dokumentiert sein, mit genauen Angaben zu Material und Maßen – sodass es keinen Zweifel an Art und Umfang der Lieferung geben kann“, warnt der Rechtsanwalt. Auch im Arbeitsrecht hat Weichler eine Tendenz festgestellt: „Auch wenn branchenübergreifend Fachkräftemangel herrscht, beschäftigen sich einige Unternehmen angesichts der schwachen Konjunktur zunehmend damit, wie sie im Ernstfall Personal abbauen können.“ Eine Kündigungswelle sehe er zwar nicht kommen, aber: „Unternehmen sind sensibler dafür geworden, Mitarbeitende bei bestimmtem Fehlverhalten abzumahnen, sodass es im worst case rechtlich möglich wird, eine verhaltensbedingte Kündigung auszusprechen. Denn dann kann sich der Arbeitgeber auf eine vorherige Abmahnung und in der Folge auf

kein verbessertes Verhalten seines Mitarbeitenden berufen“, erläutert Weichler. Voraussetzung sei allerdings, dass eine Abmahnung auch alle wichtigen Inhalte wie die konkrete Beschreibung des beanstandeten Verhaltens mit Datum, Ort und Uhrzeit, eine entsprechende Rüge und eine Aufforderung, das Verhalten zu ändern, enthält. Weichler weist darauf hin, dass eine Kündigung stets schriftlich mit Originalunterschrift zu erfolgen habe. Eine Abmahnung könne zwar formfrei erfolgen, allerdings liege die Darlegungs- und Beweislast beim Arbeitgeber, sodass hier auch mindestens die Textform zu empfehlen sei, so der Rechtsanwalt. Mündliche Vereinbarungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber hätten zudem vor Gericht einen geringen Beweiswert. „Ein Geschäftsführer gilt als Partei anstelle seines Unternehmens. Er kann also nicht als neutraler Zeuge bei einem Gespräch zwischen Chef und Mitarbeiter genannt werden. Das muss dann schon ein dritter Mitarbeiter des Unternehmens sein“, erläutert Weichler. Für 2025 sieht der Rechtsanwalt großen Beratungsbedarf bei der neuen Produktsicherheitsverordnung für E-Commerce-Händler. Demnach müssen Händler in ihren Produktinformationen Angaben zur genauen Identifizierung des Produkts oder zum Hersteller machen sowie Warnhinweise geben. „Ansonsten könnte im Schadensfall der Verbraucher auch der Online-Händler haftbar gemacht werden“, warnt Weichler.

Ohnehin sei der Anteil an Beratungen, die er mit seinem Team übernehme, mittlerweile deutlich höher als die Zahl der Fälle, die er vor Gericht vertrete. „Unternehmen sind sensibler geworden, dazu haben die Krisen in den vergangenen Jahren beigetragen. Sie möchten sich frühzeitig beraten lassen, um auf eventuelle Entwicklungen vorbereitet zu sein“, beschreibt Weichler. Um sich dabei selbst auf dem neuesten Stand zu halten, nimmt das Team von PKF WMS an Pflichtfortbildungen für Anwälte teil und organisiert regelmäßige interne Treffen in den einzelnen Rechtsbereichen, um aktuelle Fälle und neue Gesetzgebungen zu besprechen. „So hat man den direkten Praxisbezug, das ist hilfreicher als nur Literatur zu wälzen“, betont Weichler.

STEUERN

Wenn es ein Dauerbrenner-Thema im Steuerrecht gibt, dann ist es zurzeit wohl die Unternehmensnachfolge. „Das ist einfach der aktuellen Phase geschuldet, in der viele Babyboomer das Alter erreicht haben, in dem sie sich Gedanken über ihre Nachfolge machen müssen“, begründet Olaf Brockmeyer, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater der Kanzlei Freckmann & Partner aus Coesfeld. Mit steuerrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Fragen müssen sich Unternehmer dann beschäftigen, etwa bei der Kaufpreisfindung infolge einer externen Nachfolge oder bei der Vermögensübertragung innerhalb der Familie. Ein weiteres Thema, das die Mandanten bei Freckmann & Partner



Foto: PKF-WMS

Andy Weichler, Rechtsanwalt PKF WMS

beschäftigt: die Einführung der E-Rechnung. „Insbesondere in kleinen Unternehmen, die ihre Geschäftsprozesse noch nicht so stark digitalisiert haben und in denen der Chef nach Feierabend noch selbst Rechnungen verschickt, gibt es noch Nachholbedarf“, weiß Brockmeyer. Wie werden Formatierungen bei E-Rechnungen korrekt eingehalten? In welchem Dateiformat müssen sie verschickt werden? „All diese Fragen müssen Unternehmen für sich klären, damit das Finanzamt den Rechnungverkehr entsprechend automatisiert und korrekt prüfen kann“, so der Steuerberater. Kreativer kann sein Team bei der steuerlichen Gestaltung werden. „Es gibt zahlreiche Kniffe, die man als Unternehmen anwenden kann, um Investitionen – beispielsweise Immobilien oder den Hinzukauf

anderer Unternehmen – steuerbegünstigt durchführen zu können“, erklärt Brockmeyer. Auch die Einrichtung einer Holdingstruktur könne sinnvoll sein, um Gewinne, die eine Tochtergesellschaft erwirtschaftet hat, bis zu 95 Prozent steuerfrei an die Holding abzuführen. Besteuert werden müssten dann lediglich die übrigen fünf Prozent mit dem üblichen Steuersatz von rund 30 Prozent. Brockmeyer merkt an, dass viele Unternehmen häufig erst zu spät fachlichen Rat suchen. „Insbesondere, wenn es um neue Geschäftsmodelle, die Nachfolgeregelung oder Unternehmenstransaktionen geht, sollten die Weichenstellungen schon früh erfolgen, weil sie später oft nur schwer zu revidieren sind.“ Welche Steuerthemen die Unternehmen 2025 beschäftigen, sei



Foto: Freckmann & Partner

Olaf Brockmeyer, Steuerberater Freckmann & Partner

zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht ganz klar vorherzusagen. „Es wird sich erst mit der neuen Bundesregierung zeigen, welche Steuerreformen künftig umgesetzt werden. Davon werden auch viele Investitionsentscheidungen der Unternehmen abhängen“, schätzt Brockmeyer und nennt beispielsweise die Diskussion um den Wegfall der steuerlichen Veräußerung von Immobilien außerhalb der Spekulationsfrist und die Förderung von E-Fahrzeugen. Für ihn und sein Team gelte daher, sich in Sachen Steuerrecht regelmäßig auf dem Laufenden zu halten. „Wir bilden uns mittlerweile in deutlich kürzeren Taktungen weiter als früher – sowohl extern als auch durch den internen Austausch“, gibt Brockmeyer einen Einblick. Die themenübergreifende Beratung

für Steuer- und Rechtsfragen, die Freckmann & Partner mittlerweile mit insgesamt 200 Mitarbeitenden an den Standorten in Coesfeld, Lüdinghausen, Dülmen, Borken und Brilon übernimmt, werde dabei immer wichtiger. „Viele Themen greifen ineinander, sodass die Grenzen zwischen den einzelnen Beratungsbereichen verschwimmen. Steuer- und Rechtsfragen spielen für jede Unternehmensentwicklung eine wichtige Rolle, sei es bei der Liquiditätsplanung, bei Restrukturierungen oder vertraglichen Dingen. Grundvoraussetzung ist dafür immer eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Berater und Unternehmen. Wer frühzeitig seine unternehmerischen Pläne offenlegt, der kann dabei auch entsprechend unterstützt werden.“

■ Anja Wittenberg



Ihr Kompass und Begleiter durch die Mobilitätswende

Individuelle Mobilitätskonzepte für alle Antriebsenergien – einfach aus einer Hand.

Westfalen. Kurz mal Kraft tanken.

[westfalen.com](https://www.westfalen.com)

Westfalen



VERMÖGENSBERATUNG UND VERSICHERUNG

Sicherheit in allen Facetten

Liquidität ist hilfreich, für Unternehmen ebenso wie für Unternehmerinnen und Unternehmer. Doch einfach „herumliegen“ soll Geld nicht. Hier kommen Vermögensberater ins Spiel, die einen Weg durch das breite Angebot des Finanzmarkts zeigen können. Ein Unternehmen, das sich auf genau diese Beratung spezialisiert hat, ist die Spiekermann & Co. AG aus Osnabrück mit Filialen in Münster, Bielefeld und Nordhorn. Und auch mit dem umfangreichen Bereich der Versicherungen müssen sich Unternehmer auseinandersetzen. Der Nordhorer Makler Finanz-Union ist unter anderem dafür Ansprechpartner und kennt die typischen Bedürfnisse, aber auch Stolpersteine beim Thema Versicherungen.



Foto: Spiekermann

VERMÖGENSBERATUNG

„Rund ums Geld“ geht es, so schreibt es Spiekermann selbst. Vor allem aber um Rendite, denn das ist letztlich das Ziel der Vermögensberatung. Spiekermann ist ein privatwirtschaftliches Unternehmen und arbeitet unabhängig von anderen Finanzakteuren wie beispielsweise Fondsgesellschaften, wie Bernd Anneken formuliert. Er arbeitet als Vermögensberater im Unternehmen und sagt: „So sehr unterscheiden sich die Wünsche von privaten Anlegern gar nicht von denen der Unternehmen.“ Immer geht es um verfügbare Mittel, mit denen sich arbeiten lässt. Wie bei Bankanlagen bilde sich auch in Unternehmen ein „Bodensatz“ an Liquidität. Das sind Gelder, die nicht für den Betrieb oder für Löhne benötigt werden, die zudem absehbar auch langfristig nicht benötigt werden, wie Anneken beschreibt.

Mit Blick auf die Kundenwünsche gibt es durchaus eine große Bandbreite. So gebe es Kunden, die monatlich Geld aus ihren Anlagen nehmen, um die Rente aufzufüllen. Aber auch solche, die mit mehr Risiko investierten, um dann frühzeitig einen maximalen Ertrag zu erwirtschaften. „Das ist hoch individuell“, sagt Anneken.

Typischerweise suchen aber gerade Unternehmen für ihre nicht-strategische Liquidität eher „konservative Anlagelösungen“, wie er formuliert. Für diese Anlagen gebe es einige wichtige Rahmenbedingungen: Grundsätzlich sei eine niedrige Aktienquote anzuraten, deren maximaler Anteil vertraglich definiert werde. Sinnvoll dagegen seien Anlagen in risikoarmen Stiftungsfonds. Stiftungen sind vor allem deshalb ein beliebtes Instrument bei Kapitalanlegern, weil diese in aller Regel den Kapitalerhalt und konstante Ausschüttungen zum Ziel haben. Überhaupt seien Depots mit einem Mix aus Aktienanteil, Gold und festverzinslichen Anleihen oft das Mittel der Wahl. Die Langfristigkeit schließe dabei Flexibilität nicht aus, wie Anneken sagt. „Wir bedienen uns beispielsweise ausschließlich solcher Aktien, Fonds oder Anleihen, die täglich gehandelt werden können.“ Schon deswegen rate Spiekermann von Wertpapieren ab, die eher exotisch seien.

Diese Unterscheidungen zu treffen, sei letztlich auch der Service der Vermögensverwalter. „Unternehmer bringen in der Regel Grundkenntnisse mit, haben aber selbst keine Zeit für den Aufwand einer Geldanlage.“ Vermögensverwalter übernehmen die Aufgabe, eine breite Anlagestruktur zu entwickeln, in denen ein guter Länder- und Branchenmix vorhanden sei, zugleich aber Risiken minimiert würden.

Zum Thema Geldanlage gehört

ein Blick aufs Zinsniveau – schließlich suchen Unternehmen (oder Unternehmer) Anlageoptionen gerne in Zeiten starker Zinsen. „Wir erleben kurzfristig ein niedrigeres Zinsniveau“, sagt Anneken. „Ein längerer Trend ist dies aus unserer Sicht aber wahrscheinlich nicht, da wir es stärker mit inflationären Einflussfaktoren wie Demografie, Dekarbonisierung, Deglobalisierung, Aufrüstung sowie steigenden Staatsschulden zu tun bekommen.“

Für Unternehmen ergeben sich noch andere Fragen. Ein Stichwort lautet: betriebliche Altersvorsorge. Bisher ist dieser Bereich durch den gesetzlichen Rahmen geregelt. „Der wird jedoch zunehmend gelockert“, hat Anneken beobachtet. Es gebe mehr Spielräume für Wertpapiergeschäfte und Anlageformen wie ETF. „Das ist ein Bereich, in dem sich noch mehr tun lässt.“ Was grundsätzlich auch für das Thema Nachhaltigkeit gilt. „Jeder Berater ist verpflichtet, auf dieses Thema hinzuweisen und Kunden genau danach zu fragen“, sagt Anneken. Der Trend zu Nachhaltigkeit sei zuletzt etwas abgeflacht, teilweise sogar nicht mehr erwünscht. Bei Spiekermann gehe man das Thema pragmatisch an: „Wenn eine nachhaltige Variante genauso gut ist wie herkömmliche Anlagen, entscheiden wir uns für die nachhaltige Lösung.“ Nicht um jeden Preis allerdings, schränkt er ein. Denn gerade im großen Feld Wasserstoff und Photovoltaik lägen noch immer Risiken.

VERSICHERUNG

Finanzen sind das eine, die Absicherung das andere Thema für Unternehmen. Die erforderlichen Standardversicherungen wie Betriebs- oder Berufshaftpflichtversicherungen sind heute Beratungsalltag. Der Schutz gegen Schäden, die Unternehmer oder Mitarbeiter Dritten zufügen könnten, sei jedoch der wichtigste Versicherungsschutz, den man in jedem Fall abgeschlossen haben sollte. Pauschale Aussagen über sinnvolle Versicherungen seien zudem nicht einfach zu treffen, sagt Kirsten Ottenhues. Die Versicherungsfachfrau, die insbesondere im Bereich Gewerbe- und Firmenkunden tätig ist, arbeitet beim Nordhorer Makler Finanz-Union, der sich vor allem an kleine und mittelständische Handels- und Handwerksbetriebe sowie Landwirtschaftsbetriebe richtet. Für sie übernimmt das Unternehmen von der Bedarfs- und Marktanalyse über das individuelle Versicherungskonzept bis zur Antragstellung den gesamten Beratungsprozess.

Über einige der verbreiteten Versäumnisse lasse sich dabei etwas sagen: „Häufig stimmen die Versicherungssummen bei Inhalts- und Gebäudeversicherungen nicht oder nicht mehr. Insbesondere



Bernd Anneken, Vermögensberater bei Spiekermann & Co. (links), hier mit Spiekermann-Vorstand Sebastian Kotte.



Kirsten Ottenhues, Versicherungsfachfrau Finanz-Union

dann, wenn vorherige Verträge übernommen wurden oder im Laufe der Zeit nicht mehr angepasst wurden“, so Ottenhues. Nachholbedarf sieht sie auch im Bereich der Haftungsrisiken für Arbeitgeber, insbesondere bei der betrieblichen Altersvorsorge. Dieser Bereich werde immer stärker ausgebaut, aber „häufig nicht detailliert betrachtet“. Immer stärker – das ist auch ein Stichwort für ein weiteres Phänomen: Cybersicher-

heit. Die wird vor allem von kleineren Unternehmen noch immer unterschätzt. „Ich bin so klein, mich greift keiner an“, so laute oft die Haltung der Unternehmer. „Hier wird oft übersehen, dass Hacker ihre Suche nach Schwachstellen automatisieren. Und dann ist es egal, wie groß ein Unternehmen ist.“ Zahlen belegen das: In einer im Dezember 2021 durchgeführten Umfrage zu Cyberangriffen im deutschen Mittelstand

gaben bereits 26,6 Prozent der Befragten an, in den letzten zwei Jahren Opfer eines Cyberangriffs gewesen zu sein, heißt es beim Hamburger Statistikportal Statista. Dieser Bereich werde in den kommenden Jahren immer wichtiger werden, heißt es in Nordhorn. Ottenhues wirft zugleich die (noch nicht zu beantwortende) Frage auf, ob Beiträge für Versicherungen künftig noch bezahlbar sein werden, wenn die Zahl der Angrif-

fe und damit die Zahl der Schäden wie erwartet steigen sollte. Während es hier Nachholbedarf gebe, stelle man hingegen fest, dass sich die Unternehmer in den vergangenen Jahren offenbar mehr mit Versicherungsthemen beschäftigt haben, so Ottenhues. „Dabei hat sich auch die Produktpalette deutlich vergrößert und damit auch das Beratungspotenzial.“

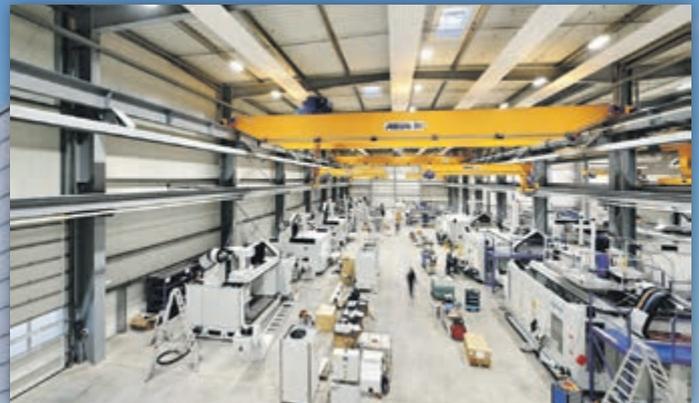
■ Carsten Schulte

Erfolg planen. Raum gewinnen. Zukunft bauen.

Wir entwickeln für Sie die beste Lösung. Von der Planung bis zur Fertigstellung – als Generalbauunternehmen stellen wir sicher, dass die von uns betreuten Projekte, hochwertig, kostengünstig, termingerecht und vor allen Dingen reibungslos umgesetzt werden.

Wir erstellen:

- ┌ Schlüsselfertige Industrie- und Gewerbeobjekte
- ┌ Stahl- und Hallenbauten
- ┌ Produktions- und Lagerhallen
- ┌ Stahl-, Dach- und Fassadenkonstruktionen
- ┌ Büro- und Verwaltungsgebäude
- ┌ Verkaufs- und Ausstellungsgebäude
- ┌ Landwirtschaftliche Gebäude



IGK 
INDUSTRIE- UND GEWERBEBAU
KÖNNING GmbH

IG Könnig GmbH

Landwehr 61 ┌ 46325 Borken

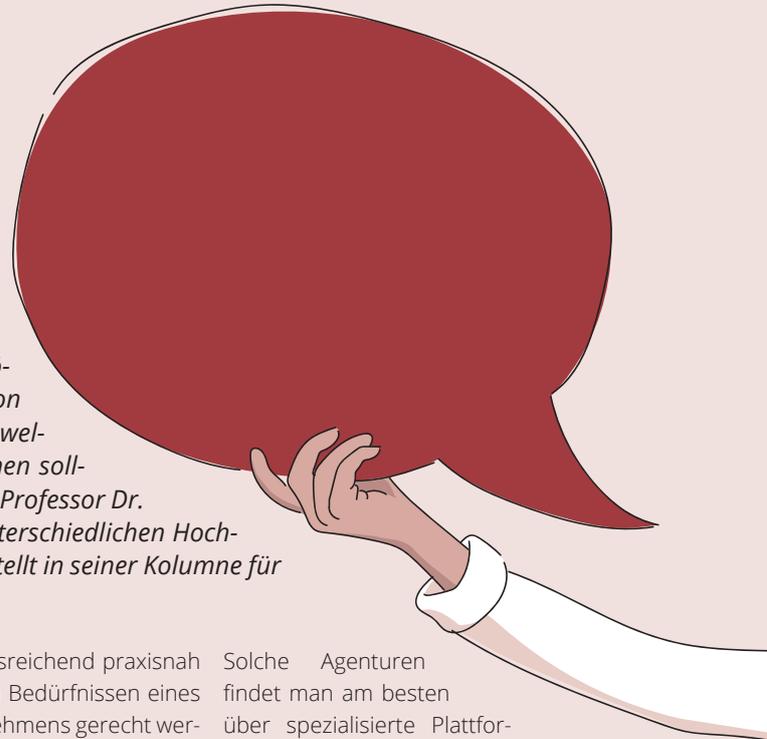
Tel. 0 28 61 / 90 820-0 ┌ Fax 0 28 61 / 90 820-10

info@ig-koenning.de ┌ www.koenning-stahlbau.de

KOMMUNIKATIONSBERATUNG

Zwei Optionen

Kleinen und mittelständischen Unternehmen fällt es – je nach Größe – mitunter schwer, eine moderne Unternehmenskommunikation allein zu stemmen. Daher stehen sie zuweilen vor der Frage, ob und welche Art der Kommunikationsberatung sie dafür in Anspruch nehmen sollten, um die Zielgruppen mit ihren Botschaften effektiv zu erreichen. Professor Dr. Markus Kiefer, der Lehraufträge zu Kommunikationsthemen an unterschiedlichen Hochschulen – unter anderem an der FOM – Hochschule – wahrnimmt, stellt in seiner Kolumne für Wirtschaft aktuell zwei Lösungsmöglichkeiten vor.



Es stehen grundsätzlich zwei Optionen zur Auswahl: der akademisch geschulte Hochschullehrende mit fundiertem Wissen in Unternehmenskommunikation und Public Relations oder die dynamische Medienagentur, die ein breites Spektrum an Kompetenzen in der Bespielung ganz unterschiedlicher Kommunikationskanäle anbieten kann.

**DIE AKADEMISCHE EXPERTISE:
DIE VORTEILE**

Ein Hochschullehrer, der sich auf Unternehmenskommunikation und Public Relations spezialisiert hat, bringt nachgewiesenes tiefgehendes theoretisches Wissen mit. Seine Kenntnisse in Kommunikationsmodellen und Kommunikationskonzeption sind Grundlage für umfassende Kommunikationsstrategien, die nachhaltig wirken. Zudem sind solche Experten oft in der Lage, die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse direkt in die Praxis zu übertragen. Die Methoden basieren auf bewährten Theorien und valider empirischer Forschung, die eine stabile Grundlage für Entscheidungen in der Kommunikation bieten.

DIE NACHTEILE

Doch Theorie allein reicht nicht immer aus. Mittelständische Unternehmen benötigen einen unmittelbaren, praxisorientierten Zugang – ohne langen zeitlichen Vorlauf. Eine Hochschullehrerin oder ein Hochschullehrer könnte zwar theoretisch durchdachte Konzepte entwickeln, die jedoch in der Hektik und Pragmatik des Alltagsgeschäfts schwer oder gar nicht umzusetzen sind. Es stellt sich die Frage, ob

diese Konzepte immer ausreichend praxisnah sind und den spezifischen Bedürfnissen eines mittelständischen Unternehmens gerecht werden.

Einen passenden Hochschullehrer findet man insbesondere an Hochschulen mit renommierten Fakultäten für Kommunikationswissenschaften, Public Relations oder Medienmanagement. Aber Achtung: Nicht jeder Professor steht seinem Selbstverständnis nach für eine Praxisberatung zur Verfügung. Und oft gelten in der Hochschule strikte Beschränkungen für Nebentätigkeiten außerhalb von Lehre und Forschung.

**DIE MEDIENAGENTUR:
DIE VORTEILE**

Dem gegenüber stehen Medienagenturen, die mit einem breiten Portfolio an Dienstleistungen aufwarten: von der Entwicklung kreativer Kampagnen über die Gestaltung von Webauftritten bis hin zur Betreuung von Social-Media-Kanälen. Die Expertise einer Agentur liegt weniger in der Theorie, vielmehr in der tagtäglichen Umsetzung und im direkten Kontakt mit den Zielgruppen. Diese Praxisnähe ermöglicht es, schnell auf Marktveränderungen zu reagieren, Markttrends zu verfolgen und Kommunikationsstrategien entsprechend anzupassen.

DIE NACHTEILE

Allerdings kann diese Flexibilität auch ihre Schattenseiten haben. Agenturen arbeiten meist projektbezogen und zeitlich begrenzt, was dazu führen kann, dass die langfristige strategische Ausrichtung eines Unternehmens nicht immer im Fokus steht. Zudem sind Agenturen auf mehrere Kunden gleichzeitig konzentriert, was die individuelle Betreuung beeinträchtigen kann. Der Mittelstand benötigt jedoch oft eine kontinuierliche Begleitung. Am besten wählt man eine Full-Service-Kommunikationsagentur aus, die alle erforderlichen Dienstleistungen aus einer Hand bietet.

Solche Agenturen findet man am besten über spezialisierte Plattformen wie „agenturmatching.de“ oder durch die Einsicht in Rankings wie das „PR-Journal-Agenturranking“. Achtung: Viele Agenturen haben einen deutlichen Schwerpunkt in digitaler Kommunikation. Nicht wenige haben Print schon komplett abgeschlossen. Das ist jedoch in der praktischen Kommunikation von vielen Mittelständlern durchaus nicht der Fall.

FAZIT

Vielleicht liegt die Lösung jedoch nicht in einem „Entweder-oder“, sondern in einem „Sowohl-als-auch“. Eine Kooperation zwischen einem Hochschullehrer und einer Medienagentur könnte für viele mittelständische Unternehmen der ideale Ansatz sein – jedenfalls dann, wenn entsprechende Finanzmittel zur Verfügung stehen. Während der Hochschullehrer die strategische Ausrichtung und die theoretische Fundierung sicherstellt, sorgt die Agentur für die praktische Umsetzung und die nötige Flexibilität im operativen Geschäft. Allerdings käme es darauf an, dass eine gute Abstimmung und Zusammenarbeit beider organisiert werden könnte.

Am Ende bleibt es eine individuelle Entscheidung, die auf den spezifischen Anforderungen und Zielen des Unternehmens basieren sollte. Wichtig ist, dass der gewählte Kommunikationsberater nicht nur zum Unternehmen passt, sondern auch die Werte, die Kultur und die Vision des Unternehmens versteht, aufgreift und weiterentwickelt.

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL



PROFESSOR DR. MARKUS KIEFER

OFFICE Partner
www.office-partner.de

 Autorisierter Händler

Jetzt ist die beste Zeit, einen Mac ins Team zu holen.



Haben Sie schon mal über einen Mac für die Arbeit nachgedacht? Viele Gründe sprechen für einen Mac im Unternehmen: Z.B. eine höhere Mitarbeiterzufriedenheit oder die einfache Vernetzbarkeit. Aber auch finanziell lohnt sich die Anschaffung – nicht nur aufgrund flexibler Finanzierungsmöglichkeiten, sondern auch, weil Unternehmen laut einer Forrester-Stu-

die mit dem Mac Geld sparen können. Wir als Apple Autorisierter Händler bieten Ihnen neben der leistungsstarken Hardware auch zahlreiche Services rund um das Apple Sortiment an. Buchen Sie jetzt einen Termin mit unserem Kollegen Phillip Grochowiak, der Ihnen vor Ort die Welt des Mac präsentiert!

CREW10^o

„Für uns war schnell klar, dass wir unser Equipment über einen Apple Autorisierten Händler beziehen wollen. Wir erhalten dadurch nicht nur authentische und qualitativ hochwertige Produkte, sondern auch Zugang zu zusätzlichen Angeboten, erweiterten Dienstleistungen und finanzieller Flexibilität.“

Philipp Nienhaus, Head of Marketing



 Ihr Ansprechpartner: **Phillip Grochowiak**

 +49 2542 9558184

 phillip.grochowiak@office-partner.de

Weitere Informationen finden Sie hier:
www.office-partner.de/apple-mac-bei-der-arbeit/



ENTGELTFORTZAHLUNG IM KRANKHEITSFALL

Zwischen Fakten und Zweifel

Die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ist für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer das grundsätzlich erforderliche Beweismittel für ihren Anspruch auf Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall. In der Regel reicht es aus, diese vorzulegen. Es kommt jedoch vor, dass Arbeitnehmer „krankfeiern“, nachdem sie eine Kündigung, eine Abmahnung oder eine Ablehnung ihres Urlaubsantrags erhalten haben. Was in diesem Fall für die Fortzahlung des Entgeltes gelten kann, erläutert Steuerberater und Rechtsanwalt Berthold Brombach von der Heisterborg Steuerberatungsgesellschaft in Stadtlohn anhand eines aktuellen Urteils des Landesarbeitsgerichts Mecklenburg-Vorpommern (7. Mai 2024 – 5 Sa 98/23).

GRUNDSÄTZE DER ARBEITSUNFÄHIGKEITSBESCHEINIGUNG

Eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ist das gesetzlich vorgesehene und wichtigste Beweismittel, um die krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit eines Arbeitnehmers darzulegen. Um diesen Beweiswert zu erschüttern, braucht es triftige Gründe. Dazu muss der Arbeitgeber Umstände, die zu ernsthaften Zweifeln an der Arbeitsunfähigkeit des Arbeitnehmers Anlass geben, darlegen und beweisen. Laut Sozialgesetzbuch kann in solchen Fällen zunächst der Medizinische Dienst der gesetzlichen Krankenversicherung eingeschaltet werden. Dieser kann unverzüglich einen Untersuchungstermin anordnen, um eine Arbeitsunfähigkeit des Arbeitnehmers zu begutachten. Möglicherweise lassen sich aber Krankheitsursachen in einem solchen Begutachtungstermin nicht abschließend klären oder es bestehen aus anderen Gründen weiterhin ernsthafte Zweifel an der Arbeitsunfähigkeit. Unter diesen Bedingungen können es die Gesamtumstände erfordern, dass der Arbeitnehmer neben der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung weitere Beweise für seine Arbeitsunfähigkeit liefern muss.

DER FALL

In dem vom Landesarbeitsgericht Mecklenburg-Vorpommern entschiedenen Fall (7. Mai 2024 – 5 Sa 98/23) hat ein Mitarbeiter eines Wurst- und Schinkenprodukte-Herstellers sein Arbeitsverhältnis am 12. Dezember 2022 fristgerecht ordentlich zum 15. Januar 2023 gekündigt. Am 13. Dezember 2022 suchte er einen praktischen Arzt auf. Dieser bescheinigte ihm zunächst eine Arbeitsunfähigkeit bis voraussichtlich zum 6. Ja-

nuar 2023 und verschrieb entsprechende Medikamente. Anschließend stellte der Arzt eine Folgebescheinigung bis zum 16. Januar 2023 aus – dem Tag, an dem der Arbeitnehmer eine neue Beschäftigung im Lebensmitteleinzelhandel bei einem anderen Arbeitgeber anfang. Der Arbeitnehmer klagte die Entgeltfortzahlung für den Monat Dezember 2022 ein. Der frühere Arbeitgeber bestritt, dass der Arbeitnehmer arbeitsunfähig gewesen sei. Er argumentierte: Die Arbeitsunfähigkeit korrespondiere „passgenau“ mit dem Zeitraum der Kündigungsfrist. Insoweit sei der Beweiswert der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung erschüttert. Zum Zeitpunkt der Übergabe des Kündigungsschreibens des Arbeitnehmers am 12. Dezember 2022 habe es bei diesem noch keinerlei Anzeichen für eine Erkrankung gegeben.



Substanziierter Vortrag erforderlich

Das Arbeitsgericht hat der Klage stattgegeben. Die Begründung: Der Kläger habe die Diagnosen offengelegt und der behandelnde Arzt sei zu einer fachlichen Einschätzung gekommen, dass eine behandlungsbedürftige Krankheit vorliege. Die fachliche Richtigkeit der Einschätzung des Arztes sei vom Gericht nicht überprüfbar.

DAS URTEIL

Das Landesarbeitsgericht Mecklenburg-Vorpommern beurteilte die Angelegenheit jedoch anders. Es stellte klar: Der Arbeitnehmer hatte ab dem 12. Dezember 2022 keinen Anspruch auf Entgeltfortzahlung. Das Gericht argumentierte wie folgt: Der Beweiswert einer Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ist regelmäßig erschüttert, wenn ein Arbeitnehmer zeitgleich mit seiner Kündigung eine Bescheinigung einreicht, die passgenau die noch verbleibende Dauer des Arbeitsverhältnisses abdeckt. Weil die beschei-

nigte Arbeitsunfähigkeit sowie Beginn und Ende der Kündigungsfrist zusammenfallen, bestehen ernsthafte Zweifel an der Arbeitsunfähigkeit. Dies gilt in gleicher Weise bei einer Kündigung durch den Arbeitgeber. Ob Arbeitnehmer für die Dauer der Kündigungsfrist eine oder mehrere Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen vorlegen, ist dabei unerheblich.

Angesichts eines erschütterten Beweiswerts ist es Sache des Arbeitnehmers, konkrete Tatsachen darzulegen, die den Schluss auf eine bestehende Erkrankung zulassen. Dazu ist ein substantiierter, also begründender Vortrag des Arbeitnehmers erforderlich: Aufzuzeigen ist, welche Krankheiten oder gesundheitlichen Einschränkungen vorgelegen haben und welche Verhaltensmaßnahmen oder Medikamente der Arzt verordnet hat. Der Arbeitnehmer muss schildern, welche konkreten gesundheitlichen Beeinträchtigungen mit welchen Auswirkungen auf seine Arbeitsfähigkeit bestanden haben – bezogen auf den gesamten Entgeltfortzahlungszeitraum. Der Arbeitnehmer hatte im konkreten Fall zwar seine Vorerkrankungen geschildert. Diese stimmten jedoch mit der umstrittenen Diagnose des Arztes zum Teil nicht überein. Darüber hinaus hatte ihm der Arzt Medikamente verschrieben, die der Arbeitnehmer sich nicht besorgte. Auch dies sprach gegen seine Arbeitsunfähigkeit.

FAZIT

Wenn der Arbeitgeber eine Arbeitsunfähigkeit eines Arbeitnehmers anzweifelt, sollte er seinen Verdacht mit gesammelten Fakten stützen. Dazu lässt sich auch der Medizinische Dienst der gesetzlichen Krankenversicherung einschalten.

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

hols-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL

mwtext
Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung
www.mwtext.de info@mwtext.de

ten. Dieser kann eine Arbeitsunfähigkeit begutachten. Hilfreich ist zudem, wenn man von einer neuen Beschäftigung des Arbeitnehmers erfährt, die dieser direkt am Anschluss an seine Krankschreibung aufnimmt. Die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung enthält jedoch keine Diagnose. Auch ist der Arbeitnehmer zunächst nicht verpflichtet, diese offenzulegen. Der Arzt unterliegt einer Schweigepflicht, von der er durch den Arbeitnehmer entbunden werden muss.



BERTHOLD BROMBACH

Rechtsanwalt, Steuerberater,
FA StR, FA HuGesR Heisterborg



PLANEN UND BAUEN ZUM FESTPREIS



www.borgers-bau.de

Borgers GmbH

Stadtlohn | Rödermark | Potsdam

Zentrale 02563 407-0, E-Mail info@borgers-bau.de

SEIT 1910
borgers

PLANEN | BAUEN | BERATEN

HOMEOFFICE IN DEN NIEDERLANDEN

Steuerliche Folgen beachten

Unternehmen, die einen in den Niederlanden wohnenden Arbeitnehmenden beschäftigen, der teilweise im Homeoffice arbeitet, müssen steuerliche Besonderheiten beachten. Im Folgenden erläutert Harold Oude Smeijers, Steuerberater der Kanzlei Moore MKW in Oldenzaal, worauf Arbeitgebende in diesem Fall achten sollten.

HOMEOFFICE UND BESTEUERUNG

Wenn ein in den Niederlanden wohnender Arbeitnehmer Tätigkeiten für einen deutschen Arbeitgeber in Deutschland ausführt, erfolgt die Besteuerung in Deutschland. Anders verhält es sich, wenn die Arbeit auch von den Niederlanden aus geleistet wird – zum Beispiel im Homeoffice: Ein Teil des Gehalts wird dann in den Niederlanden besteuert. Arbeitet ein Beschäftigter beispielsweise zwei Tage pro Woche im Homeoffice in den Niederlanden und drei Tage am Standort seines Arbeitgebers in Deutschland, werden 40 Prozent des Gehalts in den Niederlanden und 60 Prozent in Deutschland besteuert. Das führt zu einer völlig anderen steuer-

lichen Konstellation und es empfiehlt sich, dies bereits im Voraus vernünftig zu regeln.

SOZIALVERSICHERUNG

Die Verlagerung der Besteuerung von Tätigkeiten im Homeoffice gilt als nicht wünschenswert. Schließlich ist es mittlerweile in vielen Berufen gang und gäbe, von zu Hause aus zu arbeiten. Für die Sozialversicherung wurde aus diesem Grund bereits eine EU-weite Regelung eingeführt.

Die europäischen Mitgliedstaaten haben eine Rahmenvereinbarung zur sozialen Sicherheit veröffentlicht, die es Grenzgängern ermöglicht, bis zu 50 Prozent ihrer Arbeitszeit im Homeoffice zu verbringen (Telearbeit), ohne dass dies Folgen für die Sozialversicherung hat.

Die Niederlande wollen Grenzgängern im Rahmen dieser Verhandlungen erlauben, bis zu 50 Prozent ihrer Arbeitszeit im Homeoffice zu verbringen, ohne Folgen für die Besteuerung ihrer Einkünfte. Deutschland zeigt sich in dieser Hinsicht zurückhaltender und möchte die Zahl der Homeoffice-Tage auf 34 Tage pro Jahr begrenzen. Betrachtet man die Zahl der Grenzgänger, lässt sich feststellen, dass derzeit circa 40.000 Deutsche in den Niederlanden und ungefähr 9.000 Niederländer in Deutschland arbeiten. Ein kürzerer Zeitraum ist für Deutschland daher finanziell attraktiver, würde aber leider für Grenzgänger und Unternehmen bedeuten, dass bereits ein Homeoffice-Tag pro Woche eine Verlagerung der Steuerpflicht zur Folge hätte. Hinzukommt, dass es nicht wünschenswert ist, für die Sozialversicherungspflicht und Steuerpflicht unterschiedliche Zeiträume zugrunde zu legen.

BESTEUERUNG

Auch zum Thema Besteuerung finden derzeit Verhandlungen über die Ausarbeitung einer Re-



HAROLD OUDE SMEIJERS
Steuerberater, Moore MKW



StahlQuadrat Objektbau GmbH
Lilienthalstr. 28a
49716 Meppen
Tel.: 05931 / 84 535 0
info@stahlquadrat.com

www.stahlquadrat.com

Gewerbhallen · Standardhallen · Reithallen · Umbau + Sanierung
Industriehallen · Lagerhallen · Anbauten · Bedachungen


STAHL²
OBJEKTBAU

**IHR NEUER
HALLEN-
BAUER!**

DIETER DENNE ARCHITEKTEN - INGENIEURE

GANZHEITLICHER ANSATZ



Wer heute Gebäude neu- oder umbaut, muss mehr können als nur Stein auf Stein zu setzen. Gerade das weitgehend ergänzte Gebäudeenergiegesetz mit seinen vielfältigen Vorgaben bringt völlig neue Herausforderungen für Architekten und Planer mit sich. Bei Dieter Denne Architekten – Ingenieure in Ochtrup hat man sich längst darauf eingestellt.

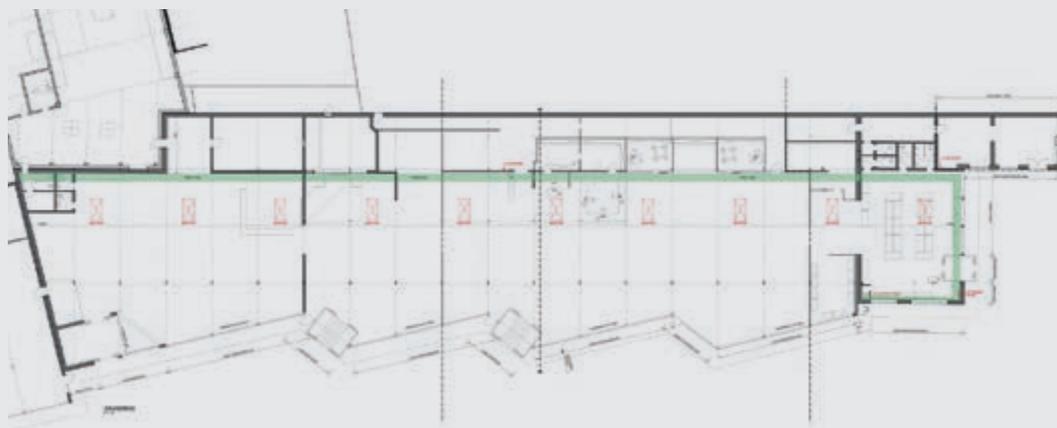
Das Ochtruper Büro mit seinen 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beschäftigt sich vor allem mit Bauphysik, Architektur und Statik. Doch gerade das große Feld der Energie hat in den vergangenen Jahren erheblich mehr Raum eingenommen. „Früher ist man zum Architekten gegangen, heute ist es ein Zusammenspiel zwischen Energieberatung und Architektur“, formuliert Maik Brockevert. Der Gebäudeenergieberater und Sachverständige für Schall- und Wärmeschutz ist seit 2022 Energieberater für Nichtwohngebäude bei Dieter Denne Architekten – Ingenieure und kennt die Herausforderungen. Wer saniert, muss sich automatisch mit den gesetzlichen Vorgaben auseinandersetzen. „Gerade bei geförderten Umbauten sind energetische Maßnahmen vorzunehmen“, sagt Brockevert. Welche das genau sind, können heute nur Fachleute wie Brockevert wirklich bewerten, denn der stete Wandel in diesem Bereich erschwert eine vorausschauende

Planung zunehmend. „Aber die grundsätzliche Politik geht seit Jahren in eine ähnliche Richtung“, betont Brockevert. Das bedeutet unter anderem, dass Gebäude künftig nicht mehr nur nach ihrem Energieverbrauch bewertet werden, sondern auch nach ihrer gesamten CO₂-Bilanz.

Diese Veränderungen erfordern ein ganzheitliches Vorgehen bei der Planung – und genau das bietet Dieter Denne Architekten – Ingenieure mit einem umfangreichen Leistungspaket. Von der Bestandsaufnahme und Analyse über die Planungsleistungen bis zur Umsetzung bindet das Büro eine koordinierte Abwicklung. „Kurze und direkte Kommunikationswege zwischen den Disziplinen Architektur, Statik, Bauphysik und Bauleitung ermöglichen einen kostenoptimierten Planungsprozess ohne Informationsverluste. Vermessungsingenieure, Bodengutachter, Brandschutzsachverständige und weitere für die Umsetzung des Projektes notwendige Fachplaner werden durch uns koordiniert und in den Planungsprozess eingebunden“, erklärt Dieter Denne.

Das Ochtruper Büro setzt diese Themen aktuell an verschiedenen Stellen um. In Ochtrup selbst entsteht gerade ein Projekt des Bauvereins: 165 Wohneinheiten mit höchstem Effizienzstandard. In Osnabrück plante Dieter Denne Architekten – Ingenieure die Sanierung einer alten Stadtvilla, die heute Heimat einer Kanzlei ist. Gerade in solchen Altbauten ist das Thema Heizen besonders relevant und bringt bei Umbauten besondere Anforderungen mit sich. Auch am Designer Outlet Ochtrup ist das Büro im Bereich Wärmeschutz unterwegs.

Gerade für solche gewerblichen Projekte hat Maik Brockevert einen Rat: „Rechtzeit informieren und planen“, sagt er mit Blick auf die Nutzung regenerativer Energie für größere Gewerbeprojekte. „Sonst wird es später teurer.“ Das gelte übrigens auch für Privatkunden. Ist die Heizungsanlage zu alt, fallen Fördermittel weg und der Austausch wird verpflichtend. „Also nicht auf den letzten Drücker handeln.“



MQS

STEUER
BERATUNG



Steuerliche und betriebswirtschaftliche
Strategieberatung
Vermögenskoordination · Rechnungswesen
Steuererklärungen · Jahresabschlüsse

VERTRETEN DURCH:
WERNER MÄTELING · SVEN QUASTEN · JÖRG SCHALK

MQS Steuerberatung PartG mbB
Domherrengasse 1 · 48301 Nottuln
Tel.: +49 2502 / 22 64 60-0 · E-Mail: info@mqs-steuerberatung.de
MQS-STEUERBERATUNG.DE

Fünf Prozent mehr Inklusion sind

50000%

inklusion-münsterland.de

mehr Potential!



MÜNSTERMANN

WIR ENTWICKELN LÖSUNGEN

vielfältig

familiär

partnerschaftlich

kundenorientiert

verantwortungsvoll

ECHT.

nachhaltig

flexibel

MÜNSTERMANN

Bernd Münstermann GmbH & Co. KG | Lengericher Straße 22 | 48291 Telgte
Tel. 02504 9800 -733 | bewerben@muenstermann.com | www.telgter-modell.de
www.muenstermann.com

[team.muenstermann](https://www.instagram.com/team.muenstermann)





Dr. Olaf Gericke, Landrat Kreis Warendorf

INTERVIEW

„Transformation lässt sich nicht mit der Brechstange machen“

Über die Energiewende im Kreis Warendorf und die wirtschaftliche Robustheit der Region spricht Landrat Dr. Olaf Gericke im Interview.

Herr Dr. Gericke, seit 18 Jahren sind Sie nun Landrat des Kreises Warendorf. Bei der Kommunalwahl 2025 wollen Sie für eine vierte Amtszeit kandidieren. Was macht den Job als Landrat in Warendorf für Sie so reizvoll?

Zum einen bin ich von dem Leitsatz „Stabilität durch Kontinuität“ überzeugt. Das ist in solchen angespannten Zeiten, wie wir sie aktuell erleben, wichtiger denn je. Ich denke da außenpolitisch an die erneute Präsidentschaft von Donald Trump in den USA, die uns in Europa vor große Herausforderungen stellt, aber auch an den anhaltenden Nahostkonflikt und

den Krieg in der Ukraine. Innenpolitisch kommen auf uns durch das Ende der Ampel-Regierung in Deutschland spannende Wochen einer neuen Regierungsbildung zu. All diese Themen bewegen uns natürlich auch auf Kreisebene. Zum anderen macht mir die Arbeit als Landrat einfach Spaß. Der Kreis Warendorf ist meine Heimat und ich schätze die Mentalität der Menschen hier, die pragmatisch, ehrlich und gradlinig sind. Und wenn man die Kolleginnen und Kollegen im Kreishaus gut kennt und auch mit den Kommunen gern zusammenarbeitet, dann macht der Job einfach sehr viel Freude. Es gibt noch eine

Menge Projekte, die ich umsetzen möchte. Deshalb möchte ich gerne noch weitermachen.

Ein Blick in die Statistik der Agentur für Arbeit Ahlen-Münster zeigt: 2023 waren so viele Menschen im Kreis Warendorf sozialversicherungspflichtig beschäftigt wie noch nie zuvor: etwa 99.400. Auch für 2024 ist angesichts konstant niedriger Arbeitslosenquoten eine ähnlich hohe Zahl zu erwarten. Warum ist die Wirtschaft im Kreis Warendorf offenbar trotz diverser Krisen, die uns in den vergangenen Monaten begleitet haben, so stabil?

Das liegt im Wesentlichen an zwei Faktoren. Der erste ist die wirtschaftliche Struktur des Kreises. Der Kreis Warendorf ist nicht einseitig aufgestellt, sondern weist einen guten Branchenmix auf. Hier gibt es Unternehmen aus der klassischen Industrie wie Maschinenbau, Metallverarbeitung oder Elektrotechnik, aber auch Pharmaunternehmen, Handwerksbetriebe und Dienstleister. Dieser Mix verhindert, dass die Region in Krisenzeiten in Schwierigkeiten gerät und zahlreiche Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren, wenn es mal in einem Segment nicht so gut läuft – siehe die Automobilindustrie. Ich hoffe, dass das in den



Bei der Eröffnung des Simulationszentrums am Berufskolleg in Ahlen (von links): Bildungsdezernentin Dr. Anna Arizzi Rusche, Landrat Dr. Olaf Gericke, Regierungspräsident Andreas Bothe und Schulleiter Ingo Weißenborn.

nächsten Monaten auch noch so bleibt. Schließlich haben die Unternehmen vereinzelt auch schon Kurzarbeit angemeldet.

Und der zweite Faktor?

Das ist die Struktur der Unternehmen selbst. Der Kreis Warendorf ist durch zahlreiche mittelständische, familiengeführte Unternehmen geprägt. Es ist ein Unterschied, ob eine Unternehmerin oder ein Unternehmer mit ihrem oder seinem Gesicht verantwortlich zeichnet, vor Ort lebt und als Arbeitgeber bekannt ist, oder ob hier nur ein Konzernteil eines Unternehmens angesiedelt ist, dessen Führungsriege aber keinerlei persönliche Verbindung in den Kreis hat und auch nicht mitbekommt, welche Auswirkungen ihre Entscheidungen vor Ort haben. Die mittelständisch geführten Unternehmen sind stolz auf die Familientradition und möchten, dass auch die nächste Gene-

ration dies so weiterführt. Gleichzeitig ist die Verbundenheit zu den Mitarbeitern oft sehr eng, sodass diese sich mit „ihrem“ Unternehmen stark identifizieren und entsprechend engagieren.

Wie nachhaltig ist diese wirtschaftliche Entwicklung im Kreis Warendorf zu bewerten? Immerhin fehlt den Unternehmen – auch aufgrund des demografischen Wandels – schon heute und zukünftig eine erhebliche Anzahl an Fachkräften. Ich bin optimistisch, dass die Attraktivität des Standortes auch in einer Krise eine entscheidende Anziehungskraft für Fachkräfte hat. Der Wohnraum ist in den Münsterlandkreisen deutlich besser bezahlbar als in Oberzentren wie Münster oder Osnabrück. Die Kriminalität ist im ländlichen Raum geringer als in den größeren Städten. Die Möglichkeiten, sich im Verein oder bei anderen Aktivitäten ehrenamtlich

zu engagieren und zu integrieren, die Freizeit zu gestalten und Gemeinschaft zu erleben, sind hier ebenfalls sehr groß und werden gut angenommen. Die Rahmenbedingungen für das Familienleben stimmen einfach. Ich habe in den vergangenen Jahren viele junge Menschen kennengelernt, die nach ihrer Ausbildung oder ihrem Studium wieder in den Kreis Warendorf zurückgekehrt sind, weil sie sich hier ihren Traum vom Eigenheim leisten können. Auch die Betreuungssituation vor Ort ist gesichert – das ist ein Faktor, der heutzutage immer wichtiger wird, weil es in den Familien häufig Doppelverdiener gibt und Eltern somit zwingend auf eine sichere Betreuung ihres Nachwuchses bis in die weiterführende Schule angewiesen sind. Das wird längst nicht überall gewährleistet, aber uns gelingt es. Ebenso ist die Ausstattung unserer Berufskollegs in Ahlen, Beckum und Warendorf beachtlich.

Erklären Sie mal.

Die Berufskollegs sind der Grundstock der dualen Ausbildung und sorgen dafür, dass Nachwuchskräfte den Weg in unsere Region und in die Unternehmen im Kreis Warendorf finden. In der medizinischen Ausbildung am Berufskolleg in Ahlen lernen die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel in einem Simulationszentrum den Umgang mit Patienten auf dem Niveau der Facharzt Ausbildung. Sie müssen dabei anhand einer KI-gesteuerten Puppe Krankheitssymptome richtig zuordnen und entsprechend handeln. Sie führen zum Beispiel Untersuchungen durch oder lernen, wie man Zugänge legt. Die Puppe reagiert auf jeden Schritt täuschend echt, sodass man sogar Störungen etwa beim Abhören des Herzens oder beim Puls messen erkennen kann. Das ist schon faszinierend! Das Projekt haben wir vor allem dem Engagement vieler Pädagogen zu verdanken. Außerdem haben wir in einigen Berufskollegs für mehrere Hunderttausend Euro eine Musterstraße einer modernen Industrieproduktion im Kleinformat nachgebaut. Diese Anlage könnte genauso in einem Logistikbetrieb oder in einem Maschinenbauunternehmen stehen. Wir geben den jungen Menschen damit die Möglichkeit, unter fast realen Bedingungen zu lernen.

Entsprechende Rahmenbedingungen für ein gutes Leben und eine entsprechende Ausbildung vor Ort zu schaffen, sind zwei Bausteine, um Fachkräfte in die Region zu holen. Aber das allein reicht sicherlich nicht aus, oder?

Nein, dazu gehört mehr. Es geht vor allem darum, Unternehmen und die passenden Kandidaten zusammenzubringen. Wir beteiligen uns zum Beispiel an der Messe „future@work“ in Münster, bei der Arbeitgeber die Chance haben, sich gezielt bei jungen Menschen aus dem Münsterland vorzustellen. Die Veranstaltung in der Halle Münsterland wurde bislang sehr gut angenommen. Auch mit dem Jobcen-

ter haben wir im vergangenen Jahr drei Jobmessen in Ahlen, Beckum und Warendorf organisiert. Das Jobcenter hat hervorragende Vermittlungszahlen – im NRW-weiten Vergleich liegt der Kreis Warendorf sogar im oberen Drittel. Trotz der Bürgergeldeinführung, die wir sehr kritisch sehen, gelingt es uns, Menschen zur Arbeit zu motivieren und sie zu vermitteln. Und ich möchte noch ein anderes Ereignis nennen, das den Mittelstand im Kreis Warendorf generell stärkt.

Welches?

Die Fusion der Sparkasse Münsterland Ost mit der Sparkasse Beckum-Wadersloh. Damit gibt es im Kreis Warendorf und in der Stadt Münster eine starke Sparkasse, die sogar auf Platz 15 der größten Sparkassen in Deutschland liegt. Sie ist neben den Volks- und Privatbanken hier vor Ort einer der größten Player und der stärkste Partner für die mittelständischen Unternehmen. Auch das sorgt für Stabilität in unserer heimischen Wirtschaft.

Welche Branchen spielen für den Kreis Warendorf eine besonders große Rolle?

Zum Beispiel die metallverarbeitende Industrie, die Zulieferer für die Automobilindustrie und der Pharma-Bereich. In diesen Bereichen gibt es Unternehmen, wie etwa das Technologieunternehmen L.B. Bohle aus Ennigerloh oder den Dienstleister für die Herstellung und Verpackung von Tabletten, Rottendorf Pharma, ebenfalls in Ennigerloh beheimatet, die weltweit bekannt sind. Nach wie vor ist auch der vor- und nachgelagerte Bereich der Landwirtschaft, das sogenannte Agro-Business, stark vertreten. Der reicht von Metallbauunternehmen für den Stallbau über Tierärzte bis hin zu Reitplatzbaufirmen. Alles rund um Reiten und Landwirtschaft bringt zusätzliche Jobs – viel mehr als die immer geringer werdende Zahl von landwirtschaftlichen Betrieben eigentlich erwarten lässt.

Ein entscheidender Standortfaktor für Unternehmen und Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen ist eine nachhaltig „grüne“, bezahlbare Energieversorgung. Wie ist da der Stand der Dinge im Kreis Warendorf?

Im Kreis Warendorf haben wir in den vergangenen Jahren die Windkraft ausgebaut und die Region damit immer unabhängiger von fossilen Brennstoffen gemacht. Allein 2023 haben wir 32 neue Anlagen genehmigt, 2024 waren es sogar 52 Anlagen. Zum Vergleich: In Bayern waren es 2023 nur 17 Genehmigungen im gesamten Bundesland. Wir haben aktuell schon mehr als 200 gebaute Windräder im Kreis Warendorf und sind damit Vorreiter. Die sogenannten Flächenbeitragswerte, die Wirtschaftsminister Robert Habeck ab 2032 vorschreibt, erfüllt unsere Region damit bereits jetzt. Die hohe Zahl im Kreis Warendorf war allerdings nur möglich, weil das Team, das in der Kreisverwaltung mit den Genehmigungsverfahren von der schwarz-grünen Landesregierung beauftragt ist, auf sechs Personen aufgestockt wurde. Dabei geht es im Übrigen nicht um den politischen Willen der Kreisverwaltung, sondern wir sind rechtlich dazu verpflichtet, Windkraftanlagen zu prüfen und zu genehmigen, ansonsten drohen Schadensersatzpflichten – und das würde sehr teuer werden. Die Energiewende kann aber nicht nur in den ländlichen Räumen wie dem Kreis Warendorf erbracht werden, sondern es müssen sich alle Regionen beteiligen.

Was würden Sie sich von der Politik wünschen?

Die Politik ist jetzt gefordert, die Entscheidung für Windräder mit den Interessen der Bürgerinnen und Bürger mit Blick auf die Eingriffe in die Natur abzuwägen. Denn angesichts der hohen Anzahl an Windrädern, die zuletzt gebaut wurden, wird die Kritik aus der Bevölkerung lauter. Wir müssen aufpassen, dass die Akzeptanz der Windenergie nicht rapide abnimmt. Der derzeit

Since 1925



100 Jahre Christian Pfeiffer

Wir feiern dieses Jahr unser 100-jähriges Jubiläum. Als der Gründer Christian Pfeiffer 1925 die ersten Komponenten für Mahlanlagen erfand und herstellte, folgte er einer Vision: Effiziente Mahlanlagen zu entwickeln.

Übertragstrennwände, im Bereich des Mahlens, und dynamische Sichter, im Bereich des Klassierens, sind Herzstücke eines effizienten Mahlprozesses, die signifikante Energieeinsparungen ermöglichen können. Der Ursprung in der Zementindustrie, haben wir uns erfolgreich auch im Bereich Mining und Industriemineralien etabliert.

Die Vision von damals wird bis heute erfüllt und ist Teil unserer DNA. Wir liefern mehr als Systemkomponenten – wir liefern **effiziente Prozesse**.

Besuchen Sie uns auf christianpfeiffer.com



**CHRISTIAN
PFEIFFER**

**Born in Germany.
Grinding and Separation
across the world.**

**Tag der
offenen Tür**

**24. Mai
2025**



Foto: Sparkasse Münsterland Ost

Eine prägende Entwicklung für den Kreis Warendorf im vergangenen Jahr war die Fusion der Sparkasse Münsterland Ost (SMLO) und der Sparkasse Beckum-Wadersloh. Bei der Vertragsunterzeichnung vor dem Museum Abtei Liesborn (vorne von links): Waderslohs Bürgermeister Christian Thegelkamp, Beckums Bürgermeister Michael Gerdhenrich, Warendorfs Landrat Dr. Olaf Gericke, Münsters Oberbürgermeister Markus Lewe und Jürgen Rühl (Vorsitzender der bisherigen Zweckverbandsversammlung der Sparkasse Beckum-Wadersloh) sowie (hinten von links) Dr. Stefan K. Bürger (Sparkasse Beckum-Wadersloh), Peter Scholz (SMLO), Klaus Richter (SMLO), Jürgen Wenning (Sparkasse Beckum-Wadersloh), Dr. Anne Saxe (SMLO) und Roland Klein (SMLO).

weitgehend ungesteuerte Zubau muss beendet werden und wir müssen schnellstmöglich zu einem geordneten, auf bestimmte Gebiete konzentrierten Ausbau kommen. Dazu ist die Anpassung des Regionalplans der richtige Weg. Bis dieser aber greift, brauchen wir eine Übergangsregelung des Landes oder des Bundes. Und: Sowohl private als auch gewerbliche Anlieger sollten von Wind- und Solarparks auch finanziell profitieren.

Reichen wird das alleine für die Energiewende aber nicht.

Nein. Der Weg zur vollständigen Energiewende ist noch weit und wird länger dauern als gedacht. Eine solche Transformation lässt sich nicht mit der Brechstange machen. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass Verbraucher sofort auf ihre Öl- oder Gasheizung verzichten können. Die Umstellung auf erneuerbare Energie muss auch bezahlbar bleiben, ansonsten laufen wir Gefahr, dass die Unternehmen vor Ort angesichts zu hoher Energiekosten auf der Strecke bleiben und nicht mehr wettbewerbsfähig sind. In der Stadt Warendorf laufen zum Beispiel die Vorbereitungen für ein Nahwärmeprojekt. Das ist sehr ambitioniert und gleichzeitig innovativ: Ziel ist es, aus dem Wasser der Ems Energie herauszuziehen und über Wärmetauscher für die Erzeugung von Wärme für die Innenstadt zu

nutzen. Auch das Kreishaus könnte angeschlossen werden.

Wie sieht es mit Photovoltaik aus?

Auch in diesem Bereich haben wir im Kreis Warendorf zuletzt viel investiert. Viele der kommunalen und kreiseigenen Liegenschaften sind mit PV-Anlagen ausgestattet. Ein gutes Beispiel ist unser Standort der Abfallwirtschaftsgesellschaft in Ennigerloh. Dort haben wir eine PV-Anlage installiert, die den Strom produziert, mit dem der Abfall verarbeitet wird. Das ist Kreislaufwirtschaft vom Feinsten! Außerdem wurde in Liesborn ein Großprojekt mit einer PV-Anlage auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 15 Hektar genehmigt, also eine sogenannte Agri-PV-Anlage. Das Besondere ist, dass die Flächen unter der PV-Anlage weiterhin genutzt werden und damit keine Fläche verbraucht wird. In diesem Fall werden Heidelbeeren-Kulturen unter der Anlage geüchtet. Ein weiteres nachhaltiges Projekt realisieren wir am Kreishaus selbst: Dort werden wir einen Teil unseres Parkplatzes mit einer Photovoltaikanlage überdachen – wir nutzen also eine bereits versiegelte Fläche, um zusätzlich Energie zu erzeugen. Mit dem Strom aus der PV-Anlage können wir dann auch direkt unsere E-Autos laden.

Apropos Mobilität. Mit dem Beitritt der Stadt Sassenberg gehören nun alle 13 Städte und Gemeinden im Kreis Warendorf dem Zukunftsnetz Mobilität NRW an. Ziel der Initiative ist es, nachhaltige Mobilität in der Region weiter voranzutreiben. Was haben Sie vor?

Klar ist – das bestätigen auch zahlreiche aktuelle Studien –, dass das Auto nach wie vor das Verkehrsmittel Nummer eins für den ländlichen Raum ist und in den nächsten Jahrzehnten auch bleiben wird. Deshalb dürfen wir keine Verkehrspolitik gegen den Willen der Bevölkerung machen. Der Kreis Warendorf wird das auch nicht tun. Das Auto hat eine hohe Bedeutung für die Mobilität in der Region, dem müssen wir auch Rechnung tragen. Die Automobilindustrie hat dabei die Aufgabe, den Energieverbrauch durch effizientere Antriebe weiter zu senken. Die E-Mobilität muss auch durch eine bessere Ladeinfrastruktur gestärkt werden. Dennoch gilt es, den Bürgerinnen und Bürgern auch attraktive alternative Angebote zu machen.

Welche zum Beispiel?

Etwa einen Halbstundentakt zwischen Warendorf und Münster auf der Eurobahnstrecke von Bielefeld nach Münster. Auch die Reaktivierung der Westfälischen Landeseisenbahn, zunächst von

Sendenhorst nach Münster, ist zu begrüßen. Pendler könnten zum Beispiel ihr Auto in Sendenhorst parken und dann mit dem Zug nach Münster weiterfahren. Das erspart die lange Parkplatzsuche in Münster und entlastet den Verkehr in der Stadt.

Herr Dr. Gericke, jetzt haben wir viel über die Entwicklungen und Projekte im Kreis Warendorf sowie über Ihre Arbeit als Landrat gesprochen. In Ihrem Arbeitsalltag treffen Sie aber auch auf Menschen, die den Kreis Warendorf bislang noch nicht kennen. Gibt es eine lokale Tradition oder einen Ort, den Sie Besucherinnen und Besuchern des Kreises Warendorf unbedingt empfehlen würden?

Wir Münsterländer sind dafür bekannt, dass wir gerne auf die Leeze steigen. Ich kann den EmsRadweg, die 100-Schlösser-Route, den WerseRadweg und den Zechenbahnradweg absolut empfehlen. Entlang der Strecken liegen zahlreiche interessante Ausflugsziele, die sich über das Knotenpunktsystem sehr einfach anfahren lassen und dazu einladen, die Natur zu genießen und in verschiedenen Städten und Gemeinden für eine Tasse Kaffee Halt zu machen.

Das Interview führte Anja Wittenberg

Wir setzen Sie und Ihre Produkte ins Bild

Authentisch, professionell und in jedem Fall unverwechselbar – Volker Gottschling weiß, worauf es in der Fotografie ankommt. Mit über 50 Jahren Erfahrung bietet er heute individuelle und professionelle Fotoshootings für Privatkunden und Unternehmen an. Ob Hochzeit, Familienshooting, Businessporträts oder Veranstaltungen – mit FMG-Studios „The creative Factory“ ist der Ahlener heute vielseitig aufgestellt. Einen Schwerpunkt bildet dabei vor allem die Business-Fotografie für Unternehmen.



Zum Portfolio von Volker Gottschling gehören für Business-Kunden sämtliche Bereiche, angefangen bei der Produktfotografie über die Industriefotografie bis hin zur Teamfotografie und einzelnen Porträts. „Wichtig ist dabei die Authentizität. Deshalb kommen wir mit unserem Studio-Equipment zum Kunden, um vor Ort in der echten Arbeitsumgebung der Mitarbeitenden zu fotografieren“, erklärt Volker Gottschling.

In enger Abstimmung mit dem Kunden stehen maßgeschneiderte, kreative Konzepte für jeden Anlass und jedes Budget. Auch Modeling und Styling übernimmt das Ahlener Team. „Unsere Kunden können jederzeit während des Shootings mit



uns gemeinsam die ersten Aufnahmen sichten und selektieren“, erläutert Gottschling. Auch bei den anschließenden Arbeits- und Abstimmungsprozessen hält der Fotograf die Wege bewusst kurz: „Wir kooperieren ganz eng mit den Werbeabteilungen unserer Kunden, sodass wir die Aufnahmen ohne lange Wartezeit zur Verfügung stellen können.“ Neben der Fotografie bietet FMG-Studios außerdem die Aufnahme von Bewegtbildern für Werbefilme an.

Neben der Leidenschaft für Fotografie ist Volker Gottschling auch soziales Engagement wichtig. „Schon seit über 20 Jahren unterstütze ich die Aktion ‚Weihnachten im Schuhkarton‘. Das Projekt liegt mir sehr am Herzen und es ist immer wieder schön, Kindern, die in keinen guten Lebensverhältnissen aufwachsen, zu Weihnachten eine Freude zu bereiten“, erläutert Gottschling, der daher auch 2024 für die Aktion gespendet hat.



FMG-Studios

📍 Gerichtsstraße 4
59227 Ahlen

📞 02382/7756918

📠 0173/2707124

www.fmg-studios.de

Die Volkshochschule für lokale Unternehmen

Planen Sie Bildungsangebote und Trainings für Ihre Mitarbeitenden? Volkshochschulen stehen für Kompetenz und Kontinuität, was uns zu einem interessanten Bildungspartner für die örtliche Wirtschaft macht.

Trainings nach Maß

Neben dem Kursangebot, das allen Interessierten offen steht, führt die vhs auf Nachfrage auch Veranstaltungen durch, die in Kursinhalt und Unterrichtszeit auf die speziellen Wünsche geschlossener Gruppen ausgerichtet sind. Solche Kurse 'nach Maß' können auch für kleine Gruppen oder Einzelpersonen eingerichtet werden.

Themen für Unternehmen

Für die Bereiche Digitales, IT, Fremdsprachen, Kommunikation und betriebliche Gesundheitsförderung werden bedarfsgerechte, passgenaue Kurse und Seminare angeboten.

#BILDUNG AUF BESTELLUNG

UNSERE EMPFEHLUNG



Stressreduktion und Entspannung für Mitarbeitende im Unternehmen

Mareike Beer, Volkshochschule Warendorf | Telgte | Sassenberg | Everswinkel | Ostbevern | Beelen, Tel. 02581/9384-11

Heike Ewers, Volkshochschule Oelde-Ennigerloh, Tel. 02522/72-721

Nadine Köttendorf, Volkshochschule Ahlen | Drensteinfurt | Sendenhorst, Tel. 02382/59-435

Dr. Jürgen Rauter, Volkshochschule Beckum-Wadersloh, Tel. 02521/29-4201

Sprechen Sie uns gern an:

Ihre Volkshochschulen im Kreis Warendorf



MÜNSTERMANN

Begegnungsort für Innovation

Das Telgter Unternehmen Münstermann ist ein Hersteller von Sonderanlagen. Mit den Geschäftsfeldern Thermoprosesse, Automatisierung und Filtrertechnik sowie neuerdings auch der Robotik bewegt sich das Familienunternehmen in einem anspruchsvollen und durchaus technologiebetriebenen Feld. Niedrigschwellige Berührungspunkte für junge Menschen zu schaffen, gehört daher zu den Herausforderungen in der Branche. Dafür nutzt Münstermann das Netzwerk des Hoko.Labs – was neuerdings auch direkt in die Schulen geht.

Hinter dem Namen verbirgt sich ein gemeinsames Projekt des Vereins Hochschul-Kompetenz-Zentrum „studieren & forschen“ (Hoko) und der gfw Gesellschaft für Wirtschaftsförderung im Kreis Warendorf. An mittlerweile drei Standorten – Ahlen, Telgte und Warendorf – werden halbjährlich wechselnde Workshops und Veranstaltungen zu Themen angeboten, die im normalen Schulalltag nicht so intensiv behandelt werden können. Das sind beispielsweise Virtual Reality, Coding oder auch die Unternehmensgründung. Über ganz konkrete Fallbeispiele lassen sich diese Themen praxisnah erproben und testen. Um den Ansatz der sogenannten Hoko.Labs methodisch zu unterfüttern, sind vier Fachhochschulen als Partner mit an Bord. Auch Münstermann beteiligt sich als eines von vielen Unternehmen der Region an diesem Angebot, gehörte um 2019 herum sogar zu den ersten beteiligten Unternehmen. Das Hoko.Lab in Telgte ist offiziell „powered by Münstermann“. „Bei uns haben wir zwei Räume für Veranstaltungen im Rahmen des Hoko.Labs“, berichtet Karin Münstermann, CSR-Koordinatorin im Familienunternehmen. Für sie sei es wichtig, dass Schülerinnen und Schüler früh Kontakt zu innovativen Themen erhielten. Wohl auch deshalb liegt es in der Natur der Sache, dass ständig neue Inhalte angeboten werden. „Wir schauen, was gerade aktuell oder neu am Markt ist“, so Münstermann. Das Hoko.Lab hat nun das bisherige Konzept verändert. Während bisher Schulklassen direkt am Unternehmenssitz an solchen



Foto: Münstermann

Mit dem Hoko.Lab richtet sich das Unternehmen Münstermann gezielt an junge Menschen, die sich praxisnah mit Mint-Fächern beschäftigen.

Workshops teilnehmen konnten, können die Workshops alternativ auch direkt in den Schulklassen stattfinden. Wie bunt das Angebot sei, umschreibt Münstermann: „Besonders beliebt ist die Start-up School, bei der es von der Entwicklung einer eigenen Geschäftsidee bis zum Pitch vor einer Jury geht. Auch mit dem Thema Steuern setzen sich Schülerinnen und Schüler früh auseinander.“ Weitere Themen: Schweiß-Workshops für Jungen und Mädchen, die am Ende erste eigene Produkte herstellen, beispielsweise Handyhalter

oder Stift Dosen. Und warum nicht einmal selbstfahrende Autos programmieren? Allen Workshops sei eines gemein: „In den Hoko.Labs geht es um Themen, die auch für Unternehmen relevant sind“, wie Münstermann formuliert. Grundgedanke sei es, junge Menschen für Zukunftsthemen zu begeistern. „Als Arbeitgeber in Telgte verstehen wir diese Nachwuchsförderung auch als gesellschaftliche Verantwortung.“ Die üblichen Schulpraktika reichen oft nicht und böten zudem nur begrenzte Entfaltungsmöglichkeiten. „Da setzen wir mit dem An-

gebot an und wollen Schülerinnen und Schülern zusätzlichen Raum geben.“ Für Münstermann spielt gerade das bewusst unverbindliche und lockere Ausprobieren eine ganz wichtige Rolle. „Die Wenigsten finden später mal den Weg zu uns ins Unternehmen. Für uns ist es aber wichtig, dass die jungen Leute Spaß an Mint-Themen entdecken und vielleicht etwas besser auf ihre Berufswahl vorbereitet werden.“

■ Carsten Schulte



**Unser Pitch für Ihre Firma:
Wir begleiten Sie in
allen Unternehmensphasen.
DIE Bank unserer Region.**

Immer eine passende Lösung.

Wir unterstützen Sie mit unserem Know-how und unserem Angebot bei all Ihren unternehmerischen Plänen. Ganz gleich, in welcher Situation Sie sind oder welche Transformation Sie durchlaufen: Wir stehen Ihnen zur Seite und finden immer die passende Lösung. Jetzt Termin mit uns vereinbaren.

Hier mehr erfahren:



ZECHE WESTFALEN

ALTE INDUSTRIEKULTUR NEU ERLEBEN

Vom industriellen Zechenstandort hin zu einem modernen Gewerbe- und Dienstleistungspark, in dem es auch jede Menge Kultur- und Freizeitspaß gibt – diesen Wandel hat die Zeche Westfalen in Ahlen in den vergangenen 20 Jahren vollzogen. Wo früher Kumpel Kohle förderten, erleben Besucherinnen und Besucher heute ein vielfältiges Angebot für Arbeit, Freizeit und Bildung. Auch für Firmenevents bietet das 60 Hektar große Zechengelände heute ein ganz besonderes Ambiente.

Die Lohnhalle und Waschkaue, früher ein zentraler Ort für die Bergleute, ist heute ein repräsentativer Veranstaltungsraum. Dort finden Märkte, Musikveranstaltungen, aber auch Kongresse, Schulungen und Firmenfeiern statt. Über das Jahr verteilt locken so Floh- und Kreativmärkte, Lesungen, die Konzertreihe „Rock am Schacht“ oder „Cook and Chill“-Events Besucher an. Unternehmen nutzen die Lohnhalle und das Außengelände für Jubiläumsveranstaltungen oder Mitarbeiterfeste. „Die Lohnhalle steht als ‚Dom der Industriekultur Ahlens‘ größtenteils unter Denkmalschutz. Die alten Treppenhandläufe und Fliesen sind zum Teil noch erhalten, sodass das ganze Gebäude seinen alten Industriecharme bewahrt hat. Das schafft ein ganz besonderes Ambiente“, betont Hermann Huerkamp, Geschäftsführer der Projektgesellschaft Westfalen, die das Zechengelände heute verwaltet. Auch Büroflächen für Softwarefirmen, Handwerksbetriebe und Dienstleister und ein Co-working Space sind dort entstanden.

Rund um die Lohnhalle herum ist heute – ganz ohne Kohleförderung – viel in Bewegung: Ausgebaute Fuß- und Radwege, eine Sonnenterrasse im Zechen-Café und regelmäßige Führungen machen die Zeche zu einem beliebten Ausflugsziel. In der ehemaligen Schwarzkaue lädt die Kletterhalle „Rockvibes“ mit einer der höchsten Indoor-Kletterwände Deutschlands ein. Viel zu entdecken gibt es auch bei der Besichtigung der Fördertürme oder im Museum der Grubenwehr, der einstigen Feuerwehr im Bergbau. Schülerinnen und Schüler können

bei „PhänomexX“ als außerschulischem Lernort naturwissenschaftliche Experimente durchführen und im „Haus der Pflege“ werden 400 junge Menschen in der Kranken- und Altenpflege sowie Physiotherapie ausgebildet. „Lernen und Erleben steht heute ganz im Vordergrund des Zechengeländes. Hier ist ein einzigartiges Projekt entstanden, das Tradition und Zukunft verbindet“, betont Huerkamp.



100 Jahre Christian Pfeiffer Mahlprozesse effizienter machen

100 Jahre Christian Pfeiffer – das feiert das Unternehmen aus Beckum in diesem Jahr mit einem Tag der offenen Tür am 24. Mai 2025. Kunden, Geschäftspartner und Wegbegleiter sind dann eingeladen, die Geschichte des Herstellers von Mahlanlagen für Industriemineralien, Zement und den Bergbau beim sogenannten „History Walk“ hautnah zu erleben. Seit 1925 ist die Entwicklung des Unternehmens vor allem von einem Leitsatz geprägt: Mahlprozesse effizienter machen.

Schon Gründer Christian Pfeiffer ist 1925 mit dieser Vision gestartet. Seine Erfindung damals: eine Übertragtrennwand für Kugelmöhlen, die weniger verschleißt, robuster ist und positive Effekte auf den Mahlprozess hat. Bereits 1930 patentierte Christian Pfeiffer seine Idee, gefertigt nach der von ihm erfundenen MONOBLOC-Bauweise. Mit über 5.000 installierten Exemplaren ist sie bis heute erfolgreich im Markt. Durch die permanente Weiterentwicklung zur heutigen

vierten Generation ist die Übertragtrennwand Kernstück effizienter Mahlprozesse in Kugelmöhlen.

Ende der 1930er Jahre wurde das Portfolio um Windsichter erweitert, die das Feingut aus dem Materialstrom heraustrennen und noch zu grobe Partikel erneut in den Mahlprozess geben. So erreicht Christian Pfeiffer genau definierte, feinste Partikelgrößen und eine entsprechende Produktqualität. Mit einem Sichter kann die Verweilzeit des Materials in der Mühle so signifikant reduziert werden – auch das spart Energie! Noch heute kommt der „HEYD-Sichter“ weltweit zum Einsatz. Mitte der 1980er Jahre wurde er durch den robusten Hochleistungssichter QDK erweitert.

Da eine optimale Materialtemperatur für den idealen Produktfluss sorgt und dadurch auch Energie gespart wird, hat das Unternehmen in den 1990er Jahren Pulverkühler ins Sortiment aufgenommen. Somit kann Christian Pfeiffer heute sämtliche Komponenten für Mahlanlagen liefern und hat sich damit zum Systemanbieter für individuelle,

komplette Mahlanlagen entwickelt – für den internationalen Markt mit Niederlassungen in Österreich, Indien, Malaysia, USA und Bolivien. Neben der Herstellung der Anlagen übernimmt das Team auch den gesamten technischen Service von der Montage über die Inbetriebnahme bis zur Wartung. Zum Einsatz kommen die Produkte und Gesamtmahlanlagen weltweit in der Zementindustrie, der Industrie der Mineralien, im Mining und bei den alternativen Brennstoffen. Mit einem umfassenden Know-how werden individuelle Lösungen für die Kunden geschaffen. „Unsere Kugelmöhlen erweisen sich immer wieder als die effizienteste Lösung, um unterschiedlichste Materialien auf präzise Partikelfeinheiten zu vermahlen“, erklärt der heutige Geschäftsführer Dietmar Freyhammer.

christianpfeiffer.com



KLIMASCHUTZ

Neun Unternehmen bei Ökoprofit ausgezeichnet

Neun Unternehmen aus dem Kreis Warendorf sind für ihre Teilnahme am Projekt „Ökoprofit“ von Landrat Dr. Olaf Gericke ausgezeichnet worden. „Für Unternehmen ist es heute eine Selbstverständlichkeit, nachhaltig zu wirtschaften und gleichzeitig ein hohes Maß an Wettbewerbsfähigkeit aufrechtzuerhalten“, betonte Gericke zum Abschluss der Projektrunde 2024 in einer Feierstunde bei LMC Caravan in Sassenberg.



Foto: gfw

Die Repräsentanten von neun Unternehmen im Kreis Warendorf erhielten die Ökoprofit-Auszeichnungen.

Die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung im Kreis Warendorf (gfw) stärke mit dem vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten Kooperationsprojekt von Kommunen und örtlicher Wirtschaft Unternehmen und Region. Im Zentrum der zwölfmonatigen Projektphase steht der Anspruch, die Umwelt zu schonen und dabei die Betriebskosten zu senken. Während des Beratungs- und Qualifizierungsprogramms werden die teilnehmenden Betriebe durch externe Fachleute geschult und schrittweise zum Aufbau eines innerbetrieblichen Umwelt- und Energiemanagementsystems angeleitet.

Gericke wies auf die großen Herausforderungen der Wirtschaft hin und nannte die Stichworte Transformation der Energieversorgung, Übergang zur Kreislaufwirtschaft, Ressourcenschonung und Fachkräftemangel. „Diese Themen erfordern innovative Ansätze, Mut

und vor allem Zusammenarbeit – wie wir sie hier bei Ökoprofit erleben“, so der Landrat, der auch Aufsichtsratsvorsitzender der gfw ist. Unter dem Motto „Umwelt- und Klimaschutz mit Gewinn“ organisiert die gfw bereits seit 2010 das


CO₂-Ausstoß im Kreis Warendorf um 5.000 Tonnen reduziert

Projekt. In dieser Zeit habe es sich zu einem Erfolgsmodell für nachhaltiges Wirtschaften entwickelt, wie die gfw mitteilte. Seit 2010 konnte etwa der Ausstoß von CO₂ durch Effizienzmaßnahmen und optimierte Prozesse im Kreis Warendorf um über 5.000 Tonnen reduziert werden. Dass dieses Engagement der Unternehmen für Nachhaltigkeit auch wirtschaftlich sinnvoll ist, zeigen die dadurch

erzielten Einsparungen von rund 700.000 Euro pro Jahr an Betriebskosten.

Einschließlich der jetzt abgeschlossenen Runde konnten bereits 48 Unternehmen im Kreis Warendorf ausgezeichnet werden. Sie hatten

in 79 bewertbaren Einzelmaßnahmen dafür gesorgt, dass über die genannten Zahlen hinaus auch circa 165 Tonnen weniger Restmüll, circa 5,3 Millionen Kilowatt Energie und 5.789 Kubikmeter Wasser und Abwasser eingespart werden konnten.

Nachhaltigkeit sei eine Gemeinschaftsaufgabe. „Ökoprofit zeigt eindrucksvoll, wie viel durch Kooperation und Engagement er-

reicht werden kann. Lassen Sie uns diesen Weg fortsetzen und gemeinsam die Umweltbilanz des Kreises Warendorf weiter verbessern“, sagte Gericke und rief die Unternehmen im Kreis auf, auch bei Ökoprofit 2025 erstmals oder erneut dabei zu sein.

AUSGEZEICHNET BEI ÖKOPROFIT 2024 IM KREIS WARENDORF WURDEN:

- Bernd Münstermann (Telgte)
- Febromed (Oelde)
- Dingwerth Logistik (Beelen)
- gfw – Gesellschaft für Wirtschaftsförderung im Kreis Warendorf (Beckum)
- Knapheide Solutions (Beckum)
- Kreienbaum Holz (Warendorf)
- LMC Caravan (Sassenberg)
- Lohmann Maschinenbau (Everswinkel)
- Ostbeverner Versicherungsverein (Ostbevern)

NATIONAL-BANK

Personelle Weichen neu gestellt

Die National-Bank hat die personellen Weichen für die Zukunft ihres Vorstandes gestellt: Der Aufsichtsrat der Bank mit Hauptsitz in Essen und Niederlassung in Münster hat Dr. Thomas A. Lange (61) ab 2025 für weitere fünf Jahre als Vorstandsvorsitzenden bis Mitte Dezember 2030 bestellt. Außerdem wurde Dr. Markus Guthoff zum 1. Januar 2025 zum stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden ernannt. Zudem ist Dr. Sebastian Kuhlmann erstmals zum Vorstandsmitglied bestellt worden.

Reinhold Schulte, Vorsitzender des Aufsichtsrates, erklärt: „Die aktienrechtlich frühestmögliche Verlängerung der Bestellung ist neben dem großen Dank des Aufsichtsrates Ausdruck der Anerkennung und Wertschätzung, die wir Herrn Dr. Lange für sein von Akribie, Engagement und Kenntnisreichtum getragenes Wirken für die National-Bank entgegenbringen. Seit Anfang 2007, zunächst als Sprecher und ab 2011 als Vorsitzender des Vorstandes, hat er die Bank nicht nur sicher durch die Finanz- und Wirtschaftskrise, die Staatsschuldenkrise sowie das historisch einmalig niedrige, teil-



Foto: Peter Wieler, Essen

weise sogar negative Zinsumfeld geführt, sondern sie im Wettbewerb geschickt platziert und vorgebracht.“ Schulte lobte „die Bereitschaft von Herrn Dr. Lange, über die vertraglichen Regelungen hinaus, deutlich länger als bis zur Vollendung seines 65. Lebensjahres für die Leitung der National-Bank zur Verfügung zu stehen und damit ein weiteres Zeichen für die Übernahme von Verantwortung zu setzen.“

Der neue Vorstand der National-Bank (von links): Dr. Markus Guthoff, Dr. Thomas A. Lange und Dr. Sebastian Kuhlmann.

FINANZIERUNGSRUNDE

clockin sichert sich frisches Geld

Das in Münster ansässige Unternehmen clockin, das sich mit der Digitalisierung von Personalentwicklungssystemen für Unternehmen beschäftigt, hat sich im Rahmen einer Finanzierungsrunde eine siebenstelligen Summe gesichert. Die Runde wurde von D11Z Ventures und Scalehouse Capital unter Beteiligung des Bestandsinvestors capacura angeführt, wie das Unternehmen mitteilt.

clockin hat eine App zur Erfassung von Arbeitszeiten, zur Dokumentation und zum Management von Aufgaben entwickelt. Mit der neuen Finanzierung plant das Unternehmen nach eigener Darstellung, seine Plattform weiter auszubauen und noch gezielter auf die Bedürfnisse kleinerer Betriebe einzugehen. Das Unternehmen hat im deutschsprachigen Raum bereits über 3.500 Unternehmen als Kunden angeworben und will die Finanzierungsrunde nutzen, um seine Wachstumsziele schneller zu erreichen, für die kundenzen-

trierte Weiterentwicklung des Produktportfolios und die Expansion in weitere europäische Märkte. „Wir freuen uns sehr, mit unseren neuen Partnern die Digitalisierung in Europa noch schneller vorantreiben zu können. Den meisten Unternehmen fehlt eine klare Idee von den Möglichkeiten der Digitalisierung und vor allem davon, wie sie dabei ihre Deskless Workforce einbeziehen können. Wir wollen das einfachste Tool sein, mit dem sie endlich die Zettelwirtschaft aus ihrem Arbeitsalltag entfernen, die Automation von Prozessen vorantreiben und

auch nicht-technikaffinen Menschen einen praxistauglichen Zugang zu den Vorteilen der Künstlichen Intelligenz geben“, so clockin Co-Founder und CEO Frederik Neuhaus. „Europa bietet einen großen ungenutzten Markt für die Digitalisierung der Deskless Workforce, und clockin hat das Potenzial, diese Marktlücke zu schließen und eine führende Rolle in diesem Segment einzunehmen“, betont Sebastian Pyzalski, Investment Manager bei D11Z Ventures. Weltweit arbeiteten etwa 80 Prozent der Arbeitnehmer außerhalb

eines Büros und seien damit Teil der sogenannten „Deskless Workforce“, wie es bei clockin heißt. Diese Arbeitnehmer hätten häufig keinen festen Arbeitsplatz oder Zugang zu den digitalen Tools, die Büroangestellten zur Verfügung stehen. Dies führe oft zu ineffizienten Arbeitsabläufen und einer erschwerten Kommunikation. clockin habe eine bereits mehrfach ausgezeichnete Lösung entwickelt, die sich speziell an nicht-technikaffine Menschen richte und KMU mit Cloud-Technologie und praxisnahen KI-Funktionen ausstatte.

HANDWERKSKAMMER MÜNSTER

Neuer Präsident Jürgen Kroos übernimmt

Ein Abschied und ein Neubeginn: Der langjährige Präsident der Handwerkskammer (HWK) Münster, Hans Hund, hat sein Amt an Nachfolger Jürgen Kroos übergeben. Für Hund gab es unter anderem vom NRW-Ministerpräsidenten Hendrik Wüst viel anerkennende Worte. Um die Übergabe des höchsten Ehrenamtes im Handwerk zu feiern, hatte die Kammer rund 240 Gäste aus Politik, Wirtschaft und öffentlichem Leben nach Münster eingeladen.



Foto: Andreas Buck/HWK Münster

Bei der Amtsübergabe der HWK Münster (von links): Jürgen Kroos, NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst und Hans Hund.

„Die Herausforderungen unserer Zeit sind nur mit dem Handwerk zu lösen, sei es bei der Energiewende, der Digitalisierung oder im Wohnungsbau. Wir brauchen qualifizierte Handwerkerinnen und Handwerker, die vor Ort Probleme anpacken und somit auch unseren Wirtschaftsstandort Nordrhein-Westfalen erhalten und weiter ausbauen“, betonte NRW-Ministerpräsident Wüst anlässlich des Präsidentenwechsels bei der HWK Münster. Hund hatte sich nach zehn Jahren im Präsidentenamt in der HWK-Vollversammlung nicht erneut für eine Wiederwahl zur Verfügung gestellt. Die Mitglieder wählten Kroos, der bis dahin Vizepräsident gewesen war, zu seinem Nachfolger. Sie ernannten Hund zum Ehrenpräsidenten und verliehen ihm in Anerkennung sei-

ner Leistungen das Ehrenzeichen Diamant. „Die Verantwortung des Handwerks als Problemlöser hat Hans Hund früh erkannt und die Wirtschaftsgruppe in Nordrhein-Westfalen mit seinem unermüdlischen Einsatz geprägt“, würdigte Wüst in seiner Laudatio auf den Elektroinstallateur- und Kälteanlagenbauermeister aus Bocholt. „Sein Engagement für die berufliche Bildung und seine Weitsicht bei der Förderung von Innovation und Digitalisierung haben ihn stets ausgezeichnet.“

VIELE VERDIENSTE ERWORBEN

Hund habe sich Verdienste um das Handwerk nicht nur im Kammerbezirk Münster, sondern auch auf Landes- und Bundesebene erworben, verdeutlichten als langjährige Wegbegleiter der Ehrenpräsident

des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH), Hans Peter Wollseifer, und der Präsident des Westdeutschen Handwerkskammertages (WHKT), Berthold Schröder. Von 2016 bis 2021 war Hund Präsident des WHKT. Der ZDH zeichnete ihn 2022 mit dem Handwerkszeichen in Gold aus. „Ich bin überzeugt, dass wir auch in Zukunft mit der neuen Führung der Handwerkskammer den nachhaltigen Wandel erfolgreich gestalten und die Innovationskraft des Handwerks stärken werden“, versicherte der Ministerpräsident dem neuen HWK-Präsidenten. Wüst bekräftigte: „Mit der Fachkräfteoffensive begegnet die Landesregierung jetzt schon konkret dem Fachkräftemangel mit verbesserten Angeboten, Kooperationen und Investitionen, um die Stär-

kung des Handwerks als Motor der Wirtschaft voranzutreiben.“ Der in Dülmen als Unternehmer tätige Kraftfahrzeugtechnikermeister Kroos, der in den nächsten fünf Jahren an der ehrenamtlichen Spitze der HWK agieren wird, knüpfte daran an: „Das Handwerk ist so viel mehr als nur ein Wirtschaftsfaktor. Es ist das Herzstück unserer Gesellschaft, es sichert Arbeitsplätze und prägt unsere Kultur. Und genau deshalb haben wir auch eine Verantwortung, die weit über den Alltag hinausgeht.“ Das Handwerk habe eine klare Botschaft: „Wir sind bereit, die Zukunft zu gestalten – nachhaltig, innovativ und engagiert.“ Im Kammerbezirk Münster gehören rund 30.000 Handwerksbetriebe mit rund 210.000 Beschäftigten zum Handwerk.

NACHWUCHSFÖRDERUNG

IHK-Mint-Forum bei Westfalen mit vielen Praxisbeispielen

Mehr Begeisterung für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (Mint) wollen die IHK Nord Westfalen sowie Unternehmen und Schulen aus der Region bei Jugendlichen wecken. Wie diese Themen attraktiver vermittelt und mehr junge Talente für die Berufe der Zukunft gewonnen werden können, darüber diskutierten beim IHK-Mint-Forum bei der Westfalen AG in Münster Vertreterinnen und Vertreter von Firmen sowie Lehrerinnen und Lehrer.



Foto: Westfalen AG

Unternehmen, Schulen und die IHK diskutierten gemeinsam, wie mehr junge Menschen für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik begeistert werden können.

„Eine innovative Wirtschaft braucht junge Menschen, die schon früh Spaß an mathematischen Aufgaben oder naturwissenschaftlichen Experimenten entwickeln“, stellte Carsten Taudt, Leiter des IHK-Geschäftsbereichs Bildung und Fachkräftesicherung, zu Beginn fest. Um diese Begeisterung zu fördern, seien attraktive Bildungsangebote in den Schulen notwendig. Dazu solle das Mint-Forum wertvolle Impulse liefern – und dies möglichst nah am Schulalltag. „Durch Mint-Projekte und Wettbewerbe schaffen wir es, dass Schülerinnen und Schüler nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch erleben, wie spannend Mint-Berufe sind“, nannte Jesko von Stechow Beispiele. Für den Finanzvorstand der Westfalen Gruppe ist entscheidend, dass junge Men-

schen „frühzeitig mit den Zukunftsthemen in Kontakt kommen.“ Vor welchen Herausforderungen Mint-Förderung aktuell steht, diskutierte von Stechow mit Ulrich Grunewald

trag, ein Smart City-Konzept, vor. Auch die zdi-Netzwerke fördern den naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchs in der Region: Mehr als zwei Millionen junge Leute

„Schülerinnen und Schüler sollen die Chance bekommen, Neues urteilsfrei auszuprobieren und sich mit den eigenen Fähigkeiten auseinanderzusetzen“, erklärte Janina Neukirch vom zdi-Netzwerk Kreis Coesfeld.

Dass „jeder junge Mensch das Programmieren kennenlernen soll, bevor er sich für einen Beruf entscheidet“, hat sich die Hacker School zum Ziel gesetzt. Die Lust darauf weckt die gemeinnützige Gesellschaft durch Programmierkurse, die für Schulen kostenlos sind. „Diese und weitere Praxisbeispiele haben wertvolle Anregungen geliefert, wie Mint-Bildung in den Schulen noch attraktiver gestaltet werden kann“, resümierte Melanie Vennemann vom Team Fachkräftesicherung der IHK.



Frühzeitig mit Zukunftsthemen in Kontakt kommen

von der Grunewald GmbH aus Bocholt, Dr. Stephanie Kowitz-Harms von der MINTvernetzt Geschäftsstelle und Guido Meyer von der Mathilde Anneke Gesamtschule. Ein positives Praxisbeispiel lieferte das Gymnasium Wolbeck mit seinem Mint-Wettbewerb: Die vier Gewinnerinnen stellten ihren Bei-

trag, ein Smart City-Konzept, vor. Auch die zdi-Netzwerke fördern den naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchs in der Region: Mehr als zwei Millionen junge Leute

BERUFSORIENTIERUNG

Großer Aufschlag für „Modellprojekt Integration“

Für das „Modellprojekt Integration“ hat sich die Bezirksregierung Münster mit der Polizei Münster zusammengetan und zugleich viele Akteure aus Wirtschaft, Kultur und Sport um sich versammelt. Mit dem Projekt sollen vor allem junge geflüchtete Menschen in der Zentralen Unterbringungseinrichtung (ZUE) Münster angesprochen werden. Das Ziel: Vermittlung von Werten und beruflichen Perspektiven. Ein Testballon, der zum Start auf großes Interesse stößt.

Im alten Offizierscasino in Münsters Stadtteil Gremmendorf, wo die ZUE derzeit noch untergebracht ist, unterzeichneten die Akteure einen „Letter of Intent“, also eine Absichtserklärung. Etwas mehr als 700 Menschen leben derzeit in der Einrichtung, die damit zu den größten im Bereich der Bezirksregierung Münster zählt. Vor allem handele es sich dabei um junge und allein reisende Männer, wie Regierungspräsident Andreas Bothe erklärte.

Genau die sind Zielgruppe des Modellprojekts, das bei der Integration helfen soll, selbst wenn nicht alle Bewohner der ZUE dauerhaft in Deutschland bleiben werden. „Aber dann sollen sie wenigstens etwas in ihre Heimatländer mitnehmen“, so Bothe weiter. Konkret geplant ist die Einbeziehung von verschiedenen Akteuren, darunter die IHK Nord Westfalen, die Kreishandwerkerschaft Münster, die Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf, die Agentur für Arbeit Ahlen-Münster, aber auch Vereine wie der SC Preußen Münster, die Kinder- und Jugendhilfe Outlaw oder der Verein Cactus Junges Theater. Sie alle steuern kleine Projekte bei, die dabei helfen sollen, Tagesstrukturen zu erzeugen, Werte zu vermitteln, Verständnis für demokratische Strukturen zu sichern – und auch berufliche Perspektiven für die jeweilige Zukunft aufzuzeigen.

Werte und Regeln waren die beiden Schlagwörter, die bei der Auftaktveranstaltung häufig genannt wurden. Es sei wichtig, diese zu vermitteln, war die zentrale Bot-



Die Beteiligten des Modellprojekts mit Polizeipräsidentin Alexandra Dorndorf und Regierungspräsident Andreas Bothe (Bildmitte).

schaft. Und so ist es wohl kein Zufall, dass der Anstoß für das Modellprojekt von der Polizei Münster kam, die den Kontakt zur Bezirksregierung suchte. „Seit 2015 ist das Thema Migration bestimmend“, so Münsters Polizeipräsidentin Alexandra Dorndorf. „Und ehrlich gesagt, haben wir als Gesellschaft noch keine wirklich guten Lösungen gefunden.“ Zunehmend verlören Menschen das Vertrauen in Politik und Staat, solche Lösungen zu finden, so Dorndorf. Aus diesem Gedanken heraus sei die Idee entstanden, „mit Mut ins Handeln zu kommen.“ Denn Integration entschiede sich nicht in Berlin, sondern vor Ort, beispielsweise in Münster.

„Und hier sind wir viele, wir haben hochkarätige Vereine und Verbände gewonnen und schauen aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln auf das Thema. Wir alle

haben ein Ziel: ein friedliches und respektvolles Miteinander“, so Dorndorf.

SELBSTHILFE VERHINDERN

Aus Sicht der Polizei kann ein Modellprojekt wie in Münster dazu beitragen, auch vorhandene Probleme zu reduzieren. Man wolle verhindern, dass es zur Selbsthilfe komme. Viele Geflüchtete hätten Polizei eher repressiv erlebt in ihren Heimatländern und müssten erst lernen, dass in Deutschland andere Strukturen herrschten. Der integrative Ansatz sei deshalb nicht zu verwechseln mit Untätigkeit: Straftaten würden verfolgt und Handlungen hätten Konsequenzen – auch das müsse gelernt werden.

Ob der Ansatz gelingen kann? Wie viel Werte und Regeln, aber auch berufliche Perspektiven lassen sich in den sechs bis acht Monaten

vermitteln, die Menschen durchschnittlich in der ZUE in Münster verbringen? „Das wissen wir heute nicht“, so Dorndorf. „Vermutlich wird nicht alles gelingen, aber einiges. Und dann wäre schon etwas gewonnen.“

Die Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf will jungen Geflüchteten technische Berufsfelder und gefestigte Strukturen der Arbeitswelt vermitteln, dazu auch Ehrenamtler mit einbeziehen. „Für uns zählt nicht, woher Du kommst, sondern wo Du hin möchtest“, so Hauptgeschäftsführer Frank Tischner. „Wir wollen hier pragmatisch sein, Strukturen aufbrechen. Und ich bin da gern die Kuh, die quer im Stall steht“, so Tischner mit einem Augenzwinkern.

Viele Räder sollen in Münster nun ineinander greifen. Die Agentur für Arbeit Ahlen-Münster will direkt in der ZUE Hilfestellungen bei der beruflichen Orientierung bieten und dann als „Lotse“ dienen. Das Modellprojekt – in dieser Form bundesweit einmalig, wie Bothe betonte – stehe auch für ein Umdenken. Bisher habe man bewusst darauf verzichtet, „verfestigende“ Angebote für Geflüchtete zu machen, so Bothe. Diesen Gedankengang habe man in Münster nun aufgebrochen und gehe einen anderen Weg. Münster sei in gewisser Weise ein „Reallabor“, so Bothe.

Und Dorndorf erklärte, warum dieses Modellprojekt erst zehn Jahre nach Beginn der ersten Flüchtlingsströme beginnt: „Das ist ein neues Denken, so etwas benötigt Zeit.“

■ Carsten Schulte

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG MÜNSTER

Enno Fuchs hört 2026 auf

Seit 2021 ist Enno Fuchs Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Münster. Jetzt hat er angekündigt, zum Ende seines Vertrags im März 2026 auszuscheiden.

Fuchs hat Oberbürgermeister Markus Lewe darüber informiert, dass er aus familiären Gründen keine Verlängerung seiner Tätigkeit in Münster über die aktuelle Vertragslaufzeit hinaus anstrebt. Fuchs wird daher planmäßig im März 2026 bei der Wirtschaftsförderung ausscheiden. Die Stadt Münster wird die Stelle für eine geeignete Nachfolge ausschreiben, heißt es in einer Mitteilung.

„Ich habe mich seit Anfang 2021 intensiv für die Weiterentwicklung und Transformation der Wirtschaft in Münster eingesetzt. Unser Wirtschaftsstandort hat in dieser Zeit multiplen Krisen getrotzt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in unserer Stadt



Foto: Wirtschaftsförderung Münster, Martin Rühle

Enno Fuchs verlässt die Wirtschaftsförderung Münster als Geschäftsführer 2026.

auf einem historischen Höchststand. Unter anderem die positive Entwicklung der Batterieforschung im Stadtteil Amelsbüren und die

internationalen Ansiedlungen in deren Umfeld haben Münster weit über die Grenzen von NRW als Hot Spot für Zukunftsarbeitsplätze etabliert“, sagt Fuchs. Oberbürgermeister Lewe bedauert die Entscheidung: „Die globalen Veränderungen und Krisen fordern auch den Unternehmen in unserer Stadt viel ab. Enno Fuchs hat in den vergangenen Jahren entscheidend dazu beigetragen, Münster fit für künftige Herausforderungen zu machen. Seine Möglichmacher-Mentalität hat viele Akteure mitgenommen. Ich bedaure sehr, dass er uns künftig bei der Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts nicht mehr unterstützen kann.“

EXPANSION

Hengst übernimmt Aeroglass

Hengst Filtration mit Sitz in Münster hat den brasilianischen Luftfilterhersteller Aeroglass aus São Paulo übernommen. Für Hengst sei es der zweite Zukauf auf dem brasilianischen Luftfilter-Markt nach Linter im Jahr 2022, wie das Unternehmen mitteilt.

„Wir freuen uns sehr, dass Aeroglass nun Teil der Hengst Gruppe ist. Für uns ist es ein weiteres Puzzlestück unserer Transformation vom Automobilzulieferer zum Filtrationsspezialisten auf vielen Gebieten“, so Hengst CEO Christopher Heine in der Mitteilung. „Mit Aeroglass gewinnen wir viel Expertise und gute Zugänge zu neuen Anwendungsbereichen in der Luftfiltration.“

Aeroglass wurde 1967 gegründet. Die wichtigsten Anwendungsgebiete der Filtrationslösungen sind Lüftungsanlagen, Krankenhäuser, Lackieranlagen sowie weitere Industriegebäude und -anwendungen. Das Unternehmen hat rund



Foto: Hengst Filtration

Mit Aeroglass will Hengst seine Transformation vorantreiben und seine Position im Bereich Raumluftfiltration in Brasilien stärken.

90 Mitarbeitende und sitzt im Westen von São Paulo.

„Aeroglass hat uns durch die gute Qualität der Produkte und eine tolle Lieferperformance über-

zeugt. Gemeinsam können wir viel voneinander lernen und unseren Kunden vor Ort ein noch besseres Angebot bieten“, sagt Ulrich Eich, Group Vice President Filtration

for Industry and Environment bei Hengst. Gemeinsam mit Aeroglass, Linter und dem seit 2018 bestehenden Luftfilter-Geschäft der Hengst Air Filtration besitze Hengst mittlerweile viel Expertise im Bereich der Raumluftfiltration und ist in vielen Märkten weltweit aktiv.

Verantwortlich für die Anbindung von Aeroglass in die Hengst Gruppe sind Ulrich Eich und Marco Bertolin, CEO von Hengst Brasilien. Zudem bleibe auch der Aeroglass CEO Waldemar Manso als wichtiges Bindeglied zunächst an Bord, der Aeroglass über viele Jahre geführt und im Markt etabliert habe.

1,29 MILLIONEN PASSAGIERE

FMO ist wachstumsstärkster Flughafen

Der Flughafen Münster/Osnabrück (FMO) in Greven hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 1.285.541 Fluggäste gezählt und damit ein Passagierplus von 30 Prozent verzeichnet. Demnach war der FMO der wachstumsstärkste Verkehrsflughafen in Deutschland.

Der Airport erreichte das beste Verkehrsergebnis seit 13 Jahren, wie der FMO mitteilt. Im Vergleich zum Jahr 2019, dem letzten Jahr vor der Pandemie, verzeichnete der Flughafen einen Anstieg um 29 Prozent, während der Luftverkehr in Deutschland insgesamt rund 15 Prozent unter dem Vorkrisenniveau liege, wie es in der Mitteilung des FMO heißt.

Treiber dieser guten Entwicklung sei vor allem ein expansives Touristikprogramm gewesen. Die Top-Strecken des Jahres 2024 waren Antalya (386.000 Fluggäste), Palma de Mallorca (341.000) und München (205.000). Das Ziel Antalya wuchs im vergangenen Jahr um 50 Prozent und konnte damit Mal-



Blick auf den FMO in Greven.

lorca – trotz eines Anstiegs von 27 Prozent – als beliebtestes Urlaubsziel ablösen.

Mit rund 169.000 Passagieren war der Oktober der verkehrsreichste Monat des Jahres.

Die Flugbewegungen insgesamt stiegen um 5,5 Prozent auf 38.278 Starts und Landungen.

Angesichts der Verkehrsentwicklung kann der FMO in 2024 erstmals in seiner Geschichte einen Konzernumsatz von über 40 Millionen Euro erzielen (42,3 Millionen Euro). Der Jahresüberschuss wird in 2024 vorbehaltlich der Abschlussprüfung 0,5 Millionen Euro betragen. Damit habe der FMO die bilanziellen Entwicklungen aus dem Jahr 2023 gefestigt.

ÜBERNAHME

Agtos in neuen Händen

Die Emsdettener Gesellschaft für Oberflächensysteme Agtos ist in neuen Händen. Das Unternehmen gehört nun zum japanischen Konzern Sintokogio mit Sitz in Nagoya. Im Zuge der Übernahme ändert sich die Firmierung in Sinto Agtos GmbH.

Die bisherigen Gesellschafter des Unternehmens haben ihre Anteile an die japanische Gesellschaft Sintokogio, die an der Tokioter Börse gelistet ist, verkauft. Logistisch wurde der Kauf über die Sintokogio-Tochtergesellschaft Frohn GmbH (Altena) abgewickelt, die ebenfalls im Bereich der Strahltechnik tätig ist.

Die Übernahme durch Sintokogio sei eine strategische Entscheidung, wie Geschäftsführer Andreas Bügener gegenüber Wirtschaft aktuell bestätigt. Man erhoffe sich durch den Zugang zum internationalen Netzwerk ein weiteres Wachstum. Das Management und Team von Agtos bleibe an Bord,



Eine Anlage von Agtos, gefertigt am Standort in Emsdetten.

die Arbeit laufe wie gewohnt weiter. Auch die bekannten Kontakte und Ansprechpersonen blieben unverändert.

Äußerer Unterschied: Künftig firmiert Agtos unter dem Namen Sinto Agtos GmbH.

Mehr zu Agtos hören Sie im Wirtschaftsschnack – Der Business-Podcast für den Kreis Steinfurt:





Foto: EWG Rheine

Beim Besuch bei Gude (von links): Bürgermeister Dr. Peter Lüttmann, EWG-Projektleiterin Gisela Horstmann, Geschäftsführer Henning Gude, Prokurist Frank Lühn und EWG-Geschäftsführer Ingo Niehaus.

EWG RHEINE

Unternehmensbesuch bei Gude

Bürgermeister Dr. Peter Lüttmann sowie Ingo Niehaus, Geschäftsführer der EWG Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft für Rheine, und Gisela Horstmann, EWG-Projektleiterin, haben die Gude GmbH in Rheine besucht. Der Hersteller von Verpackungslösungen und Einwegprodukten wird mittlerweile in der dritten Generation von Geschäftsführer Henning Gude und Prokurist Frank Lühn geführt. Sie gaben dem Besuch Einblicke in die Entwicklung des Unternehmens, seine Herausforderungen und die strategischen Pläne für die Zukunft.

Mit rund 5.000 Produkten im Portfolio, von denen viele bei großen Kunden wie Aldi, Rewe oder Bäckereiketten zu finden sind, und einem Umsatz von knapp 100 Millionen Euro setzt Gude auf Innovation. „Der Markt ist so innovativ wie nie zuvor. Wir arbeiten eng mit großen Produzenten zusammen, um Recycling und Kreislaufwirtschaft weiter voranzutreiben“, erläuterte Gude.

Bürgermeister Lüttmann lobte die Entwicklung des Unternehmens: „Die Gude GmbH zeigt eindrucksvoll, wie ein mittelständisches Familienunternehmen Innovation und Tradition verbinden kann. Rheine profitiert von der wirtschaftlichen Stärke und der Standorttreue eines solchen Vor-

reiters.“ Das Unternehmen steht jedoch auch vor Herausforderungen. Die Umsetzung von Regularien wie Lieferkettengesetz und Nachhaltigkeitsbericht bindet erhebliche Ressourcen, wie im Ge-

spräch deutlich wurde. „Die Bürokratie zwingt uns, viel in Personal und IT zu investieren. Gleichzeitig wird der Markt immer transparenter, und Kunden erwarten flexible Lösungen und nachhaltige Produkte“, erklärte Geschäftsführer Gude.

Auch die EU-„Green Claims“-Initiative, die Werbeaussagen zu Nachhaltigkeit zertifizieren soll, und das geplante Einwegkunststoffgesetz stellten das Unternehmen vor neue Aufgaben.

„Nachhaltigkeit und wirtschaftlicher Erfolg in Einklang zu bringen, ist ein ständiger Balanceakt. Wir arbeiten stark daran, nachhaltige Varianten für etwa ein Drittel unserer Produkte zu etablieren – das ist ein fortlaufender Transformationsprozess“, so Gude weiter.

EWG-Geschäftsführer Niehaus zeigte sich beeindruckt: „Die Gude GmbH ist ein Musterbeispiel dafür, wie Innovation und Nachhaltigkeit Hand in Hand gehen können. Rheine ist stolz, ein solch zukunftsorientiertes Unternehmen am Standort zu haben.“

Gude beschäftigt derzeit rund 160 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und setzt auf Ausbildung. „Wir bieten jungen Menschen Perspektiven, fördern aber auch unsere Azubis bei ihrer Entwicklung und übertragen frühzeitig Verantwortung – das stärkt den Standort und die Identifikation mit unserem Unternehmen“, erklärte Prokurist Lühn.



Die Bürokratie zwingt uns, viel in Personal und IT zu investieren.



Foto: DWL Gruppe

Die Trainerinnen bei Polaris (von links): Jenny Schulz, Linda Dück (DWL Gruppe) und Heidi Stindt (navigator Gruppe).

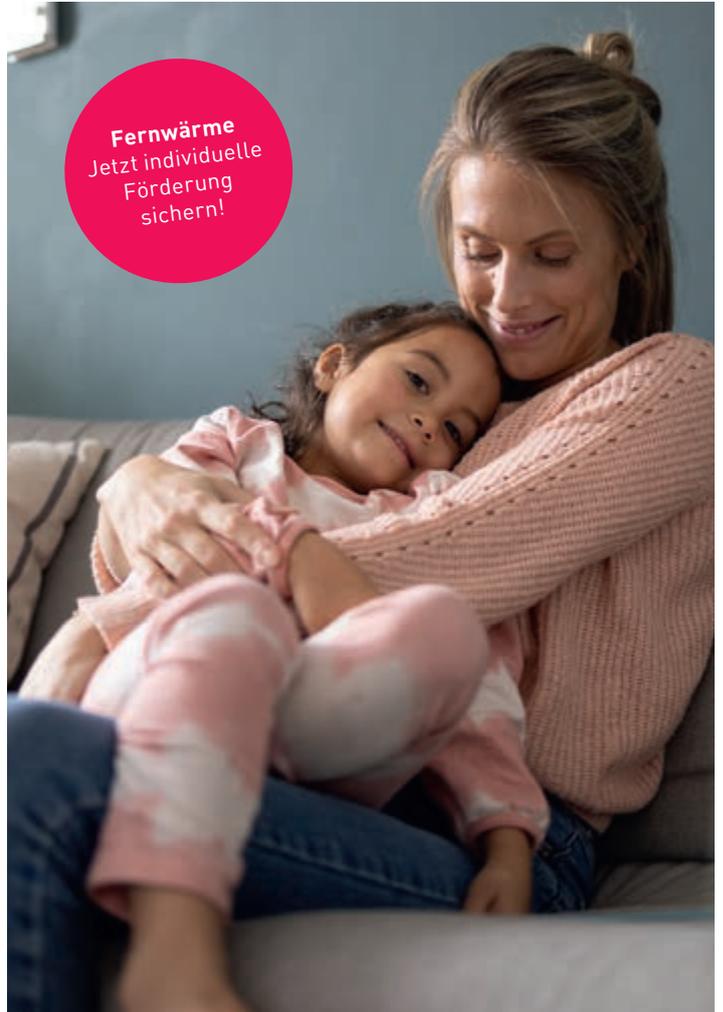
DWL GRUPPE

Polaris startet

Die in Rheine ansässige DWL Gruppe und die navigator Gruppe aus Ostwestfalen haben ein gemeinsames Unternehmen gegründet: Polaris mit Sitz in Rheine. Polaris führt Coachings, Workshops und Weiterbildungsberatungen durch. Damit bündeln die beiden Steuerberatungsgesellschaften ihre Kompetenzen.

Im Fokus des Angebots stehen die Bereiche Kommunikation, Zeit- und Selbstmanagement sowie Konfliktmanagement. Zielgruppe von Polaris sind sowohl Unternehmen als auch Einzelpersonen. Die Beratungen finden zu festen Terminen am Standort am Kardinal-Galen-Ring 50 in Rheine oder als Inhouse-Seminare statt. Als qualifizierte Trainerinnen sind Jenny Schulz, Linda Dück (DWL Gruppe) und Heidi Stindt (navigator Gruppe) zuständig, die dafür ihre langjährige Erfahrung im Personalbereich mit Coaching-Kompetenzen mit psychologischen Kenntnissen kombinieren, wie die DWL Gruppe mitteilte. „Zielführende Kommunikation ist der Schlüssel zum Erfolg. Das gilt in

unterschiedlichen Situationen, aber vor allem im Berufsalltag“, weiß Schulz. „Durch unsere neuen Trainingsangebote möchten wir unseren Teilnehmenden die notwendige Orientierung geben, ihre persönliche Kompetenzen für den Job gezielt weiterzuentwickeln“, ergänzt Dück. Der Name des neuen Unternehmens sei bewusst gewählt worden, abgeleitet vom Polarstern Polaris, der auf hoher See bei der Positionsbestimmung sowie der Navigation unterstützt. „Genau wie der Polarstern möchten wir Sicherheit in der persönlichen Weiterentwicklung und im beruflichen Umfeld geben, um neue Wege zu entdecken und Potenziale zu entfalten“, erläutert Stindt.



Zu Hause wird ihr warm ums Herz. Im Betrieb setzt sie auf Fernwärme.

Münster:nachhaltig

Das klimafreundliche Fernwärmepaket

Jetzt Verfügbarkeit checken und wechseln!

- ✓ klimafreundlich
- ✓ preiswert
- ✓ direkt aus Münster



E geschaeftskunden@stadtwerke-muenster.de
stadtwerke-muenster.de

Wir unterstützen die klimafreundliche Fernwärme.



Standort im Fokus

Metelen



INTERVIEW

„Pragmatismus vor Formalismus“

Seit über zehn Jahren ist Gregor Krabbe Bürgermeister der Gemeinde Metelen. Sein Amt brachte ihn Mitte 2014 wieder ins Rathaus, das er aus seiner Zeit als Verwaltungsangestellter noch bestens kannte. Bis 1990 war er dort tätig, ehe er sich beruflich veränderte. Vor seinem Amtsantritt war Krabbe als Verwaltungsleiter der Evangelischen Jugendhilfe tätig. Doch zum Ende seiner zweiten Amtszeit als Bürgermeister will Krabbe nicht erneut antreten. Ein Entschluss, der in den vergangenen Monaten langsam gereift war, wie er sagt. Im Interview spricht er über die Entwicklung der Gemeinde Metelen, über die Herausforderungen und auch über Projekte, die noch anstehen oder aber Bedeutung für die Gemeinde haben.

Herr Krabbe, Sie gehen ins letzte Jahr Ihrer Amtszeit als Bürgermeister von Metelen. Wie geht es der Gemeinde denn aktuell?

Als Wirtschaftsstandort stehen wir in Metelen eigentlich sehr solide da. Nach einer schwierigen Zeit verzeichnen wir seit einigen Jahren eine dynamische Entwicklung – sowohl bei Investitionen, Arbeitsplätzen oder auch dem Mietwohnungsbau. Verschiedene Rankings bestätigen diesen Aufstieg. Dabei profitieren wir von einem Branchenmix ganz unterschiedlicher Wirtschaftszweige. Vor Ort werden Lebensmittel hergestellt, aber auch Metallprodukte oder Technologie im Bereich erneuerbarer Energien. Auch der Handel und der Dienstleistungsbereich haben sich prima entwickelt. Es zeigt sich also, dass Metelen ein interessanter Ort für Unternehmen und Privatpersonen ist. Natürlich spüren wir die aktuellen Herausforderungen durch externe Einflüsse auch hier.

Sie sprechen es an: Wo werden in den kommenden Monaten die größten Herausforderungen liegen?

Sicher im Bereich der allgemeinen wirtschaftlichen Herausforderungen, mit denen Unternehmen zu kämpfen haben, aber auch Kommunen selbst. Hinzu kommen gesetzliche Aufgaben, etwa die

Das ist schon seit Jahren ein Thema. Es will nur niemand hören: Bund und Land versprechen den Bürgern viel, entweder direkt finanziell oder indirekt durch staatliche Leistungen, ohne dabei die Möglichkeiten von Städten und Gemeinden ausreichend im Blick zu haben. Ja, auch in Metelen spüren wir deutlich, dass seit Jahren

Aber wie geht man solche Themen, die kaum planbar sind, an?

Wenn ich es wüsste, könnte ich es besser planen (lacht). Wenn ich es einmal grundsätzlich formulieren darf: Ich bin ein eher positiver Mensch und glaube daran, dass wir alle Themen nur gemeinsam – Rathaus, Politik und Bürgerschaft – angehen können. Es geht letztlich um die Frage, was Metelen langfristig am meisten weiterhilft. In kleineren Kommunen muss nach meiner Einschätzung Pragmatismus vor Formalismus gehen, wir müssen dabei Kompromisse suchen.



Ich bin ein eher positiver Mensch.

Unterbringung von geflüchteten Menschen. Das ist ein Bereich mit vielen Unwägbarkeiten.

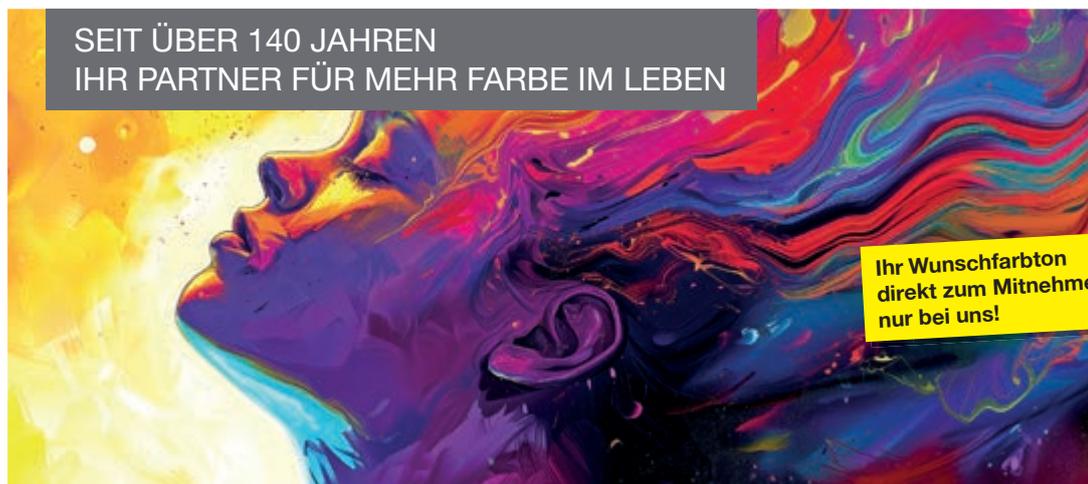
Wenn man sich in anderen Gemeinden und Städten umhört, ist viel Kritik an Aufgaben, die von Bund und Ländern in die Region delegiert werden, zu hören. Spüren Sie so etwas hier auch?

immer mehr Aufgaben durch die Kommune gelöst werden müssen, ohne dass wir in gleichem Maße finanzielle Unterstützung erhalten. Das ist bei der Betreuung und Bildung von Kindern und Jugendlichen spürbar, aber auch bei Sozialleistungen oder bei der Umsetzung von Klimazielen. Wir versuchen, die Herausforderungen kreativ und lösungsorientiert anzugehen.

Wie meinen Sie das?

Lassen Sie mich ein Beispiel nennen. Alle wollen, dass sich der Ortskern gut entwickelt. Dann wird an einer Stelle ein altes Haus abgerissen und ein neues gebaut. Das gefällt den direkten Nachbarn nicht. So geht das oft: Alle haben ihre eigenen Bedürfnisse und Meinungen und die sind dann immer am wichtigsten. Als Bürgermeister kann ich

SEIT ÜBER 140 JAHREN
IHR PARTNER FÜR MEHR FARBE IM LEBEN



Ihr Wunschfarbton
direkt zum Mitnehmen –
nur bei uns!



Mühlentor 15–17
48629 Metelen
T.: 0 25 56 - 2 46
F. 0 25 56 - 99 79 79
www.maler-huening.de



*Gregor Krabbe,
Bürgermeister Gemeinde Metelen*

Foto: Carsten Schulte

es selbst auch nicht immer allen recht machen. Aber jede Veränderung wird mit der Zeit wieder zur Normalität. Also müssen wir uns mit Veränderungen arrangieren.

Sie haben im Dezember den Haushalt für das Jahr 2025 eingebracht. Darin übersteigen die Ausgaben bereits im Ansatz die Einnahmen. Was bedeutet das für die Projekte und die Arbeit in Metelen?

Ein Haushaltsdefizit schränkt unsere Spielräume ein, aber wir setzen klare Prioritäten – insbesondere für das Aufwachsen junger Menschen und für gemeinschaftsstärkende Projekte. Und wenn das Geld fehlt, muss auch mal ein Projekt etwas geschoben werden. Wichtig ist, dass wir langfristig denken und Investitionen tätigen, die nachhaltig wirken. Das erfordert eine gewisse Haushaltsdisziplin und eine enge Abstimmung bei der Umsetzung unserer Projekte. Aktuell können wir noch von Ausgleichsrücklagen profitieren, doch das wird nicht mehr lange so gehen.

Investieren wollen Sie in Metelen trotz der angespannten Lage. Welche Bauvorhaben und Projekte stehen aktuell und demnächst an?

Ein zentrales Projekt ist die Erweiterung der Grundschule, die für die Attraktivität unserer Gemeinde von

Bedeutung ist. Daneben setzen wir weitere Maßnahmen zur Modernisierung der Infrastruktur und zur Förderung des sozialen Lebens in Metelen um.

Die Statistik wies Metelen im vergangenen Jahr ganz stark im Bereich der Baugenehmigungen aus, das Institut der Deutschen Wirtschaft wertet Metelens wirtschaftliche Entwicklung als dynamisch. Warum ist das so?

Metelen kann hier mit einer strategisch günstigen Lage, einer verlässlichen Wirtschaftsförderung mit kurzen Wegen und einer starken Gemeinschaft punkten. Hinzu kommt, dass wir durch unsere Infrastruktur und Baumaßnahmen Anreize schaffen, die sowohl Unternehmen als auch Privatpersonen anziehen. Vielleicht kann ich das so sagen: Wir sind klein, aber dynamisch. Zügig pragmatische Lösungen zu finden statt endlose Diskussionen zu führen – das ist die Stärke kleiner Gemeinden wie Metelen.

Schauen wir auf ein weiteres aktuelles Thema – gemeint ist regenerative Energie. Im Windpark Moddefeld entstehen sechs Anlagen. Wann kann dort Strom produziert werden?

Ein exaktes Datum kann ich noch nicht nennen, aber die Anlagen im

Moddefeld sollen natürlich zügig ans Netz gehen. Schon jetzt produzieren wir ein Vielfaches unseres eigenen Strombedarfs. Mit dem neuen Windpark werden wir einen weiteren Beitrag zur regenerativen Energieversorgung der Region und des Landes leisten. Wir planen auch noch weitere Windenergieanlagen.

Wenn wir von Energieerzeugung reden, dann stellt sich auch die Frage, wie man sie speichern kann. In Metelen soll in Kürze ein großer Batteriespeicher in Betrieb gehen. Wie ist der Stand bei diesem Projekt?

Das ist tatsächlich nicht nur irgendein Batteriespeicher. Das Projekt wird zu den zehn größten Anlagen in Deutschland gehören. Dort werden über 90 Millionen Euro in eine Großspeicheranlage investiert, die bis zu 231 Megawattstunden Energie speichern kann. Die Inbetriebnahme ist für Herbst 2025 vorgesehen, vielleicht erlebe ich die Eröffnung sogar noch im Amt. Der Speicher wird eine zentrale Rolle bei der effizienten Nutzung von Energie spielen und die Versorgungssicherheit der Region erhöhen. Die erste Anfrage landete Ende 2022 auf meinem Schreibtisch und wir haben anschließend alles dafür getan, das zügig umzusetzen. Für die Gemeinde ist das in vielerlei Hinsicht spannend. Nicht nur wegen

der Gewerbesteuer, sondern auch durch die Lage zum Umspannwerk der Westnetz GmbH. Hier kann sich vielleicht perspektivisch noch mehr entwickeln.

Ende 2025 treten Sie nicht noch einmal als Bürgermeister an. Wenn Sie schon einmal einen kleinen Blick zurückwerfen – wie fällt Ihre Bilanz aus und was würden Sie in den kommenden Monaten gerne noch zum Abschluss bringen?

Ich schaue mit einem gewissen Selbstbewusstsein auf viele Projekte zurück, die wir gemeinsam realisiert haben. Wir haben Rekordinvestitionen getätigt und dafür Förderungen in bislang unbekannt Dimensionen eingeworben. Vom Ausbau der Infrastruktur von Straßen und Radwegen über Investitionen in Schule, Renaturierung der Vechte, bis hin zum Glasfaserausbau oder dem Ausbau der Gewerbeflächen. Der Ausbau sozialer Angebote für alle Altersgruppen lag mir am Herzen – von der Kita über Jugendangebote bis zu denen der Altenhilfe. Dennoch: Noch nie war die Ausgleichsrücklage der Gemeinde so hoch. Die Themen Klimaschutz, Digitalisierung oder auch Flüchtlingskrise haben wir mit einem engagierten Team im Rathaus gut bewältigt. In den kommenden Monaten möchte ich den Fokus noch darauf richten, laufende Projekte weiter voranzutreiben und insgesamt einen stabilen Übergang zu ermöglichen.

Welche Pläne oder Ideen haben Sie für die Zeit „danach“?

Erst einmal soll die Familie mehr von mir haben. Doch ich plane nicht, mich ins rein Private zurückzuziehen, dafür gibt es auch schon interessante Anfragen. Aber ich schaue in Ruhe, welche Möglichkeiten sich auftun. Und bis dahin gilt meine ganze Aufmerksamkeit meiner täglichen Arbeit. Die Dinge auslaufen zu lassen, ist nicht meine Art.

Das Interview führte
Carsten Schulte

ISEK

Viel Bewegung im Ortskern

Veränderung ist nicht immer leicht, vor allem dann nicht, wenn es um vertraute Orte geht. Da geht es der Gemeinde Metelen wie vielen anderen Kommunen, die den Spagat zwischen Bewahren und Modernisieren schaffen müssen. Gut, wenn es Leitplanken und Prozesse gibt, die dabei helfen. In Metelen wird dazu das vielerorts verwendete Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept, kurz ISEK, genutzt. Anfang 2024 beschloss der Gemeinderat den Einstieg in die Planungen.



Foto: Gemeinde Metelen

Der Ortskern rund um den Sendplatz ist einer der zentralen Orte in Metelen.

Im Kern geht es auch in Metelen darum, eine umfangreiche Analyse des Ist-Zustands zu erstellen. Welche Stärken und Schwächen weist das Plangebiet aus, das sich zwischen Südring und Vechtestraße erstreckt? Welche Ziele sollen erreicht werden? Und welche Strategien bieten sich an, um sie umzusetzen? Der Bedarf sei da, vieles war in den vergangenen Jahren liegen geblieben, heißt es in Metelens Rathaus. Städtebaulicher Handlungsbedarf lautet die förmliche Umschreibung. Bürgermeister Gregor Krabbe nennt es plakativ ein „Megathema“. Und zwar eines, das Aufgabe der gesamten Gemeinde sein werde.

Diese Aufgabe ist längst begonnen: Gemeinsam mit der DSK Stadtentwicklung aus Bielefeld hat Metelen seit Anfang 2024 verschiedene Themenfelder definiert, die von naheliegenden Themen wie Baustruktur, Wohnen und Einzel-

handel bis zu Kultur oder Freizeit reichen. Über die verschiedenen Wünsche diskutierte die Stadt dabei auch mit Bürgerinnen und Bürgern, im Sommer 2024 fanden mehrere Beteiligungsaktionen statt, in denen sich die Gemeinde zunächst viel Zustimmung für den grundsätzlichen Wunsch abholte, die Attraktivität des Ortskerns zu entwickeln. Aber auch eine Absage: Eine neu geplante Fußwegeverbindung zwischen dem Ortskern und der Fischtreppe an der Vechte fand so wenig Zustimmung, dass sie aus dem Plan verschwand.

Anregungen und Wünsche wurden im Oktober 2024 auch offiziell – und zwar in Form einer Sanierungssatzung für den Ortskern. „Ein wesentlicher Vorteil der Sanierungssatzung besteht darin, dass Eigentümerinnen und Eigentümer im Sanierungsgebiet Investitionen in den Gebäudebe-

stand steuerlich absetzen können. So ist es möglich, Aufwendungen, Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen von der Einkommensteuer abzusetzen“, formuliert die Gemeinde selbst.

Die Aufgaben sind anspruchsvoll. Das geschichtsträchtige Bürgerhaus mit seinem wichtigen Angebot für die Gemeinde muss energetisch wie funktional saniert werden. Bis Herbst 2025 sollen die Planungen dafür so weit gediehen sein, dass ein entsprechender Umbau-Antrag gestellt werden kann. Auch der Bereich um das Museum Plagemann's Mühle, das vom Heimatverein bewirtschaftet und gepflegt wird, gehört zum Ortskern und ist damit Teil des Entwicklungsgebietes. Die Umgestaltung des zentralen Sendplatzes, Barrierefreiheit für den Ortskern, dazu die fortgesetzte Renaturierung der Vechte: Es gibt viel zu tun in Meteln. Und es kostet Geld.

„Das können wir nicht alles allein stemmen“, gibt Krabbe zu. „Wir müssen einen Eigenanteil stemmen, obschon wir finanziell nicht auf Rosen gebettet sind.“ Deshalb wird die Gemeinde einen Antrag auf Städtebauförderung stellen. Der wird aktuell erarbeitet, das ISEK bildet die Grundlage dafür. Bis 2026 soll der Antrag gestellt werden. Die verschiedenen Fördermittel, aber auch die Sanierungsatzung, sorgen bereits jetzt für Interesse von Investorensseite. „Es tut sich einiges“, weiß Krabbe, der beispielhaft das Projekt Alte Post nennt, das künftig mit 24 Wohnungen zwischen 44 und 141 Quadratmeter Wohnfläche als „Neues Postquartier“ auferstehen soll. Nicht jede Veränderung ist behutsam, mancher Blickwinkel auf Metelens Ortskern wird sich verändern. Aber so will es die Gemeinde.

▮ Carsten Schulte



Luftbild vom Industrie- und Gewerbegebiet Peddenfeld. Über die Bundesstraße 70 (links im Bild) ist das Areal gut angebunden.

Foto: Gemeinde Metelen

GEWERBEGEBIETE

Erfolgreiches Standortmarketing

Auf dem Weg nach Metelen über die B 70 ist das Industriegebiet Peddenfeld kaum zu übersehen. Die rund 53 Hektar große Fläche wirkt im Vergleich zur Gemeinde selbst fast überdimensioniert. Und doch ist das gesamte Areal mehr oder weniger ausvermarktet. Für die wenigen freien Flächen liegen längst Reservierungen vor und ein Vorzeigeprojekt geht in diesem Jahr auch noch auf die Zielgerade.

Wirtschaftsförderung ist in Metelen Chefsache, Bürgermeister Gregor Krabbe kümmert sich neben vielen anderen Dingen auch um die Standortentwicklung. „Grundsätzlich sind wir immer in Gesprächen, um zusätzliche Flächen zu erwerben“, sagt er. Doch diese Flächen sind rar.

Größtes Faustpfand ist das Industrie- und Gewerbegebiet Peddenfeld, das direkt an der B 70 entstanden ist. Schon vor zehn Jahren hatte die Gemeinde die planerischen Voraussetzungen geschaffen, um die Fläche weiter in Richtung Nordosten zu erweitern. Ein Vorgehen,

bei dem sich die Gemeinde heute bestätigt sehen dürfte, denn derzeit sind im Peddenfeld nur noch rund 16.000 Quadratmeter Fläche in städtischem Besitz frei. Wobei „frei“ hier eher theoretisch formuliert ist, denn für die gesamte Fläche liegen bereits Reservierungen vor. Krabbe berichtet von einer guten Nachfrage aus dem Kreis, aber auch von bereits vor Ort tätigen Unternehmen. Zur Erschließung der zusätzlichen Fläche im Peddenfeld wurde im vergangenen Jahr die bestehende Industriestraße erweitert. Sie reicht nun bis zum Neubau des Strahlanlagen-Herstellers Wheelaborator, das seit Ende 2022 an der nordöstlichen Spitze beheimatet ist. Der Umzug von Wheelaborator hatte wiederum einen anderen Nachzug ermöglicht: Der frühere Unternehmenssitz wurde zwischenzeitlich saniert und umgebaut, seit 2023 hat dort der Gastro-Möbelspezialist BIG Möbel seinen Sitz.

Eine Rochade ganz nach dem Geschmack von Gregor Krabbe. „Das zeigt, dass es auf dem Gewerbe-Immobilienmarkt in Metelen immer Chancen gibt.“ Es müsse nicht immer neu gebaut werden. „Dass es uns zudem gelungen ist, mit Wheelaborator ein Bestandsunternehmen vor Ort zu halten, war durchaus eine Leistung“, betont Krabbe. Neben dem heutigen Sitz von BIG Möbel wird im laufenden Jahr ein echtes Großprojekt realisiert: Der hessische Solartechnik-Anbieter

SMA Altenso investiert dort über 90 Millionen Euro in eine Batterie-speicheranlage, eine der größten ihrer Art in Deutschland. Im Herbst soll das Projekt offiziell abgeschlossen sein. Gespeichert werden soll dort vor allem die Energie, die in den Windparks in Schöppingen und auch Metelen und Horstmar erzeugt wird.

Krabbe schreibt diese innovative Investition, aber auch die Entwicklung des Gebietes Peddenfeld insgesamt, unter anderem der infrastrukturellen Lage zu. Mit der B 70 direkt vor der Haustür und den Autobahnen 31 und 30 zumindest in erreichbarer Entfernung sei der Standort sicher ordentlich aufgestellt. Und auch der Bahnhof Metelen Land dürfte hier hineinspielen. Etwas außerhalb von Metelen gelegen, sind es wiederum nur wenige hundert Meter bis ins Peddenfeld. In fußläufiger Entfernung also.

Gegenüber der umfangreichen Fläche im Peddenfeld fällt das Kleingewerbegebiet Leerer Straße am südöstlichen Gemeinderand etwas ab. 2009 wurde es von der Gemeinde erschlossen – und ist ebenfalls weitgehend dicht. Auf einer der letzten Flächen entsteht gerade ein Gebäude für das Viersener Unternehmen HJ-Pitzen Infrastruktur, das 2024 durch einen Zusammenschluss mit dem bisherigen Unternehmen H-J Tiefbau entstand und einen Sitz in Metelen unterhält.

Carsten Schulte

GEMEINDE METELEN

lebendig
familienfreundlich
naturverbunden
engagiert

Sie suchen Potentiale für Ihre Pläne?
Sprechen Sie uns an!
www.metelen.de
wirtschaftsfoerderung@metelen.de
02556 8931

LetterServiceAgentur

Personalberatung mit Onboarding-Service



Es ist eine Herausforderung, die die meisten Unternehmen kennen und die sie schon häufig vor Probleme gestellt hat: die Suche nach passenden Fachkräften. Das verschärft sich einmal mehr, wenn es dabei um Fachkräfte aus dem Ausland geht. Andere Sprache, andere Qualifikationen, andere Kultur. Das Team der LetterServiceAgentur aus Coesfeld-Lette kennt all diese Hürden und bürokratischen Anforderungen, die es dabei zu bewältigen gibt – und steht Unternehmen als Dienstleister vom Recruiting bis zum Onboarding zur Seite.



Seit 2011 konzentriert sich die LetterServiceAgentur auf die Fachkräfte-suche im Ausland, zunächst im europäischen Raum, aber seit einigen Jahren auch verstärkt in Drittstaaten wie Marokko und in Flüchtlingsgebieten. Spanische Berufskraftfahrer, niederländische Pflegekräfte, osteuropäische Mitarbeiter für Montage und Kfz-Handwerk oder Auszubildende für die Pflege aus Marokko hat Geschäftsführer Paul Zumbült mit seinem Team aus vier Mitarbeitenden schon vermittelt. Auch Chemiker und Mediziner waren dabei. „Wir haben uns in den vergangenen Jahren ein großes Netzwerk im Ausland aufgebaut. Für unsere Kunden hat das einen entscheidenden Vorteil, denn so sind unsere Wege zu wichtigen Behörden wie der Deutschen Botschaft oder dem Jobcenter kurz. So können wir die Bearbeitungszeit von Anträgen für die Einwanderung erheblich beschleunigen“, betont Zumbült.

Gemeinsam mit den potenziellen Kandidaten bereiten die Experten der Coesfelder Agentur Bewerbungsunterlagen auf, vervollständigen Lebensläufe und lassen Zeugnisse und Qualifikationsnachweise übersetzen. In Video-Interviews klopfen sie vorher ab, ob Bewerber und die zu besetzende Stelle zueinander passen.

Die Arbeit von Zumbült und seinem Team reicht aber über die Dokumentenbearbeitung und die Bewerbungsgespräche weit hinaus. „Es geht schließlich um Menschen, oft auch um persönliche Schicksalsgeschichten“, sagt Zumbült mit Blick auf sein Engagement in der Flüchtlingsarbeit. „Solche Fälle liegen mir besonders am Herzen. Deshalb begleiten wir die Fachkräfte auch bei allen anderen Aufgaben, die bei ihrem Wechsel nach Deutschland anfallen.“ Eine passende Wohnung finden, ein Konto eröffnen, ein Handyvertrag abschließen, Sprachkurse buchen. Denn ein gewisses Level an Deutschkenntnissen sei zwingend erforderlich, damit Vermittlung und Integration funktionieren.

Und auch das Onboarding in den Unternehmen begleitet das Team der LetterServiceAgentur engmaschig. „Mit den Betrieben stimmen wir vorher ab, welche Anforderungen sie selbst erfüllen müssen, damit sich die ausländischen Fachkräfte schnellstmöglich integrieren. Wir schauen uns dazu den Arbeitsplatz vor Ort an und prüfen zum Beispiel, ob alle Arbeitsanweisungen verständlich sind“, erklärt Zumbült, der dabei auf über 50 Jahre Erfahrung im Personalmanagement zurückgreifen kann. „Dass es zwischen Bewerber und Unternehmen von Anfang an passt, ist für unsere Arbeit sehr wichtig. Schließlich schaffen wir so Vertrauen in unsere Expertise und gerade wenn es eine gewisse Sprachbarriere gibt, ist es umso wichtiger, dass sich beide Seiten wohlfühlen“, betont Matthias Lammers, Personalberater und Coach bei der LetterService-

Agentur. Denn in der Personalvermittlung gehe es schließlich immer auch um Verlässlichkeit.

EU-Fachkräfte können zunächst im Rahmen einer Arbeitnehmerüberlassung starten – mit dem klaren Ziel, in eine Festanstellung übernommen zu werden. „Wir begleiten diesen Prozess intensiv. Denn die kulturellen Unterschiede sind nicht zu unterschätzen. In Deutschland haben wir einfach ein anderes Verständnis von Verbindlichkeit, etwa bei den Arbeitszeiten. Darüber muss man aufklären“, betont Lammers.

Zwar gebe es auch hier im Münsterland schon viele gute Projekte, die das Onboarding von (ausländischen) Fachkräften unterstützen, wie beispielsweise der Service Onboarding@Münsterland vom Münsterland e.V. oder Unterstützungsangebote von IHK und Handwerkskammer, aber: „Trotzdem ist es gerade für kleine und mittelständische Unternehmen schwierig, überhaupt Kontakte zu Fachkräften im Ausland zu knüpfen und passende Kandidaten zu finden. Ein gutes Netzwerk braucht es dafür – und das haben wir“, betont Zumbült.

2025 soll es vor allem um Auszubildende aus Marokko gehen. „Dort gibt es viele junge Menschen ohne berufliche Perspektive. Daher haben wir 2024 mehrere Partnerschaften mit deutschen Sprachschulen in Marokko geschlossen. So wollen wir jungen Menschen aus Marokko den Weg in den deutschen Arbeitsmarkt ebnen, insbesondere in den Bereichen Gastronomie und Altenpflege“, erläutert Zumbült. Das Angebot der Schulen umfasst intensive Sprachkurse auf B2-Niveau, interkulturelle Trainings und eine gezielte Vorbereitung auf die deutsche Arbeitswelt. Die LetterServiceAgentur übernimmt dabei die komplette Profilierung und Vermittlung an deutsche Unternehmen unter Einhaltung aller rechtlicher Vorgaben, auf Wunsch auch das Onboarding. Für dieses Engagement wurde die Agentur übrigens unlängst als Best-Practice-Beispiel zur Fachkräftegewinnung im Ausland im Rahmen der Initiative „einfach machen“ ausgezeichnet.

LetterServiceAgentur

Personalservice mit Willkommenskultur

**Sie suchen internationale Fachkräfte
und Auszubildende für Ihr Unternehmen?
Dann nehmen Sie gerne Kontakt auf!**

Paul Zumbült

zumbuel@LSA-Team.de

☎ 0178 1951104



Ist mein Unternehmen reif für ein digitales Update?

**Gemeinsam finden
wir die Antworten
für morgen.**

Mit kompetenter Beratung und Finanzierungs-
lösungen für die digitale Transformation.



www.spkwml.de/firmenkunden

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
Westmünsterland**